O. germ. 95 8a - 1 Benzel-Sternau

<36635480520018

<36635480520018

Bayer. Staatsbibliothek

Gespräche
im
Labyrinth
aus dem
Klarfeldischen Archive.

Benzel-Sternau.

Erster Band.

Sie geben ach! nicht immer Glut,
Der Wahrheit helle Strahlen.
Wohl denen, die des Wissens Gut
Nicht mit dem Herzen zahlen!
Drum paart, zu eurem schönsten Glück,
Mit Schwärmers Ernst des Weltmanns Blick.

Schiller.

Gotha,
in der Beckerschen Buchhandlung
1805.

492. D

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An

S. B. G.

Des Geistes Kinder werden am schönsten von dem Herzen gepflegt: was jener schafft, weihe dieses; was dieses weiht, nehme die Freundschaft gern und theilnehmend, reich im Geben und belohnend im Empfangen, auf.

I.

Dädalus.

Der Graf. Sind wir nun oben, mein Freund?

Der Baumeister. Eben treten wir in die Rotonde.

Graf. Wenn sie Ihrer Treppe entspricht — und ich zweifle nicht daran — so wartet meiner die angenehmste Ueberraschung. Ich bemerkte beynah nicht, daß ich stieg.

Baumeister. Die Schmeicheley darf nicht in das Labyrinth dringen —

Graf. Das will ich mir in der That sehr verbitten —

Baumeister. Und Komplimente sind —

Graf. Die Stiefgeschwister der Schmeichelen. Ich aber sagte Wahrheit.

Baumeister. Wird es keine Wahrheit seyn, wenn ich das, was Sie von der Güte meiner Treppe sagen, weniger in meinem Werk, als in Ihrer eignen Güte finde?

Graf. Halt! Halt! Die bewußte Stiefgeschwister sind kleine Tausendkünstler, und verstehn sich besonders gut auf das Verlarven, wobey dann immer das glatte Schwesterchen mehr oder weniger den Vorsitz führt. Hier aber regiert niemand, und durchaus niemand, als die Universal-Mama, die gute einfache ewige Natur. Also St! — — Steh' ich jetzt in der Mitte?

Baumeister. Wie die Tugend selbst!

Graf. Lieber Baumeister! Heute haben Sie wieder Ihren galanten Tag — Sie können die kleine Nymphchen gar nicht los werden! — Sind alle Fenster offen?

Baumeister. Der Vorhang ist aufgezogen: nur der Zuschauer fehlt.

Graf. Hier ist er! (Er reißt sich die Binde von den Augen.) Ah!

Baumeister. Wie tief, wie dankbar fühl' ich dies Stummseyn!

Graf (winkt mit der Hand.) St! —

Baumeister (ihn betrachtend, für sich.) In dem Genuß genießt der Künstler seines Werkes!

Graf (nach einer langen Pause den Baumeister lebhaft umarmend.) Lieber, lieber Mann!

Baumeister. Darf ich jezt wieder reden?

Graf. Ja, mein guter Zauberer — jezt wollen wir reden — ausströmen wollen wir, was wir einsaugten, und dem Gefühl Flügel leihen, nachdem es uns seine Glut gab.

Baumeister. In diesen schlimmen Zeiten ist zwar das Geld selten genug, zumal für die Kunst; aber — aber dieser Kunstsinn ist doch noch seltner.

Graf. O mein schönes Labyrinth!

Baumeister. Hab' ich Ihre Idee erreicht?

Graf. Uebertroffen!

Baumeister. Verwirrung und Einheit —

Graf. Sind köstlich vermählt, wie ein ernster Sechziger mit der Launengöttinn von sechzehn Jahren!

Baumeister. Verwickelung und Ueberraschung —

Graf. Jagen und haschen und umarmen sich, wie ein neckisches Paar, das mit der Liebe spielt, und die Sehnsucht in Muthwillen verschleiert.

Baumeister. Schwierigkeit und Belohnung —

Graf. In unserer Rotonde schwelgt diese an jener!

Baumeister. Offenheit und Geheimniß — —

Graf. Mit der ersten beut der Park den freundlichen Zugang dar; hier lauscht das andere im Verborgenen. O mein Freund!

Baumeister. Geräusch und Stille —

Graf. Wie gut er den Schlüssel zu meinem Lieblingsentwurf im Kopfe hat!

Baumeister. Trug ich das Ganze nicht nach und nach aus Ihrer Seele in die meinige herüber?

Graf. Ha! so stand es vor mir, so, wie ich es hier aus dem magischen Mittelpunkt' übersehe!

Baumeister. Der Genius schafft die Idee; das Kleid der Idee giebt die Kunst. Jener ist der hervorrufende Gott, diese der bildende, einhüllende Mensch.

Graf. St! St!

Baumeister. Lassen Sie mich vollenden, denn nicht Schmeicheley, sondern Wahrheit spricht. In den zehn Worten, die ich Ihnen vorhin paarweis wieder aufführte, lag die Idee und der Keim ihrer Entwicklung: so fand ich beide auf, indem ich Sie mahlen hörte, was nur noch in Ihrem Innern war, und wenn Sie mit diesem Masstabe durch die neue Schöpfung gehn, so muß er das Endurtheil über die Verkörperung des Genius, über die Erreichung des Urbildes bestimmen.

Graf. Noch einmal lassen Sie sich umarmen, Freund. Ich bin kein Minos, aber Sie sind mein Dädalus.

Baumeister. Sie haben keinen Minotaurus zu verbergen —

Graf. Aber mich selbst.

Baumeister. Ihr Labyrinth wird keinen Menschenopfern geweiht —

Graf. Nein, wahrlich nicht! aber es soll mich vor geselligen Menschenopfern bewahren.

Baumeister. Dagegen stamme ich auch nicht aus königlichem Blute —

Graf. Aber Sie werden hier Bildsäulen beweglich machen, wie Ihr kunstreiches Muster.

Baumeister. Auch hab' ich keinen Talus erschlagen —

Graf. Der Künstlerneid wohnt nicht in Ihnen, doch wird er um Sie seyn, wenn man erst Ihre Schöpfung kennt. Dafür brauchen Sie aber auch keine Flügel, denn nur die dankbare Freundschaft wird Sie in diesem zauberischen Wirrwarr festzuhalten suchen.

Baumeister. Meinen Ikarus brächt' ich ohnehin nicht von der Stelle.

Graf. Darum soll morgen seine Hochzeit seyn.

Baumeister. Gütiger Mann!

Graf. Er soll hier wohnen bleiben, und mein General-Intendant werden.

Baumeister. Wie schön Sie zu danken wissen!

Graf. Und eine reichhaltige, genialische Künstlerfamilie in's Daseyn rufen, die hübsch wie die Mutter, und geistvoll wie die beiderseitige Großväter sey.

Baumeister. St! St!

Graf. Lächeln Sie, aber stöhren Sie mich nicht. O lebte doch unser Vittorio noch! Schöner, als sein gelungenstes Gemählde, würde er die niedliche Tochter vor sich sehn, die er als Kind meiner Vormundschaft übergab, und was mehr noch ist, er würde sie glücklich sehn!

Baumeister. Sie sind es in seine Seele.

Graf. Ja, hier werd' ich es seyn. Meine Geschäfte sind geendigt —

Baumeister. Verwaist!

Graf. Ruhig Freund — diese Waisen finden stets schneller und mehr Väter, als ihnen gut ist. Der Augenblick, in welchem von Ihrer Hand in der Mitte Ihres bis

dahin von mir ungesehenen Werkes die Binde von meinen Augen fallen würde, war zu meiner zweyten Geburt lange voraus bestimmt. Hier beginnt ein neues, ruhiges, verborgnes Leben —

Baumeister. Das Sie verdient haben.

Graf. Ich denk' es. Nicht immer will ich ein durstender Tantalus seyn — die goldnen Aepfel, die klare Silberflut sollen mich endlich einmal laben.

Baumeister. Wer, gleich Ihnen, für andere säete, verdient auch für sich zu ärndten.

Graf. Die Amtsmiene soll von mir weichen, und das Menschengesicht zum Vorschein kommen.

Baumeister. Des Sehens und Gesehenseyns so werth!

Graf. Die lang' gefangne — doch züchtige Schwärmerey soll sich aus den Falten der politischen Zurückhaltung wickeln, wie eine sittige Jungfrau aus dem altväterischen Fischbeinrock, den ihr die seelige Großmutter bis dahin aufdrang.

Baumeister. Wohl ihr und uns!

Graf. Und mir! Hier will ich mich niederlassen, glücklich, frey und zufrieden. — Die Freundschaft soll mich besuchen, und bey mir wohnen; des Geistes Ernst und Spiel in gemüthlichem Selbstgenuß und behaglicher Mittheilung um uns her seyn, und ein stiller Dienst der Lebensweisheit seinen unwandelbaren Fortgang haben.

Baumeister. Ihr, deren Einfluß — jezt nehm' ich es wahr — mir unbewußt, meine Arbeit begeisterte.

Graf. Im Labyrinth wohne sanftes, helles Streben nach Wahrheit, und ihr Genuß in der freundlichsten Gestalt.

Baumeister. Ja! ich habe einen Tempel gebaut!

Graf. Und eben dieses Labyrinth schütze uns vor Stöhrern.

Baumeister. Das wird es thun.

Graf. Führe die Zudringlichen irre.

Baumeister. Ich bürge dafür.

Graf. Strafe neckend die hartsinnigen Stürmer und Thoren!

Baumeister. Wird auch nicht fehlen.

Graf. Und werde zuletzt aus der Wiege meines Glückes die Stätte meiner Ruhe!

Baumeister. So spät als möglich.

Graf. Nun hinab, Freund! hinab, um im Einzelnen zu genießen, was uns hier in der Fülle der Uebersicht entzückte!

2.

Rückblicke.

Die Gräfinn. Hier kömmt mein Mann, lieber Doktor. Seyn Sie ruhig, die Bekanntschaft wird bald geknüpft seyn.

Der Arzt. Damen stellen schnell vor, und Aerzte sind ohnehin bald vorgestellt.

Gräfinn. Lieber Freund! Doktor Arting, Stellvertreter unsres selbst kranken, guten Wolmer.

Arzt. Hier meine Vollmacht Herr Graf. — Sie lächeln?

Graf. Ich freue mich, daß unser Wolmer so pünktlich die Abrede einhält.

Arzt. Indem er mir diese Karte gab, sagte er: Sie öffnet Ihnen den Eingang in das Labyrinth, aber Sie werden ein Paradies finden.

Graf. Darauf mag Ihnen meine Frau antworten.

Gräfinn. Und so hätte ich mich denn über einen Mangel an der Pünktlichkeit zu beklagen, welche der Graf so eben an Freund Wolmer lobte

Arzt. Diese Klage hoffe ich zu heben; denn, müßt' ich sie ihm überbringen, so würde sie ihn kränker machen.

Gräfinn. Kompliment um Kompliment — hier gilt keines. Wolmer weiß das so wohl, und hat es Ihnen nicht gesagt! Von der Karte war dieser Unterricht unzertrennlich

Arzt. Um nicht einen Fehler durch den andern vergüten zu wollen, bitte ich um die Erlaubniß — —

Gräfinn. Natürlich zu seyn? hier, lieber Doktor — (sie reicht ihm die Hand) hier ist sie, und wenn es seyn muß, sogar der Befehl dazu!

Graf. Und nun, lieber Doktor, aufgemerkt! Sie wissen wohl schon, daß deren Befehle unverletzlich sind, sogar hier im Labyrinthe.

Arzt. Ich gehorche. —

Gräfinn. Und behalten, um des Gehorsams gewiß zu seyn, meine Hand, indem Sie die Pulsschläge zählen!

Arzt. Ich zähle, um zu schweigen. Auch muß ich so das mir übertragene Amt antreten.

Graf. Es wird gleich geendigt seyn: darum nehmen Sie nur gleich auch meine Hand mit dazu.

(Doktor Wollmer wird im Hintergrunde sichtbar.)

Arzt. (Hand um Hand nehmend.) Nie fand ich einen gemäßigtern, gleichern Pulsschlag.

Graf. Auch war ich nie gesünder.

Gräfinn. Und ich nie heiterer.

Graf. Binnen acht Tagen hat diese blühende Einsamkeit den schwarzen Geist der Hypochondrie von mir hinweggebannt.

Gräfinn. Meine Migräne und meine Langeweile hörten zugleich auf.

Graf. Seit meine Brieftasche so klein gewesen ist, daß ich sie in der Westentasche unterbringen kann, fallen mir nur gute Gedanken bey.

Gräfinn. Ich fühle mich so leicht, seitdem meine Toilettenzeit von anderthalb Stunden auf eine Viertelstunde einschmolz.

Graf. Mein Audienzzimmer hat sich in eine ruhige Bibliothek verwandelt, und der Umgang mit den alten Herren der Vorzeit schlägt mir besser an, als der Sturm und Drang der Supplikanten.

Gräfinn. Man bringt mir Blumen statt der Moden, und die fröhlichen Gesichter um mich her behagen mir besser, als die Demuthsgebehrden, welche sonst die Frau des Ministers verfolgten.

Graf. Ich pflanze, und kann Boden, Pflege, Wasser und — Insekten berechnen.

Gräfinn. Ich gehe auf weichem, nicht mehr auf glattem Boden.

Graf. Niemand neckt an meiner Absicht —

Gräfinn. Ich sehe keine Masken mehr —

Graf. Niemand macht mir den übeln Erfolg zum Vorwurf.

Gräfinn. Ich höre nicht mehr solizitiren —

Graf. Niemand entwendet mir Verdienst und Genuß des guten Erfolges —

Gräfinn. Die Intrike hüpft, schleicht, flüstert und lauscht nicht mehr um mich.

Graf. Kurz, guter Doktor, ich bin kurirt.

Gräfinn. Mit einem Worte, lieber Doktor, ich bin gesund.

Arzt. Die Natur ist die Urfakultät. — Wie sehr wird sich Wolmer freuen!

Graf. Was ich that, rieth er mir lange ab —

Gräfinn. Was wir thun, war längst sein Wunsch.

Arzt. Sie sind geheilt, und er ist zufrieden.

Graf. Seit dreyßig Jahren ist er mein Hausarzt, und eben so lange mein Freund. Er stellte mich erst her, seitdem ich ihm mehr glaubte, als seinen Arzneyen.

Gräfinn. Und er wird nur in demselben Glauben gesünder.

Arzt. Kann er?

Gräfinn. Erlauben Sie mir die Gegenfrage: Will er?

Arzt. So viele Menschen rechnen auf ihn!

Graf. Eben diese menschliche Rechentafel zu seyn, dies ist schon ein hartes Loos.

Arzt. So viele Pflichten ruhen auf ihm!

Gräfinn. Dreyßigjährige Erfüllung muß zuletzt die Kette durchfeilen.

Arzt. Seine Entfernung würde Hof und Stadt trostlos machen.

Gräfinn. Und hat seine Unpäßlichkeit nicht dieselbe Wirkung?

Arzt. Wohl! aber Sie behalten ihn mit der Hoffnung.

Graf. Ja, daran erkenn ich die menschliche Selbstsucht, welche die silberne Schüssel an die Glut legt, um sich ein wenig Suppe zu wärmen.

Arzt. Und seine Beruhigung ist es, in den Geschäften der großen Familie zu vergessen,

sen, daß eine eigne kleinere und ihre Beschäftigung ihm abgeht.

Graf. Er soll zu uns kommen; offne Arme warten auf ihn —

Gräfinn. Und freundschaftliche Herzen.

Graf. Er hat sich in würdigen Zöglingen verjüngt —

Gräfinn. Seine erste Schüler müssen dem verdienstvollen Greise den Rückzug decken.

Arzt. Wir sind alle bereit; aber er steht, wie ein alter Held vor der Schaar junger Krieger, kampferfahren und selbst noch kampflustig.

Graf. Unser guter Wolmer gehört zu der nicht kleinen Zahl von Predigern, welche die Wahrheit sagen und nicht — befolgen.

Gräfinn. Ach ja! wie so viele — soll ich sagen, alle? — Männer, die sorgfältig alles beherzigen, nur — sich selbst nicht.

Arzt. Wir Aerzte und Menschen vakziniren freylich nicht selten rechts und links, und scheuen für uns das Impffieber mehr, als die Ansteckung.

Graf. Sie gefallen mir, junger Mann; kehren Sie als unser Bevollmächtigter zu Wolmer zurück, so wie Sie als der seinige hieher kamen.

Gräfinn. Führen Sie ihn aus dem unruhigen Labyrinth in unser ruhiges.

(Doktor Wolmer tritt leise näher.)

Graf. Sagen Sie ihm, welche Wunder der Genesung Sie sahen!

Gräfinn. Und welch lebendiges Vertrauen auch auf die seinige.

Graf. Mahlen Sie ihm die wohlverdiente Ruhe aus —

Gräfinn. Und den Reichthum der Freyen.

Graf. Werden Sie sein Nachfolger in der Welt —

Gräfinn. Und bleiben Sie der Freund unserer Einsamkeit.

Graf. Wolmers Anwesenheit wird unser Vergnügen, mithin auch unsere Gesundheit vollenden —

Gräfinn. Und Ihr Besuch das Trio von Freunden erfreuen.

Dr. Wolmer (zwischen Graf und Gräfinn.) So wären wir denn eben alle vereinigt!

Graf. Willkommen! Willkommen!

Gräfinn. Guter — böser Doktor!

Dr. Wolmer. Da bin ich —

Gräfinn. Um — ?

Dr. Wolmer. Um zu bleiben!

Graf. Ich halte sie fest in meinen Armen.

Gräfinn. Sie sind ein Gefangener des Labyrinths.

Dr. Wolmer. Gern — auf immer!

Gräfinn. Also — Ha! eine Kriegslist! der alte Feldherr schikte —

Dr. Wolmer. Den jungen Kundschafter, um sich — —

Gräfinn. Nun? Ihre Rechtfertigung, Doktor!

Dr. Wolmer. Sie ist im Herzen, kömmt daher und geht dahin —

Gräfinn. Heraus damit!

Graf. Sie sehen, Doktor, der Krieg folgt auf den Ueberfall.

Dr. Wolmer. Und der Friede.

Gräfinn. Erst will ich sehen, ob Sie ihn — —

Dr. Wolmer. Verdienen? Ich berief mich auf das Herz, und darum — ja darum ergab' ich mich einer Dame auf Gnade und Ungnade.

Gräfinn. Das ist in der Ordnung. Also! der alte Feldherr schikte den jungen Kundschafter, um sich — ? Sie sehn, ich habe genau aufgemerkt, Doktor.

Dr. Wolmer. Um sich zu verlässigen, ob die Kur gut ausgefallen —

Graf. Ganz vortrefflich!

Dr. Wolmer. Ob kein Fieberchen zurück —

Graf. Auch nicht der kleinste Schauer.

Dr. Wolmer. Kein Rückfall —

Gräfinn. Doktor!

Graf. Sie werden bereuen, sich so unbedingt ergeben zu haben.

Dr. Wolmer. Nein! Nein! ich wage es darauf, und vollende: Ob kein Rückfall zu befahren sey?

Gräfin. Also — Mißtrauen?

Dr. Wolmer. Ja, in den Krankheitsstoff! Ist er doch der gebohrne Feind der Pazienten, wie der Aerzte: Werden wir uns entzweyen, wo festes Bündniß so nöthig ist.

Gräfinn. Ziehen Sie den Schleier Ihrer Kriegslist noch etwas mehr hinweg, Doktor!

Dr. Wolmer. Ihr Lächeln, Gräfinn, sichert mir, daß von dem Gehalt meiner Kapitulazion nur die Gnade wirksam bleibt, und Ihr Befehl ist mir heilig. Gut denn, ich schikte meinen Freund Arting vor mir her, und schlich ganz leise nach, genau so, wie ich vor Jahren der langen entkräftenden Krankheit nachschlich, die bald verschwindend, bald wiederkehrend meine edle Freundinn an ein schmerzliches Lager heftete. Hätte ich die hartnäckige Gegnerinn nicht beschlichen, o denn weinten wir jezt um die Zierde unseres Zirkels, wie wir uns jezt um sie freuen!

Gräfinn. (reicht ihm die Hand.) Lieber Wolmer!

Dr. Wolmer. Dieser Blick und dieser Handdruck sagen mir, daß ich verstanden bin; daß Sie versöhnt sind.

Gräfinn. O nicht doch das harte Wort!

Dr. Wolmer. Verzeihen Sie ihm, die Sache ist so süß.

Graf. Viktoria!

Dr. Wolmer. Wir dürfen also das schöne Wort recht aus voller Brust rufen? —

Graf. Sie zweifeln noch; sehn Sie nun gleich die Gräfinn wieder an.

Dr. Wolmer. Mit Ihrer Erlaubniß, einer um den andern, Freundinn um Freund, und Freund um Freundinn!

Graf. Unser wohlthätiger Aeskulap schleicht wieder.

Dr. Wolmer. Auf den gemeinschaftlichen Feind los — Ja! — Also — Aug' in Aug' und Herz gegen Herz — keine Reue?

Graf. Reue! Ich verstehe Sie nur halb, vielleicht gar nicht.

Dr. Wolmer. Keine Entbehrung?

Gräfinn. (lächelnd.) Keine, lieber Doktor!

Graf. Du weißt, was er will?

Dr. Wolmer (zum Grafen.) Kein Wunsch?

Graf. Sie wünscht' ich — ich habe Sie!

Dr. Wolmer (zur Gräfinn.) Keine Sehnsucht?

Gräfinn. Als — nach meinen Kindern.

Dr. Wolmer (zum Grafen.) Keine glänzende Erinnerung? kein böser Traum aus der Vorzeit?

Graf. Erinnerung! Traum! Ach! — Verzeihung, lieber Doktor, daß ich erst über dem Traum' erwache, aber Sie sind —

Dr. Wolmer. Selbst Schuld!

Graf. Errathen!

Dr. Wolmer. Dem feinen, enträthselnden Staatsmann könnt' ich den Vorwurf zurückgeben.

Graf. Mit nichten, und eben meine Ungeschicklichkeit beweist für mich.

Gräfinn. Wie die Männer, und was sie doch nicht alle beweisen, oder zu beweisen vorgeben!

Graf. Hier ist die Sache ganz klar, meine liebe Freundinn! Erinnerte ich mich noch an den Staatsmann, pfuschte ich noch in's Enträthseln, betriebe ich's noch fein — das waren ja Ihre Worte, Doktor! — wo bliebe denn da die Kur?

Gräfinn (umarmt ihn.) Diesmal ergebe ich mich.

Graf (küßt sie.) An deinen alten Gefangenen.

Dr. Wolmer. Ich reibe mir die Hände, wie ein ächter Sohn des Aeskulaps es soll und muß, wenn ihn das Entzücken des Siegs oder die Quaal der Zweifel erfüllt. Andere Sterbliche hüpfen und springen, oder jauchzen; aber unsere Freude und unsere Verzweiflung müssen immer einen kleinen Ton von Heroität haben — und auch in unsern Augen darf nichts funkeln, als der Kennerblik. —

Graf. Lassen Sie ihn jezt hinweg — Ihr Aug' gehört von nun an nur dem Blik' der Freundschaft.

Dr. Wolmer. Und — bisweilen — dem — dem?

Graf. Welche Ausnahme?

Gräfinn. Dem — Rückblick.

Dr. Wolmer. Weiblicher Genius des bessern Daseyns!

3.

Das Ausland.

Graf Hektor. Mein schönes Kind —

Biondetta. Das wird er seyn!

Hektor. Wie! Sie kennen mich —

Biondetta. Ich — — erwarte Sie.

Hektor. O wie glüklich! bin ich an den schönen Gestaden Englands, in Frankreichs blühenden Fluren, oder auf den Triften des göttlichen — göttlichen Italiens?

Biondetta. Ach mein Italien!

Hektor. Ihr!

Biondetta. Doch, ich soll jezt nicht an mich denken. — Sind Sie —

Hektor. Was prüfen Sie mich so aufmerksam? — Diese süße Musterung beklemmt mich —

Biondetta. Ja, Sie sind es — sind Graf Hektor —

Hektor. Ich bin es, und wer sind Sie, Engel?

Biondetta. Die Wächterinn des Labyrinths.

Hektor. Wie süß, sich mit Ihnen zu verirren!

Biondetta. Nein! zu Ihrer Wegweiserinn bin ich bestimmt.

Hektor. In der Eltern Arme!

Biondetta. Errathen!

Hektor. O! da schikten mir die Gute einen guten Geist!

Biondetta. Kommen Sie Herr Graf.

Hektor. So schnell?

Biondetta. Wir haben weit.

Hektor. Meine Eltern sind wol?

Biondetta. So wol als zufrieden.

Hektor. Schön dann, daß wir weit haben.

Biondetta (klopft in die Hände.) Lux!

Hektor. Ich brauche keine hellere Augen, als Ihre glänzenden!

Biondetta. Lux! Lux!

Hektor. Wer ist das glückliche Unthier?

Biondetta (immer in die Hände klatschend.) Lux! lieber Lux!

Hektor. Nun vollends lieber Lux! das ist zu arg!

(Intendant Lux erscheint.)

Biondetta (schmollend.) Langsamer!

Lux (schmeichelnd.) Verzeihung, Bräutchen!

Hektor (abgekehrt.) Bräutchen? Hm!

Lux. Mein Vater hielt mich auf.

Biondetta. Du sollst den Vater um mich vergessen —

Lux. Er hat ein Gebäude vor —

Biondetta. Und haben wir etwa keines vor? unser Glück, unser häusliches Glück?

Lux. Der gnädige Herr — —

Biondetta. Du hast jezt nur zwey Wesen, die gnädig für dich seyn dürfen — den Himmel und mich!

Hektor. Das ist eine Italienerinn! ich wette!

Lux. Verzeihst du, liebe Biondetta?

Hektor. Richtig! O mein Takt! die Gespielinn!

Biondetta. Knie nieder!

Hektor. Da kniet er! das wird ein musterhafter Ehemann!

Lux. Nimm meine stumme Bitte! (Er küßt ihr die Hände, und drückt sie an sein Herz.)

Biondetta (nachdem sie ihn einige Augenblicke wohlgefällig betrachtet.) Dir ist verziehen. (Sie küßt ihn.)

Lux. Gute! Liebe! o meine Königinn!

Hektor (für sich.) Welch ein Lux!

Biondetta. Das bin ich, das will ich dir seyn — darum lieber Böser, horche künftig aufmerksamer — Jezt (auf Hektor zeigend) führe den Herrn hier in's Schloß.

Hektor. Mit Erlaubniß, schöne Königinn! So haben wir nicht gewettet; Sie versprachen, mich selbst zu führen, und da ich nicht so glücklich bin, Ihr Unterthan zu

seyn, aber wol ihr Jugendfreund, so erlauben Sie mir, mich zu empören.

Biondetta. Sie sind's — ich will es, und damit fort, Herr Rebell!

Hektor. Welche rasche Besiznahme, niedliche Tochter Italiens. — Aber — „kennst Du das Land, wo die Männer Herren sind?“

Biondetta. Wo liegt das wol?

Hektor. Freygeist! Sind wir nicht in Teutschland?

Biondetta. Teutschland erzog mich, und ich sah nichts davon.

Hektor. Ich komme aus England —

Biondetta. Ach! da regieren wir durch Liebe.

Hektor. Ueber Spanien —

Biondetta. Da herrschen wir durch Klausur.

Hektor. Und Frankreich —

Biondetta. Eitelkeit und Mode stüzzen dort unsern Thron.

Hektor. Ein wenig über Italien —

Biondetta. Wo der Panther, wenn gleich zähnefletschend, doch unterwürfig, Ariadnen trägt?

Hektor. Und Pohlen —

Biondetta. Die Pohlinnen sind souverainer, als ihre souveraine Männer waren.

Hektor Ueberall fand ich's so, wie Ihr schöner Mund es ausspricht — nur in Teutschland —

Biondetta. Wie lange sind Sie abwesend, Herr Graf?

Hektor. Acht Jahre. Weh' mir, daß Sie das vergaßen!

Biondetta. Und wie alt waren Sie, als Sie vom Vaterland schieden?

Hektor. Mit dem sechzehnten Jahre führte mich, wie Sie wissen könnten, das Kreuz nach Maltha.

Biondetta. So beobachten Sie nun —

Hektor. Um Ihnen Recht zu geben?

Biondetta. Natürlich! und kurz dem Kreuz' es selbst zu beweisen — Fort, Lux! Fort, Herr Ritter!

Hektor (lächelnd.) Also Krieg, kleine Ungläubige!

Biondetta. Immerhin!

Hektor. Mein Gelübde heischt das.

Biondetta. Ich werde den halben Mond vertheidigen!

Hektor. Krieg, schöne Feindinn! Auf Wiedersehen, holdes Bräutchen!

Hektor. Nun liebe Mutter, eine Bitte!

Die Gräfinn (lächelnd.) Immer noch die alte Gewohnheit!

Hektor. Hab' ich doch das Eigenthum abgeschworen! — Mütterchen, bis der Vater kömmt, erzählen Sie mir etwas von der niedlichen Wächterinn des Labyrinths, von Biondetta!

Gräfinn. Macht sie das weiße Kreuz auf der Brust hüpfen?

Hektor. Es däucht mir!

Gräfinn. So brächtest Du auch die Sitte des Auslandes mit?

Hektor. Manche, liebe Mutter! In acht Jahren, und diesem wachsweichen Alter lernt sich so viel, so schnell — Doch welche Sitte meinen Sie eben jezt.

Gräfinn. Die unsere Ahnen nicht kannten.

Hektor. Ach, die gute Ahnen!

Gräfinn. Ja, Hektor, das waren sie! gut waren sie!

Hektor. Menschen, Mütterchen, wie wir!

Gräfinn. Aber andern Geistes.

Hektor. Perspektive! Perspektive! Ein Paar Jahrhunderte fernen entsezlich, und betrügen das Aug' recht lieblich.

Gräfinn. Hektor! Hektor!

Hektor. Irgend ein Achill hat meine Vorurtheile erschlagen —

Gräfinn. Ich bitte Dich —

Hektor. Aber glücklicher, als mein trojanisches Vorbild, bin ich lebendig abgeschliffen, und nicht todt geschleift worden.

Gräfinn. O dieses Ausland!

Hektor. Unsere hohe Schule.

Gräfinn. Giengt ihr nicht höher dahin?

Hektor. Mutter, was seh' ich! Sie weinen!

Gräfinn. Das Loos der Mütter, wenn Söhne von Reisen zurückkehren.

Hektor. Sie dürfen nicht weinen!

Gräfinn. Ich will es in deinen Armen, bis deine Hände meine Thränen trocknen, und dein Herz mich wieder versteht.

Hektor (für sich.) Aber dieser verdammte Lux — diese schnippische Biondetta — Sagt er mir nicht, was ich ohnehin zum Theile sah, meine Mutter habe sie erzogen? — O Weiber! — (laut.) Mutter, Sie müssen dem Maltheser etwas verzeihen!

Gräfinn. Soll der Ritter nicht die Schwäche schützen?

Hektor. Und seine eigne gienge ganz leer aus?

Gräfinn. Dafür trägt er den Panzer.

Hektor. Das ist ungleiche Parthie! Der Schleier hat dann zuviel Vortheil!

Gräfinn. O Rittersinn! was ist aus dir geworden!

Hektor. Menschenverstand, liebes Mütterchen! Wenig genug, sollte man denken, und doch — sieht man die massive Puppe an — so muß man sich wundern, daß noch

solch ein Schmetterling herausschlüpfte. — Schon wieder sind Ihre Augen naß?

Gräfinn. Wenn dein Spott das Ehrwürdige zerfrißt, so nagt er an meinem Herzen. —

Hektor. Ich schweige.

Gräfinn. Auch eingesperrt, bleibt Gift noch immer Gift.

Hektor. Mutter! gute, liebe Mutter, seyn Sie ruhig!

Gräfinn. Wenn ein Sterbender mich bittet, an sein Leben zu glauben?

Hektor. Wie tragisch Sie das Alles sehn! sagen!

Gräfinn. Ich nenne nichts, ich fühle nur. — (Entschlossen.) Hier Hektor — du fragtest nach Biondetta! — Hier! sieh —

Hektor (rasch.) Mutter! was! — sie!

Gräfinn (vor einem verhüllten Gemälde.) Ihr Vater war ein Italiener —

Hektor. Noch vor ihrem Namen sagte mirs ihr Wesen.

Gräfinn. Ein großer Mahler —

Hektor. Seine Tochter wiegt jedes Gemälde auf —

Gräfinn. Ein edler Mensch —

Hektor. Etwas Großes glüht bey dem Niedlichen in ihren Zügen.

Gräfinn. Sieh hier sein Werk. (Sie zieht den Vorhang hinweg.

Hektor. Welch Gewirre von Menschen und Handlung!

Gräfinn. Belebt keine jugendliche Erinnerung diese Szene?

Hektor (die Hand an die Stirne.) Es ist mir so.

Gräfinn. O lege lieber die Hand auf das Herz — dort möchte ich diesesmal dein Gedächtniß finden.

Hektor (für sich). Meine Mutter ist sehr sonderbar geworden — Oder — hab' ich mich denn so sehr geändert?

Gräfinn. Du sinnst? — lieber fühle!

Hektor. Eine Geschichte aus des Vaters Feldzügen!

Gräfinn. Das ist sie!

Hektor. Der Kampf war heiß — — seine Waffenbrüder wichen —

Gräfinn. Ach ja; sie wichen! er —

Hektor. Er sank vom Pferde —

Gräfinn. Er sank!

Hektor (bisher an dem Gemälde hängend, und im Nachsinnen verlohren, jezt rasch und bestimmt.) Schon war sein Bewußtseyn entflohen, die Schatten des Todes umflatterten ihn, da stürzt ein feindlicher Reuter vom Pferde, faßt ihn mit kraftvollen Armen und schleppt ihn aus dem Getümmel. Auf einem sanften Lager, in freundlicher Villa schlägt er die Augen wieder auf, und erfährt nun erst, daß er sie auf ewig geschlossen zu haben schien.

Gräfinn. Recht! recht! o mein Sohn!

Hektor. Ein liebliches Weib pflegt ihn, ein engelschönes Kind spielt um ihn, Genesung und Gesundheit blühen unter den himmlischen Händen in ihm auf; er ist gerettet — — er liebt das Weib seines Retters!

Gräfinn. Er liebt sie!

Hektor. Plötzlich stürzt zwischen die unschuldige Unwissende und den noch schuldlos Verführten der Retter als ein verfolgter Unglücklicher. Seine Menschenliebe, die Rettung des verwundeten Feindes hat ihn verdächtig gemacht — er ist angeklagt, nicht

gehört verdammt. Er eilt nach seinen besten Schätzen, mein Vater verflucht seinen Irrthum, und hilft Weib und Tochter seines Wolthäters retten.

Gräfinn. Recht! recht!

Hektor. Die schöne leidende Frau erliegt auf der Reise: der trostlose Gatte, die weinende Tochter kommen auf das Gut meines Vaters, Vittorio bleibt sein Freund bis zum letzten Odemzug, und das Mädchen —

Gräfinn. Ist Biondetta!

Hektor. Und dieser Lux?

Gräfinn. So ist denn der warme Erzähler schon wieder zum kalten Selbstler geworden!

Hektor. O haben Sie Geduld mit mir gute Mutter!

Gräfinn. Ich will nun deine Erzählung ergänzen. Biondetta wuchs schön und lieblich empor —

Hektor. Ich entsinne mich des schönen Kindes: die Jungfrau finde ich mit Entzükken wieder — Sie ist ein kleiner Engel geworden.

Gräfinn. Vor drey Jahren begann dein Vater sein Labyrinth!

Hektor. Eine ganz allerliebste Idee!

Gräfinn. Sein Baumeister führte sie in dieser kurzen Zeit aus —

Hektor. Köstlich, soviel ich bis jezt sah, und geschwind! Gewiß kein Teutscher!

Gräfinn. Ein Teutscher.

Hektor. Da lern' ich etwas wieder, wovon ich auf Reisen alle Ahnung verlohr.

Gräfinn. Möchte das mehr dein Fall seyn! guter Hektor!

Hektor. Und Biondetta?

Gräfinn. Während der Vater ein Labyrinth baute, verlohr sich der Sohn in dem andern.

Hektor. In Biondetta's schönen Augen?

Gräfinn. Unschuldig und reizend war ihr zärtliches Verhältniß.

Hektor. Für Mutterblicke.

Gräfinn. Mutter war ich ihr, sie die Schwester deiner Schwestern.

Hektor. Sind diese auch so muthwillig geworden?

Gräfinn. Es war ein schöner Strauß von Blumen, doch hatte jede andere Farben, eignen Ton; Der Grundton von zärtlicher Eintracht; Biondetta die jüngste und eine Italienerinn.

Hektor. Das ist sie treulich noch!

Gräfinn. Sie bildete sich schnell; über ihren Stand würde eine gewöhnliche Weltdame sagen: ich bin einfache Hausfrau, und sage nur: über die Wahrscheinlichkeit ihrer Erwartungen.

Hektor. So ziemlich dasselbe.

Gräfinn. Nur anders gedacht und gefühlt, und wohlthätiger Erweiterung fähig. Auch waren dein Vater und ich fest entschlossen, für die Tochter seines Retters zu sorgen, als sey sie wirklich die Schwester unserer Kinder.

Hektor. Daran erkenn' ich meine gute Eltern.

Gräfinn (ihn umarmend). Und jezt erkenn' ich meinen Hektor.

Hektor. Gute Mutter! Und Biondetta?

Gräfinn. Liebte den jungen Menschen.

Hektor. Diesen Lux also!

Gräfinn. Edel, einfach, ein Kind der Natur.

Hektor. Ja, ja, so scheint es.

Gräfinn. In jeder guten und würdigen Anlage ihr gleich, an Bildung weit hinter ihr zurück.

Hektor. Jenes glaub ich Ihnen, dieses meinen Augen.

Gräfinn. Und so gewann er ihr Herz.

Hektor. Die Italienerinnen sind zärtlich, und regieren gerne.

Gräfinn. Das muß ich dem Maltheser glauben.

Hektor. Und — ein wenig — der teutschen Schwesterschaft.

Gräfinn (lächelnd.) Biondetta entsagte um seinetwillen dem Glanz —

Hektor. Er der Freyheit!

Gräfinn. Lux ist reich, und bedarf keiner Aussteuer.

Hektor. Aber einer kleinen Königinn!

Gräfinn. Dein Vater heftete das junge Paar auch für die Zukunft an sich, und machte den Sohn zum Intendanten der

zauberischen Anlagen, welche er dem Genie des Vaters dankte.

Hektor. Das machte er vortrefflich.

Gräfinn. In wenig Tagen wird ihre Verbindung gefeyert.

Hektor. Und unsere kleine Ariadne bleibt die Zauberinn des Labyrinthes.

Gräfinn. Die mein Sohn weder nach Naxos führen, noch dort verlassen wird.

Hektor. Ein edler Ritter von Jerusalem, und ein heidnischer Bachus — liebes Mütterchen, welch profaner Vergleich!

Gräfinn. Für eine sehr profane Aehnlichkeit.

Hektor. O daß ich dies Kreuz noch vom Mantel trennen könnte!

Gräfinn. Dann?

Hektor. Würd' ich Ihnen vorschlagen, die angenommene Tochter als wirkliche zu empfangen —

Gräfinn. Durch dich?

Hektor. Ich würde die dankbare Schuld meines Vaters abtragen —

Gräfinn. Jünglingsaugen!

Hektor. Ja, diese Augen haben mich verrathen — Biondetta hat einigen Eindruck auf mich gemacht.

Gräfinn. Was du frey durch deine Hand thun würdest, das übertrage nun, nicht mehr frey der Entsagung.

Hektor. Drücken mich nicht schon drey Gelübde damit?

Gräfinn. Liebe schone, Dankbarkeit in des Vaters Seele ehre Biondetta's Glück!

Hektor. Mutterchen! warum macht ich Sie zur Vertrauten!

Gräfinn. Das gab dein guter Genius dir ein. — Bereue nicht, was dein Herz that!

Der Graf. Du hast viel gesehen, mein Sohn, und über das Gesehene gedacht — ich kann Dir nicht sagen, wie mich das freut.

Hektor. Sie schickten mich in das große Vorrathshaus, um zu sammeln.

Graf. Nur die Reife deines Kopfes beruhigt mich über die Raschheit deiner Gelübde.

Hektor. Früh' der Heimath entwöhnt, lernte ich opfern.

Graf. Mein Wunsch war es nicht —

Hektor. Sie ließen mir freye Wahl —

Graf. Auch meine Absicht nicht —

Hektor. Mein Beruf entsproß in der freyen Luft des Auslandes.

Graf. Wenn wir uns erst wieder gesehn hätten —

Hektor. Ich wollte Ihnen den Mann nicht allein, auch den entschiedenen Mann wollte ich Ihnen zurückbringen.

Graf. Wenn wir Neigung und Erfahrung, Plane und Gründe verglichen —

Hektor. Entschluß ist Männlichkeit —

Graf. Wenn Kopf, Herz und Wille mit Beobachtung, ruhiger Ueberlegung und Klarheit der Resultate unter dem Vorsiz wechselseitiger Liebe von Vater und Sohn den seltnen und schönen Kongreß gehalten hätten.

Hektor. Alle Vollmachten waren da, ich erledigte Konferenz, Unterhandlung und Abschluß —

Graf. Dann hätten wir das alles zusammen erledigt.

Hektor. Das Leben gleicht auch darinn dem Spiele, daß man die Karten rasch setzen muß, die man gewinnen will —

Graf. Spieltest Du für Dich allein?

Hektor. Wer ewig auf die Martingale hin berechnet, verliehrt seine Zeit, und zulezt doch sein Geld, indem er sich noch obendrein ärgert.

Graf. Genug — der Wurf ist gethan.

Hektor. Und zwey treffliche Komthureyen sind mein.

Graf. Mögest Du glücklich seyn!

Hektor. Mein unabhängiges Loos ist gesichert, und ich bin meinen Eltern nicht mehr zur Last.

Graf. Konntest Du das zu seyn, je fürchten?

Hektor. Ich weiß, sie sind so reich als gütig.

Graf. Und genügsam, mein Sohn. Genügsamkeit ist die schützende Fee des Reichthums —

Hektor. Und des Lebensgenusses; daher, und eben um Ihrer Güte willen, mein Entschluß. Ich habe genug, und Sie können nun andern mehr geben.

Graf. Du bist mein ältester Sohn.

Hektor. Lassen Sie mich Ihren ältesten Freund unter Ihren Kindern seyn!

Graf. Du bleibst es; aber — was Du sonst dahingabst —

Hektor. Ich verstehe Sie, mein Vater!

Graf. Und — bist ruhig?

Hektor. Wagt' ich mich nicht früh genug an den Kampf mit dem Leben, um es zu seyn?

Graf. Du hattest ein Herz.

Hektor. Ich habe es noch.

Graf. Aber nicht mehr zu vergeben.

Hektor. Doch! Ein Ritter meines Gelübdes ist gebohrner Weltbürger.

Graf. Aber die Rechte dieses Herzens?

Hektor. Sind unverjährbar. Das Herz ist ein gebohrner Demokrat.

Graf. Dein Gelübde macht es zum Sklaven.

Hektor. Ach nein!

Graf. Kanntest Du die Liebe?

Hektor. Ich gieng nach Erfahrung aus, und der Baum der Erkenntniß hat Linne's beyde Geschlechter.

Graf. Und deine Hand?

Hektor. Bedarf sie der Ringe, um sich zu vergeben?

Graf. Du bist ein Weltbürger — ich sehe es —

Hektor. Und darum seyn Sie ruhig, mein Vater!

Graf. Wirst Du auch nie die süße Möglichkeit vermissen, Bürger zu seyn, indem du ganz Mensch bist?

Hektor. Bürger, Mensch, Ritter, alles kann, alles werd' ich seyn — nur nicht, ich will nur Ihre Sorge mit einem Wort aussprechen, Vater!

Graf. Und dies Wort heißt?

Hektor. Nur nicht — Gatte!

Graf. Und so machte dich dein Herz.

Hektor. Zum freyen Glücklichen.

Graf. Zum Verderber?

Hektor. Mangel des Besitzes führt nicht immer zum Raube.

Graf. Aber Armuth führt leicht zum Diebstahl.

Hektor. Man kann arm seyn und ehrlich.

Graf. Gewiß! Doch man kann ehrlich seyn wollen, und sich zugleich selbst täuschen.

Hektor. Ich bin reich in meiner Kraft.

Graf. Dieser Reichthum lockt unter allen seinen Brüdern am leichtesten zum Misbrauche.

Hektor. Aber er vergütet auch am üppigsten, was er etwa verbrach!

Graf Die Hand mein Sohn!

Hektor. Als Bürgen meines Herzens —

Graf. Und der Wirksamkeit deines Geistes auf dein Herz!

Hektor. Unverbrüchlich!

Graf. Das Ausland bildete Dich — doch Edelmuth und Tugend sind allenthalben zu Hause — sie sind die wahre Weltbürger —

Hektor. Vorurtheile vergas ich, sie nicht!

Graf. Die Unschuld sey dir heilig. —

Hektor. Rasch wallt mein Blut durch redliche Brust.

Graf. Die redliche Brust ruhe am starken Willen!

Hektor. Diese moralische Ehe ist mir erlaubt.

Graf. Den Willen lenke helles Bewußtseyn.

Hektor. Ich rang schon mit der Leidenschaft um diesen festen Stab.

Graf. Bewahre ihn auch gegen die Lüsternheit.

Hektor. Ach! sie legt die weiße mächtige Hand oft an die ritterliche Rüstung.

Graf. Rittersinn ist Schutz der Schwäche —

Hektor. Es giebt keine verfolgte Prinzessinnen mehr.

Graf. Aber wehrlose Unschuld. Rittersinn ist Kampf gegen Unterdrückung.

Hektor. Unser Schwerd ist zum Streit gegen den Koran geweihet.

Graf. Die Gewalt braucht keinen Turban zu tragen, oder den ritterlichen Arm aufzufordern.

Hektor. Der Glaube schwingt unser Panier.

Graf. In dieser Zeit, wie in jeder, wehe das heilige Panier in der Hand des Glaubens an das Gute. Ihr pflegtet sonst, vom Gefecht rasend, Verwundete und Kranke; der edlen Pflege bleibt noch beiden genug übrig.

Hektor. Meine Hand ist stets zum Geben geöffnet.

Graf. Dein Herz sey es dem Gefühle, sonst wird die wohlthätigste Hand zur harten. —

Hektor. Wir haben keine Pilger mehr zu besorgen.

Graf. Die Hülflosigkeit ist eine ewige Pilgerinn. Die empfehle ich dir —

Hektor. Ich trage sie in meinem Herzen.

Graf. Deine Hand noch einmal — ich nehme dein neues Gelübde an mit Vaterglauben.

Hektor. Ich gebe es mit Sohnestreue.

Graf. Nun denn! gut! Und wenn dich je das Frühere peinigt —

Hektor. Mein Vater!

Graf. Das Rasche dir Reue erweckt —

Hektor. Reue schwächt den Willen —

Graf. Die Entbehrung Dich schmerzt —

Hektor. Ritter müssen Wunden tragen —

Graf. Wenn die Narbe wieder blutet —

Hektor. Und Narben zieren sie.

Graf. Wenn der Mensch sich gegen den Ritter empört —

Hektor. Wir sind Diener des Gehorsams.

Graf. Dein Herz über Armuth murrt —

Hektor. Sie ist beschworen.

Graf. Dann, o mein Sohn —

Hektor. Welche Bewegung, mein Vater!

Graf. Dann mag die Form sich ändern —

Hektor. Sie will ich veredeln!

Graf. Versuch' es, wag' es, vollende.

Hektor. Vertrauen auf Vollendung giebt sie.

Graf. Wenn sie aber unmöglich wird —

Hektor. Dem Sinn des Beharrens!

Graf. So lege den Mantel ab — nur behalte die Rüstung.

Hektor. Räthsel!

Graf. Das Gewand des Ritters mag fallen, sein Geist bleibe!

Hektor. Erklärung!

Graf (giebt ihm ein Papier und eilt hinweg.) Nimm sie!

Hektor (außer sich, nachdem er gelesen.) Die Lossprechung von meinen Ordensgelübden! o Vater!

4.

Alltagskost.

Der Baumeister. Hier muß noch viel geschehen.

Der Hausmeister. Ja wohl.

Baumeister. Sie seufzen?

Hausmeister. Ach ja!

Baumeister. Nun warum denn, mein guter Leutner?

Hausmeister. Ach!

Baumeister. Haben Sie nie Logik gehört?

Hausmeister. Nein, ich kam zu spät, der Kurs war schon angefangen.

Baumeister. Aber doch noch nicht geschlossen?

Hausmeister. Nachher wollte sichs nicht mehr schicken, und ich wurde Koch.

Baumeister. Das ist mir lieb für meinen Magen, und leid um Ihren Kopf.

Hausmeister. Ich bin zufrieden.

Baumeister. Mit ein wenig Logik wüßten Sie, daß keine Sache sich selbst erklärt.

Hausmeister. Kurios! das Fleisch wird doch in seiner Brühe gar.

Baumeisteer. Und Sie hätten mir dann auf meine Frage über Ihren ersten Seufzer keinen zweyten zur Antwort gegeben.

Hausmeister. Ja so.

Baumeister. Darf ich also gegen den dritten protestiren?

Hausmeister. Recht gern.

Baumeister. Und noch einmal nach dem ersten fragen?

Hausmeister. Man ist übel daran.

Baumeister. Das weiß Gott, wenn alles so langsam geht!

Hausmeister. Eile mit Weile!

Baumeister. Aber Stillestehn macht Langeweile.

Hausmeister. Man muß sich die Plagen eintheilen.

Baumeister. Wenn die Plagen geduldig genug dazu sind.

Hausmeister. Jeder Tag muß sein bescheiden Porziönchen haben.

Baumeister. Aber, wie viel Tage steht nun schon dieser Pavillon leer?

Hausmeister (nachsinnend.) Warten Sie, Herr Lux! — eins — zwey — hm! hm! netto vierzehn.

Baumeister. Unausstehlich! die Möbeln sind lange fertig.

Hausmeister. Weiß!

Baumeister. Der Graf fragt alle Tage zehnmal.

Hausmeister. Muß auch etwas zu thun haben.

Baumeister. Ich habe für heute mein Wort gegeben.

Hausmeister. So?

Baumeister. Hab' ich's Ihnen nicht gleich gesagt?

Hausmeister. Ich — meine, ja!

Baumeister. Sie gebeten, alles hieher tragen zu lassen?

Hausmeister. Geschieht auch!

Baumeister. Sehn Sie etwas?

Hausmeister. 's kömmt.

Baumeister. Wenn? wo? wie?

Hausmeistrr. Langsam — nicht so viel auf einmal. — Wenn? Gleich! — Wo? Dort hinter dem Gebüsche mögen sie jezt seyn! — Wie? Meine Tochter besorgt's.

Baumeister. Warum sagen Sie das nicht gleich? Ich wäre längst ruhig gewesen.

Hausmeister. Sehn Sie!

Baumeister. Ihre Tochter also! Gewiß? Kann ich mich darauf verlassen?

Hausmeister. Ich spreche nicht viel, aber 's ist immer wahr.

Baumeister. In einer Stunde ist der Graf hier.

Hausmeister. Bis dahin ist Röschen längst fertig.

Baumeister. Wenn sie nur erst hier wäre.

Hausmeister. Ein anstelliges, flinkes Mädchen, mein Röschen.

Baumeister. Klug.

Hausmeister. Eine prächtige Hauswirthinn.

Baumeister. Anständig.

Hausmeister. Backt und kocht, wie keine.

Baumeister. Hübsch.

Hausmeister. Näht und stickt wie ein Engel.

Baumeister. Zeichnet recht artig.

Hausmeister. Und bekömmt einmal ein hübsch Thälerchen Geld.

Baumeister. Und hat einen niedlichen Geschmack im Einrichten.

Hausmeister. Ist bey der Herrschaft gar wohl gelitten.

Baumeister. Nach Verdienst. Wenn sie nur käme.

Hausmeister. Gleich! — Die Frau Gräfinn hat sie schon zur Kammerjungfer annehmen wollen.

Baumeister. Ey!

Hausmeister. Sie ist aber — das ist ihr Fehler.

Baumeister. Daß sie so lange ausbleibt.

Hausmeister. Nein, daß ihr das Näschen zu hoch steht. Sie wollte nicht —

Baumeister. Da hatte sie nicht Unrecht. Wer sonst zu arbeiten versteht —

Hausmeister. Meinte, es könnte ihr schädlich seyn.

Baumeister. Klug von dem dekorirten Müßiggang' gedacht.

Hausmeister. Das war's nicht. Meinte nur, sie könnte wohl 'mal eine Parthie machen —

Baumeister. Sie kann mehr als einen Kopf verrücken.

Hausmeister (schmunzelnd.) Meinen Sie? Ha ha! 's ist schon geschehen. — Aber sie meinte nur, sie könnte eine Parthie machen — so — von was besserm —

Baumeister. Sie verdient einen guten, braven Mann.

Hausmeister. (wie vorhin) Ja? — Haha! hat sich gefunden — ist da —

Baumeister. Ich wünsche Glück — — Wär' sie nur auch schon da!

Hausmeister (wie vorhin.) Haha! Sie wünschen Glück? Im Ernst? — Sie sollte schon da seyn? Im Ernst? Wissen Sie schon was, Herr Lux?

Baumeister. Sie werden ja ganz lebhaft! Ich weiß eben nichts.

Hausmeister. Nicht? — O bedenken Sie sich! — Sie wissen gewiß! — Ha? errathen?

Baumeister. Ich errathe nichts. Hätte ich doch nie gedacht, daß Sie mir Räthsel aufgeben würden!

Hausmeister (vertraulich.) Unter uns.

Baumeister. Gottlob! Da kömmt sie, und der ganze Zug, wie eine schwer beladene Karavane ihr nach. Wie froh macht mich der Anblick!

Hausmeister. Ja, da kömmt sie. (Wie vorhin.) Was ich sagen wollte —

Buumeister Mein Sohn ist ja auch dabey — Wie emsig er ihr tragen hilft!

Hausmeister (schmunzelnd.) Wahrlich! Der Herr Intendant ist auch dabey!

Haha! wie die jungen Leutchen zusammenschleppen! Recht schön, recht rührend. (Wieder vertraulich, ihn anstoßend.) Nu, Herr Lux, wissen Sie noch nichts?

Baumeister (aufmerksam.) Kein Wort.

Hausmeister. Die beyden! da! die zwey! Haha!

Baumeister (überrascht.) Nun?

Hausmeister. Haha! 's gäb' ein schönes Paar!

Baumeister. Mein Sohn ist versprochen.

Hausmeister. Sie lieben sich — (reibt sich vergnügt die Hände.)

Baumeister (rasch.) Was! Sie sollen sich nicht lieben.

Hausmeister (schmunzelnd) 's ist aber richtig.

Baumeister. Um Gotteswillen! Biondetta!

Hausmeister. Ach was! die ist — — zu hoch für Ihren Sohn.

Baumeister (aufgebracht.) Was! zu hoch! Herr!

Hausmeister. Nehmen Sie Vernunft an — Gleich und gleich —

Baumeister (stolz.) Gleich!

Hausmeister. 's hat sich gesellt. Sehn Sie nur — Die Sache ist richtig — es hat sich gesellt.

Baumeister (gefaßt und höflich.) Wir wollen unsern Pavillon besorgen —

(Röschen und Lux kommen mit den Trägern.)

Lux. Ein Brief, mein Vater!

Baumeister (nimmt den Sohn bey Seite, indeß Röschen und ihr Vater in dem Pavillon beschäftigt sind.) Liebst du Röschen?

Lux. Ich glaube — ja!

Baumeister. Bist du von Sinnen?

Lux. Ach! sie ist so hübsch, so gut.

Baumeister. Und Biondetta!

Lux. Sie wird mich bald vergessen; sie ist zu schön, zu gut für mich.

Baumeister. Und deine Ehre, und meine?

Lux. Wir werden alle glücklicher seyn?

Baumeister. Unser Wort! der Graf! die Gräfinn!

Lux. Wir geben zurück, indem wir zurücknehmen — Der Graf versorgt Biondetten, und die Gräfinn ist ihre Freundinn.

Baumeister. Mein Kredit.

Lux. Der Graf baut gern und viel, und braucht Sie.

Baumeister. Es kann — es soll nicht seyn —

Lux. Mein Vater, lesen Sie den Brief.

Baumeister. Ungerathner, gemeiner Kopf.

Lux. Lesen und verzeihen Sie.

Baumeister. Gab ich mir darum so viel Mühe, Dich heraus zu heben — Dich geltend zu machen?

Lux. O hätten Sie mich in der Tiefe gelassen! Da oben schwindelt mir.

Baumeister. Du giltst in diesem Hause für einen Menschen von Geist, von Genie.

Lux. Ach, ich zapple im Mastkorbe und sehne mich nach festem Boden.

Baumeister. Du hättest deinen Weg gemacht.

Lux. Ich bin aber ja schon angekommen.

Baumeister. Meine Familie hätte sich emporgeschwungen.

Lux. Soll ich für meine Enkel den Hals brechen?

Baumeister. Junge, wo hast Du den Witz her? Sey nicht witzig, ich will böse seyn.

Lux. Angst und Liebe geben mir Witz. O lesen Sie mein Vater.

Baumeister. Was ist's?

Lux. Lesen, lesen Sie.

Baumeister Verdammter eigensinniger Junge! (lesend.) Was!

Lux (winkt dem lauschenden Röschen.) bst!

Baumeister. Schon alles im Reinen — ohne mich. — Ich bin beschimpft —

Lux. Lesen Sie ganz zu Ende.

Baumeister. Der Graf, die Gräfinn willigen ein — Liebe werde nicht dem Irrthum zum Opfer! Schnak! — Biondetta! Biondetta giebt dich frey: die Königinn hätte keine gute Hausfrau gemacht." Was ist das für Unsinn — (Pause) Hm! Hm! Ich bin Hofbaurath — Hm! tausend Thaler Gehalt

— Hm! „Alte Freundschaft, alte Achtung" Hm! — — (Pause.) Wir wollen's überlegen.

Lux. Mein Vater! alles ist überlegt! alles ist bereit! — Auf dem Tisch liegt Ihr Patent, und an dem Tisch stehn Graf und Gräfinn, und der Pfarrer, und warten auf uns.

Baumeister. Mein Patent! — lieber Herr Hausmeister! Mamsell Röschen! mein Sohn! — Folgt mir meine Lieben!

5.

Draperie.

Graf Isidor (das Augenglas in der Hand.) In der That, mein Vater, die Aussichten fernen sich mit einer unwiderstehlichen Magie, und gruppiren sich doch wieder zu einem Ganzen, das lieblich und groß zugleich ist.

Der Graf. Und was sagst Du zu meiner Idee an sich?

Isidor. Sie selbst spricht an, und nimmt mächtig fassend, die Freyheit des Geistes mit sich dahin; wie der Blitzschlag trifft sie und macht verstummen.

Baumeister. O herrlich gedacht! groß gesagt!

Graf. Wahrlich! Du hast darin eine eigne Gabe, lieber Isidor.

Isidor. Wenn sie dem väterlichen Geiste Genuß verschafft, so ist es der Tribut des Beschenkten an den Geber.

Baumeister. Vortrefflich! vortrefflich! so geistvoll als edel.

Graf. Eh' wir das Haus verlassen, besieh Dir erst seinen Inhalt: vielleicht findest Du manches, welches ein Kenneraug' der Auszeichnung nicht unwerth findet.

Isidor. Was mein Vater seiner Wahl werth hielt, kann nur ausgezeichnet seyn — wurde es schon durch diese Wahl. So wie die Lippen des Liebenden mit Innigkeit berühren, was die Hand der Geliebten für sie heiligte, so wandelt mein Geschmack bewundernd auf den Spuren des väterlichen.

Baumeister (entzückt.) Welch Herz! welcher Geist!

Graf (gerührt und verlegen.) Guter Isidor, laß Dir danken, und zugleich ein Grundgesetz meines Labyrinthes bekannt ma-

chen, das jede, auch die zierlichste Schmeicheley untersagt.

Isidor (pathetisch.) Schmeicheley kann nicht in dem Herzen wohnen, das Sie bildeten, mein theurer Vater — und in Ihrer Gegenwart besteht nichts Unächtes. Aber wenn dankbare Liebe die Wahrheit des Verdienstes ausspricht, so mahlt sie das Große warm, weil Wahrheit der Größe und des Gefühls zusammentreffen. Der Maaßstab huldigt dem Maaße.

Baumeister (wischt sich die Augen.) Was für ein Herr das ist!

Isidor (das Augenglas bearbeitend.) Treffliche Gemählde! Dieser Rubens — dieser Korreggio — ha! auch ein Guido Reni, und — großer Gott! ein Rafael! — Himmel, welcher Genuß! O mein Vater, auch diese süße Wonne dank' ich Ihnen.

Baumeister (zu dem Grafen halblaut.) Nein, diese Vereinigung von Geist und Gefühl ist mir noch nicht vorgekommen.

Isidor (bleibt plötzlich stehn.) Ach, Vittorio!

Graf (erfreut.) Du erkennst!

Isidor (auf sein Herz zeigend.) Wie sollt' ich nicht.

Graf. Du erinnerst Dich.

Isidor (umarmt ihn.) Ja, ja, ich habe Sie noch. Ihm Dank — Dank dem Edlen dafür, daß ich meinen theuren, geliebten Vater noch habe.

Baumeister (weichmüthig.) Engel von einem Sohn!

Isidor (sinnend und sanft.) Der gute Vittorio ist nicht mehr!

Graf. Leider!

Isidor (träumerisch.) Hinterlies er Ihnen nicht einen Schatz?

Graf. Meinen väterlichen Armen die hoffnungsvollste der Töchter!

Isidor (schwermüthig.) Die schöne verwaiste Blühte!

Graf. Sie wurde mir Tochter, du weißt es.

Isidor (mild.) Und die liebliche Hoffnungen —

Graf. Haben sich zur schönsten Wirklichkeit entfaltet.

Baumeister (mit zweydeutiger Grimasse.) Ach!

Isidor (erwachend.) War das nicht ein Seufzer — ?

Baumeister (klagend.) Des verwaisten Vaters!

Graf. Beruhigung mein alter Freund! Sie versprechen mir's.

Isidor. Das holde Mädchen scheint von Räthseln umschwebt.

Graf. Du wirst sie sehn; die Räthsel werden sich dir lösen.

Isidor. O mein Vater! Biondetta — heißt sie nicht so?

Baumeister (grinzend.) Ja, so heist der Engel von Mädchen.

Isidor (lebhaft.) Biondetta! ja! — O mein Vater, Sie sey ihrem Herzen ewig theuer!

Graf. Nichts kann sie davon entfernen.

Isidor (bittend.) Dankbarkeit und Edelmuth heischen das.

Graf (gutmüthig warnend.) Nur — hüte auch du dein Herz!

Isidor (betroffen.) Ach!

Graf. Käme meine Warnung zu spät für dein weiches, reges Gefühl!

Isidor (schmerzlich.) O daß sie mir noch gelten könnte.

Graf. Du bekümmerst mich, mein Sohn!

Isidor (kämpfend.) Nein! nein! das darf nicht geschehen — lieber will ich —

Graf. Sprich! quäle mich nicht!

Isidor (sich fassend.) Nichts, guter Vater, es ist nichts — eine alte tiefe Wunde schmerzte tief — ich glaubte sie vernarbt —

Graf. Dein Herz?

Isidor. Hat Dulden gelernt.

Graf. Will sich nicht erklären?

Isidor. Leidet schweigend weniger.

Graf. Irrig mein Sohn! Schließ' es dem väterlichen auf.

Isidor (wirft sich in seine Arme.) Einst! einst! — jezt nicht — Ach! es war von Leidenschaft und Schmerz zerrissen — ich verlohr —

Graf. Eine Geliebte?

Isidor (mit ausbrechendem Schmerz.) In ihr alles!

Graf. Armer Isidor!

Isidor (sich ermannend.) Genug! — Wir wollen weiter gehn — Schon zuviel gab ich der süßen Schwäche nach — (Sich besinnend.) Wie das wohl kam? (Er drückt den Vater an seine Brust.) O dieser Stimme widersteht kein Geheimniß Ihres Sohnes! (fest) Ha! die schöne Bildsäule dort! — Eine Minerva?

Baumeister (bewundernd zum Grafen.) Ein Held von Mann!

Isidor (im Anschauen verlohren.) Welch ein Meisterstück!

Graf (für sich.) Ein selbstständiges Kraft-Original. O, der gelang!

Isidor (wie vorhin.) Mein Vater! Sie besitzen da ein Kunstwerk von unschätzbarem Werth!

Graf. Du bestätigst mir, was ich wußte, ohne es zu glauben.

Isidor (sich plötzlich zu ihm wendend.) Und nun hinab, mein Vater, wenn es Ihnen gefällig ist; ich bedarf — (Gespannt.) O hinab in Büsche und Lauben! — in den Schooß der labenden, schaffenden Natur! (Tief Odem hohlend.) Ich brauche Luft!

— Graf (faßt ihn unter den Arm.) Lieber Isidor! schone dich, deine Kraft zerstöhrt die reizbare Hülle um dich! (Er führt ihn hinweg.)

Baumeister (folgend.) Das ist entweder ein großer Narr, oder ein großer Mensch, oder ein großer — erzgroßer Schauspieler!

Biondetta (führt die Gräfinn.) Liebe Mutter, heute macht nichts Ihnen Freude!

Gräfinn. Es wird — vorübergehn, gutes Kind.

Biondetta. Ihre Lieblingspartie heitern Sie nicht auf.

Gräfinn. Bleibe Du nur heiter, und mir ist wohl.

Biondetta. O ich! mich erfreut ein Nichts.

Gräfinn. Erhalte Dir diese Freundinn durch's Leben, die frohe Laune.

Biondetta. Wir befinden uns so

wohl zusammen, daß ich gar die Möglichkeit einer Trennung nicht absehe.

Gräfinn. Denke Dir diese Möglichkeiten nicht: sie zischen ohnedies plötzlich im Leben auf, wie Schlangen aus Blumen.

Biondetta. Vater und Mutter lieben mich —

Gräfinn. Ewig.

Biondetta. Ich erwiedere die Liebe aus innigem Herzen —

Gräfinn. Das fühlen wir.

Biondetta. Sonst ist mein Herz frey.

Gräfinn. Wohl Dir!

Biondetta. Natur und Kunst sind mir nah —

Gräfinn. Bleibe den Gefährtinnen treu.

Biondetta. Ich lache gern und oft.

Gräfinn. Ohne weh zu thun.

Biondetta. Der alte Wolmer ist mein Freund.

Gräfinn. Ein fester Stab.

Biondetta. Ich pflege den alten Baumeister.

Gräfinn. Er sonnt sich in deiner Laune.

Biondetta. Der junge Lux und sein Röschen spielen mir flamändische Idillen vor.

Gräfinn. Sie sind glücklich durch deine Entsagung —

Biondetta. Und diese Entsagung ist mein Glück. Ich kommandire den langsamen Leutner; die Schnecke muß im Gallop kriechen, wenn ich's will.

Gräfinn. Die arme, ehrliche Haut!

Biondetta. Mit Graf Hektor streite ich mich —

Gräfinn. Ihr seyd noch die alte Gespielen.

Biondetta. Und so hüpfe ich froh durch das freundlich hüpfende Leben.

Gräfinn (zögernd.) Hast Du — ? — Doch nein!

Biondetta. Liebe Mutter, auf Ihren Lippen schwebt etwas, das für mich bestimmt — war — zum wenigsten; dürfen, wollen, können Sie es der Tochter vorenthalten?

Gräfinn. Soll ich deinen hellen Himmel trüben?

Biondetta. Nur die Wolken, welche ich von Ihnen verscheuchen könnte, werden es für mich auch. Sprechen Sie — Alles, alles will ich ertragen, nur die Zurückhaltung nicht da, wo ich liebe.

Gräfinn. So lies denn in meinem Herzen. — Hast du meinen Sohn Isidor gesehn?

Biondetta. Ich hörte nur von seiner Ankunft, und überließ den Gespielen der Kindheit seinen Eltern.

Gräfinn. Wie sehr verlangte ich nach ihm!

Biondetta. Ihre zärtliche Sehnsucht umfaßt alle Ihre abwesende Kinder.

Gräfinn. Ich hieng mit inniger Erwartung an dem Flor seiner viel versprechenden Anlagen.

Biondetta. Und diese Erwartung?

Gräfinn. Ist durch seinen Anblick —

Biondetta. Nicht befriedigt?

Gräfinn. Ach, gutes, natürliches Wesen!

Biondetta. — Getäuscht?

Gräfinn. Nein, Biondetta. Sie ist gebunden, gefesselt, wie durch einen Zauber.

Biondetta. Er selbst also ein Räthsel?

Gräfinn. Ein Räthsel, von dessen Auflösung meine Ruhe abhängt.

Biondetta. Kann er das dem Mutterherzen seyn?

Gräfinn. Berühre diese Saite nicht — sie macht mein Innerstes erbeben — Ich spare mir in ängstlicher Ahnung das Räthsel auf, um die drängende Ahnung nicht zur marternden Wahrheit gelangen zu lassen. —

Biondetta. Sie fürchten!

Gräfinn. Reizbares Gefühl, beweglicher schneller Geist, eine magische Fassungskraft, ein Blick, der durch Herz und Seele drang, eine reiche, mächtige Phantasie, das waren seine Reichthümer —

Biondetta. Sie waren es!

Gräfinn. Noch sind diese Schätze da, von Erfahrung und Ausbildung geordnet, entwickelt — er — scheint reicher, als je — Aber ob der Inhaber noch — —

Biondetta. Ihrer — — werth — ist?

Gräfinn. Du hast's errathen — Du hast's genannt!

Biondetta. Der Vater ist so vergnügt! Ich sah ihn vorhin, vor Freude strahlend eilte er bey mir vorüber, drückte mir flüchtig aber warm die Hand, und rief: der gelang! Mein Isidor wird Biondetten theuer seyn!

Gräfinn. Vater-Entzücken und Mutter-Angst!

Biondetta. Können sich die gesellen?

Gräfinn. Ach die Väter sehen oft nur den Mann, den Bürger, die Mütter den Menschen!

Biondetta. Sie kommen!

(Der Graf, Isidor, der Baumeister und Lux nähern sich.)

Isidor. Und dies Paradies — wie! ich muß es so, ich kann es nicht mehr Labyrinth nennen — man untersteht sich, es Ihnen feil zu machen, lieber Vater?

Graf. Es hat viele Liebhaber geweckt, und man bot mir große Summen.

Isidor (feierlich.) Ja diese Menschen! mit ihren Summen glauben sie alles gethan! Ein Preis für ein Kunstwerk! und für ein Kunstwerk, wie dieses! Armer Reichthum! Elende Taxatoren! Nur der Künstler kann entscheiden, ob irgend ein Preis denkbar ist! Wer wollte dem Vater die Taxe für den Erzeugten setzen! das thun nur europäische Kannibalen auf der Küste von Guinea.

Graf (staunend.) Wahr!

Baumeister (entzückt.) Götterworte!

Biondetta (zur Gräfinn.) Schön! schön! wenn es aus voller Seele kam!

Gräfinn (bewegt.) O wenn ich ihn jezt nur mit den Augen hören könnte!

Lux (für sich.) Das muß mir Röschen erklären!

Isidor (sich exaltirend.) Hier steht der Mann, der sprechen muß, Vater! (Er faßt den Baumeister bey der Hand) Künstler! Schöpfer! Genius! wie ist das? Soll die Weihe deines Werkes auf der schaukelnden Schaale emporfliegen, indessen schmutziges, todtes, ängstlich gezähltes Metall die andere schwer zum Boden drückt, in dessen dumpfen Schooße es

zu Hause ist? — Sage, Mann mit der göttlichen Kraft! willst du die Blüthe des Daseyns muthwillig zerstören lassen, seinen Genuß ermorden, und Handelschaft mit dem himmlischen Feuer dulden, welches du vom Empireum holtest? — Sprich! Sprich! und kannst du ja sagen, o so trage ewig zerfleischt die Martern des von sich selbst abgefallenen Prometheus, weil du seine Schwäche theilen konntest!

Baumeister (niederkniend.) Gerechter Gott! ist ein Prophet zu uns herabgekommen! Ueberirrdischer Geist, ich bete dich an!

Lux (komisch.) Was sagt mein Vater? Der Graf ein Gespenst!

Isidor (hoch begeistert.) Ja, sie haben viel gestritten über den letzten Zweck der Kunst. Ach, worüber streiten die Söhne des Staubes nicht, um sich zu beweisen, daß sie von der Erde stammen, und ihr Gebein von Drachenzähnen! Aber sie ringen mit Nebeln, und kommen nur dort oben in's Reine. (den Blick gegen Himmel.) Hier wohnt die göttliche Auflösung des irdischen Räthsels, hier, wo die ewige Weisheit und

Allmacht und Güte thront! sie, auch des Schönen ewiger Quell! O die Blüthen der Sterblichen nur fordern Umarbeitung des Bodens, aus dem sie ihr Alles wühlen! Aber das hohe Uebersinnliche thaut nur vom Himmel auf das Kunstwerk herab, und der Künstler allein, der sich ihm dahin entgegenschwingt, bildet Unendliches im Endlichen. (er faltet die Hände.) Wo bist du? Flüstert mir dein Schatten zu? Die Strahlen deiner Verklärung beleben und pflegen mir die Brust. — Meine Alessandre! (er sinkt erschöpft in die Arme des Grafen und des aufspringenden Baumeisters.)

Biondetta (ernst.) Mutter!

Gräfinn (hinzueilend.) Er ist — von sich.

Graf. Welch ein Mensch!

Baumeister. Ein Heros!

Lux. Der arme Graf ist — glaub' ich — besessen!

Isidor (langsam zu sich kommend.) Wo bin ich? was ist das? — (zärtlich.) O meine gute Mutter! (Matt.) Verzeihung für den Schrecken! (Aufstrahlend.) Hier

steht

steht der Mann, der mich aus mir selbst gewaltig emporzog. (der Baumeister bückt sich.) Und hier — ach hier! (er legt die Hand auf das Herz.) Böse — schmerzliche — geliebte Quaal. (er sieht Biondetta, plötzlich auffahrend.) Alessandre! — Angebetete Erscheinung. (ihr die Hände entgegenreichend.) Sie ist's — (läßt langsam die Hände sinken.) Nein, Täuschung. — (sanft.) Aber eine himmlische Täuschung — (lehnt den Kopf an den Busen der Mutter.)

Graf. Biondetta, mein Sohn.

Gräfinn. Die Freundinn deiner Kindheit.

Isidor (sich dessinirend.) Biondetta.

Biondetta. Ihre irdische Freundinn.

Isidor (richtet sich halb auf.) Ihre Hand! ich begrüße Sie mit Brudergruß.

Biondetta (kalt.) Herzlichen Dank.

Isidor (befremdet.) In diesem Paradis auch Sie zu finden — welch ein Glück für mein Herz, das Ihr Bild und Ihren Werth treu aufbewahrte.

Biondetta (leicht.) Indem Ihre Augen mich für Alessandre nahmen?

Isidor (betreten.) Aber gütiger Gott! (sich emporarbeitend.) Welche Aehnlichkeit auch in Zügen, Reizen, Gestalt — und jezt sogar — o mein Herz! — im Ton der Stimme.

Biondetta. Wir waren, wenn mich der Name nicht irre führt, Landsleute, vielleicht Freunde —

Isidor (entzückt.) Welche Idee? Ein Himmel liegt in ihr, und — eine Rettung.

Biondetta (launig.) Nur habe ich meinen Stammbaum nicht zur Himmels- und Hülfsleiter in Bereitschaft.

Isidor (mit unterdrücktem Aerger.) Immer noch die schöne, muntere Laune.

Graf. Neckt euch erst, wenn Isidor wieder Kräfte hat.

Baumeister. Dort winkt der Tempel der Vesta zur Ruhe.

Isidor (mit warmen Blicken auf Biondetta.) Ruhe bey ewigem Feuer?

Lux (für sich.) Der Herr spricht immer, und ich verstehe ihn fast nie — Kurios.

Graf. Hier, Mutter und Schwester, führt ihn. In eurer Mitte erhohlt er sich gewiß schnell.

Isidor (schlüpft behende zwischen sie.) Von liebevoller Güte auf Blumen geführt.

Baumeister (lächelnd.) Zusehens.

Graf. Und wir, alter Freund, wollen folgen. — (halblaut.) Es geht mir allerley durch den Kopf.

Lur. Mir ist nichts hineingegangen.

6.

Die Hausbibliothek.

Dr. Wolmer (legt einen Folianten bey Seite.) Hier seh' ich jemand kommen, der keinen Trost aus dir schöpfen wird, aber welchen bey mir sucht.

Die Gräfinn. Guter Doktor, Freund meines Hauses! zu Ihnen rette ich mich —

Wolmer. Vor wem?

Gräfinn. Vor — mir selbst!

Wolmer. Das ist wol nur eine Redensart in dem Munde meiner edlen Freundinn.

Gräfinn. Zweifel quälen mich —

Wolmer. Sie werden in Ihrer klaren Seele nicht haften.

Gräfinn. Bekümmerniß erfüllt mein Herz —

Wolmer. Um sich in Beruhigung aufzulösen.

Gräfinn. Und Thränen drängen sich nach meinen Augen.

Wolmer. Weinen Sie, Freundinn! Wenn Thränen nicht ein Tribut der Schwäche sind, so thun sie der Seele wohl, ihre Quelle sey Leid oder Freude.

Gräfinn (sinkt ermattet auf einen Sessel) Isidor!

Wolmer (aufmerksam.) Der sehnlich Erwartete?

Gräfinn. Ist gekommen, und der Augenblick, der mir Ihren herzlichsten Glückwunsch versprach, giebt mir nun nur ein Recht auf Ihr herzlichstes Mitleiden.

Wolmer. Ich sah ihn noch nicht; aber ich hörte schon von einigen Szenen.

Gräfinn. Szenen! Ja, Doktor, das waren sie. O daß dieses Wort eben das

treffendste seyn muß, um meinen Sohn und meinen Kummer zugleich zu mahlen.

Wolmer. Die Szenerey kann wechseln.

Gräfinn. Aber bleibt sie darum weniger Aufzug? Der hoffnungsvolle Jüngling hat sich — in einen Komödianten verwandelt.

Wolmer. Das sind viele Menschen, ohne darum schlimm zu seyn.

Gräfinn. Doch sind sie darum gut?

Wolmer. Es kömmt auf die Direkzion an.

Gräfinn. Draperie, eitel Draperie! sagte Biondetta, wie sie Zeuginn des letzten Auftrittes war. Ach, sie sah Isidor'n zum erstenmale, und doch so richtig.

Wolmer. Das feine weibliche, italiänische Aug'.

Gräfinn. Ob nun diese Draperie dem an sich edlen Stoffe mehr von der Fantasie als von der Eitelkeit umgeworfen wurde —

Wolmer. O mein Vertrauen zu der Klarheit Ihrer Seele war gerecht.

Gräfinn. Von der Entscheidung dieser Frage hängt die Entscheidung über Werth des Stoffes und der Hülle ab.

Wolmer. Die Auflösung beginnt. Wie wir Hand an die Hülfe legen, fangen wir den Kummer zu mildern und zu mindern an.

Gräfinn. Ihren Beystand mein Freund!

Wolmer. Ihr treuer Bundesgenosse! — Noch sah ich den Kranken nicht, aber ich glaube, daß Einbildungskraft und Eitelkeit zusammen wirken.

Gräfinn. Sie erschrecken mich.

Wolmer. Fassen Sie die Sache näher in's Auge, und der Geist, vor welchem Sie zuerst erschraken, wird Ihnen als ein guter erscheinen. Manches Gespenst würde zum Engel, ließen wir ihm und uns die Zeit dazu.

Gräfinn. Nun, mein Seelenarzt?

Wolmer. Eitelkeit und Fantasie sind oft nahe Verwandte, wenigstens gute Bekannte; und so lange jene sich von diesen Banden nicht ganz losreißt, kann sie auch nie ganz in die Sklaverey der Selbstsucht fallen. Einbildungskraft macht die Eitelkeit zur Schauspielerinn durch Begeisterung; Selbstsucht bildet sie zur Heuchlerinn durch Berechnung. Im ersten Fall improvisirt sie

mit oft unwiderstehlichem Zauber — im letzten lügt sie die eingelernte Rolle herunter.

Gräfinn. Ich begreife Sie.

Wolmer. Ich sah den Kranken noch nicht, aber den Keim der Krankheit nahm ich längst wahr.

Gräfinn. Verstehe ich Sie nun?

Wolmer. Erlauben Sie mir, an der Hand der entschlossenen Freundschaft zu früheren Ereignissen zurückzukehren, welche mir Warnungen für die mütterliche Zärtlichkeit entlockten.

Gräfinn. Ich will an Ihrer Seite aushalten.

Wolmer. Kleine verwundende Erinnerungen aus der Vergangenheit werden uns durch die Heilung der Gegenwart reichlich vergütet werden. — Zu innig hieng die Bewunderung der Eltern an dem oft blendenden Knaben Isidor. War er nicht ein kleiner Zauberer, dessen Talisman nur dadurch gefährlich für ihn wurde, daß man ihn solchen kennen lehrte? Bewunderung ist der moralische Spiegel der Eitelkeit, und wem er zu früh und zu oft gereicht wird, der

macht leicht und gern aus dem Spielwerk und dem Rathgeber für Augenblicke das Geschäft und den Freund des Lebens — Mit leichtem Tändeln beginnt die Gefallsucht vor der schmeichelnden Glasfläche: mit Minaudiren und ängstlichem Studium hört sie auf.

Gräfinn. Freund, Freund, daß Sie Recht haben!

Wolmer. So vorbereitet, wurde er zu früh vom Hause auf die größere Bühne versetzt — und auf welchen Theil dieser Bühne? An den Hof. An einen Hof, dessen Fürst bürgerliche Vorzüge und Gewandtheit leidenschaftlich schätzt und ermuntert, dessen Fürstinn Witz und Geist vergöttert und anbetet, dessen Ton alles, was Glanz ist und zu Glänz führt, hegt und pflegt — Dort wuchs er in der hohen Schule zierlicher Eitelkeit auf; er war ein Page in Armidens Pallast.

Gräfinn. Der eingeschläferte Rinaldo kann erwachen, denn er war früher ein Held; aber wird auch der wieder zum Helden werden können, der nur in Rinaldo's Blumenfesseln aufwuchs?

Wolmer. Wir wollen sehn, meine Freundinn — Oberflächlichkeit nahm die jugendliche Seele in ihren schimmernden Beschlag: und sie haucht nur zu gern jeden bessern Keim aus ihren Sklaven hinweg. Goldflittern will gern jeder tragen; sie sind leicht gewonnen und drücken nicht. Gold graben wollen nur wenige, wenn sie es gleich dann behalten sollen. Jene geben zwar nur Bettelglanz, dieses gewährt ächten Reichthum — aber um Schweißtropfen. — Isidor verließ die Pflanzschule, um als eigentlicher Höfling angestellt zu werden: er lernte täglich mehr scheinen, und weniger seyn.

Gräfinn. O warum war die Mutter Weltfrau!

Wolmer. Die Weltfrau machte die Mutter nur ruhiger; aber die zu nachgiebige Bewunderung der Mutter wäre dieselbe in der Hütte, wie in Ihrem Hotel gewesen.

Gräfinn. Sie sind wahr — wahr, mein Freund —

Wolmer. Wenn ich wahr und hart erschien, so will ich nun trösten. Es ist jedes Arztes Beruf, zu forschen, um zu hel-

fen, und des Freundes Vertrauen ruht an der Stärke der Freundinn, um gemeinschaftlich harte Wahrheit zu tragen.

Gräfinn. Tröstung ohne Hülfe?

Wolmer. Für Sie bestehn beyde nur zusammen. Sie sehn, ich kenne die Krankheit; nun muß ich nur den Puls des Kranken noch fühlen.

Gräfinn. Nennen Sie seine Hand schön, und er reicht sie Ihnen gern.

Wolmer. Hüpft dieser Puls nur im leichten Fieber erregter Fantasie, so ist bald geholfen. Spannt er sich in glühendem Paroxism leidenschaftlicher Begeisterung, so kann aus der Krankheit gesunde Größe entstehn. Schleicht aber das Gift des Eigennutzes, der berechnenden Heucheley in den Adern —

Gräfinn. So wär' er unheilbar?

Wolmer. So rechne ich nur noch auf Jugendkraft und heftige, angreifende Mittel. Zählte der Pazient seine jetzigen Jahre doppelt, so müßt' ich ihn aufgeben.

Gräfinn. Guter Himmel! Lieber schwach als verderbt!

Wolmer. Jugend erhohlt sich schnell.

Gräfinn. Die Krankheit währte lang.

Wolmer. Gute Luft umgiebt ihn hier.

Gräfinn. Wird er die gefährliche des Hofs nicht vorziehen?

Wolmer. Zärtliche Pflege hält ihn zurück.

Gräfinn. Wird er dafür noch Sinn haben?

Wolmer Sie muß sich in die Launen der Kränklichkeit fügen.

Gräfinn. Dafür bürgt die Mutter.

Wolmer. Sie wird ihn allmählig für das Bessere gewinnen.

Gräfinn. Das Weib verspricht es.

Wolmer. Ich werde nicht als Arzt auftreten.

Gräfinn. Diese Entsagung zeugt von dem Freunde.

Wolmer. Kranke dieser Art sind argwöhnisch, und Verordnungen empören ihr Uebel, das nur dem Rath und den Bitten nachgiebt.

Gräfinn. Und der Graf? Er bewundert ihn.

Wolmer. Wir lassen ihn ruhig, bis die erste Ueberraschung der kühlern Besonnenheit, die Blendung der genauen Erfahrung weicht, und der Vater zu besorgen anfängt, daß der Weltmann geirrt habe.

Gräfinn. Dann aber —

Wolmer. Wenn er erst für sich das Geheimniß gefunden, dann vertrauen wir ihm auch unsere Entdeckungen und unsern Plan.

Gräfinn. Biondetta —

Wolmer. Auf sie baue ich sehr. Isidors Krankheit flüchtet sich gern zu süßem Beyfall-Lächeln aus schönen Weiberaugen. Was sie nährt, kann sie heilen. Gefallsucht verwandelt sich unter kluger und sanfter Feenhand in den Wunsch zu gefallen, und wer nur einem Wesen zu gefallen wünscht, nähert sich eben so sehr der Liebe, als er sich von der Eitelkeit entfernt.

Gräfinn. Und Hektor —

Wolmer. Zwischen die Brüder wollen wir uns nur beobachtend mischen. Hektors rascher Sinn hüllt sich in Ritterharnisch und Weltmantel zugleich: er ist inkonsequent-edel. Isidor gleicht einem Achill in Frauen-

kleidern: er ist konsequent-tändelnd, und sein nicht mehr rascher Sinn gab die Waffen für Putz dahin. Mir däucht, Ritter Hektor trägt Biondetta's Fesseln; unser Weichling Isidor, hoff' ich, soll sie tragen — und wenn die reizende Pflegetochter die Deidamia des einen, und der Uliß des andern wird, so — —

Gräfinn. Doktor!

Wolmer. Meine verehrte Freundinn!

Gräfinn. Wenn —

Wolmer. Meine — gnädige Freundinn!

Gräfinn (betroffen.) Woher dies verbannte Wort?

Wolmer. Ist es nicht nöthig, um so besser.

Gräfinn. Freund, Sie thun mir Unrecht und — wehe. Ich dachte an keinen Stammbaum.

Wolmer. Verzeihung, wenn es mir — so schien.

Gräfinn. Biondetta ist edeln Geschlechts, und wäre sie's nicht —

Wolmer. So verdiente sie's zu seyn.

Gräfinn. Aber brüderliche Eifersucht dachte ich —

Wolmer. Wollte Gott, Isidor würde eifersüchtig!

Gräfinn. Ist das Spiel nicht zu kühn?

Wolmer. Wenn Biondetta Biondetta bleibt, gewiß nicht. Wir haben es mit einem geistvollen Mädchen —

Gräfinn. Das aber Mädchen bleibt.

Wolmer. Und nur einmal lieben wird.

Gräfinn. Schon einmal liebte —

Wolmer. Schon einmal sich den Wünschen guter Menschen fügte, und nicht liebend, entsagte —

Gräfinn (nach einer Pause.) Ihr Herz gab uns ihre Hand, nicht dem Bewerber.

Wolmer. Wir haben es mit zwey eingewöhnten Weltherrn —

Gräfinn. Die aber jung und brausend sind.

Wolmer. Erst die Natur wieder lernen müssen —

Gräfinn. Wie bald siegt diese!

Wolmer. Möchte sie! — Und ich spreche zu einer Freundinn —

Gräfinn (entschlossen.) Die Ihnen vertraut.

Wolmer. Zu einer Mutter —

Gräfinn (warm.) Zur Sache!

Wolmer. Ein Spaziergang führe uns unmerklich zu dem Pazienten. Wo verließen Sie ihn?

Gräfinn. Im Tempel der Vesta, bey süßen Wortspielen, und — Biondetten.

Wolmer. Also ist unser Weg vorgezeichnet.

Gräfinn. Und ich entreiße Sie hier Ihrer Beschäftigung?

Wolmer. Lebendige Weisheit geht der gedruckten vor. (sich gegen die Schränke wendend.) Lebt wohl, ihr Bücher — jezt brauchen mich Menschen!

7.

Ach!

Hektor. Ach! liebe Biondetta!

Biondetta. Nun, edler Ritter?

Hektor. Ich wünschte, Sie — fühlten sich meine Dame.

Biondetta. Gebietende?

Hektor. Ach! Wortklauberey! Wenn ich Sie liebe —

Biondetta. Ja! wenn —

Hektor. So versteht sich alles Uebrige von selbst.

Biondetta. Wie die Maltheser so geschwind rechnen —

Hektor. Sie quälen mich.

Biondetta. Aber wir Mädchen sind noch grausamer, als die Ungläubigen —

Hektor. Setzen Sie hinzu: und ungläubiger.

Biondetta. Und schwerer zu besiegen.

Hektor. Ach!

Biondetta. Ist das Heldenruf?

Hektor. Mein Heldenmuth verläßt mich.

Biondetta. In der That?

Hektor. Ich bin gefangen.

Biondetta. Soll ich's prüfen?

Hektor. Hier harr' ich.

Biondetta. Wohlan! fliegen Sie —

Hektor. Wohin?

Biondetta. Zu Wolmer —

Hektor. Um —

Biondetta. Um ihm zu sagen, ein Kranker warte sehnlich auf ihn.

Hektor. Biondetta!

Biondetta. Sie wollen nicht?

Hektor. Gern! nur deutlicher!

Biondetta. Wollen Sie gehorchen oder neugierig seyn?

Hektor. Ach! ach!

Biondetta. Noch zwey Sekunden haben Sie Zeit zur Wahl.

Hektor. Fliegen soll ich?

Biondetta Ja.

Hektor. Ich fliege.

Biondetta. Deidamia naht sich dem Triumfe.

Isidor. Ach, reizende Biondetta!

Biondetta. Guten Abend.

Isidor. Wie kalt!

Biondetta. Der Abend ist kühl.

Isidor. Und mein Bruder verließ Sie eben erst. Grausame!

Biondetta. Ist das ein Unglück für Sie?

Isidor. Wie spöttisch Ihre Miene;

Biondetta. Meine Miene erwartet Ihre Befehle.

Isidor. Ich bete Sie an.

Biondetta. Um so schlimmer, Schwesterchen!

Isidor. Schwesterchen!

Biondetta. Verzeihung — ich glaubte mit Amethisten zu sprechen. Daran ist nun wieder nur Ihr weinerlicher Ton Schuld.

Isidor. Und meine Thränen — wer trägt die Schuld dieser heißen Thränen?

Biondetta. Ihre Augen, die schwach genug sind, sie zu vergießen, oder Ihr Herz, das weich ist, wie ein Schwamm.

Isidor. Gott, wie hart!

Biondetta. Kommen Sie, lieber Isidor, und helfen Sie mir Kränze winden.

Isidor. Wie gern! O wären es doch Blumenfesseln für mich!

Biondetta. Unnöthig! Sie scheinen mir schon gefesselt genug.

Isidor. Und doch!

Biondetta. Den Nachsatz?

Isidor. Flöß' ich Ihnen kein Mitleid ein?

Biondetta. Mitleid? — Nur der Löwe gefällt in Fesseln; nur ihm nimmt sie die Schönheit ab, wenn sich erst die Stärke vor ihr

neigte. Aber Mitleid, — pfui! wer kann das ansprechen, wenn von Liebe und nicht von Almosen die Rede ist.

Isidor. Ach! Biondetta, Sie haben mir alles Feuer, allen Glanz meines Geistes geraubt: ich bin ein Häufchen Asche von Ihnen.

Biondetta. Ich habe wohl schon gehört, daß begeisterte Dichter und Liebhaber die Augen ihrer Schönen mit Sonnen verglichen: aber noch nie hörte ich sie Brenngläsern gleich stellen.

Isidor. Ich bin unglücklich — Sie haben sich's einmal vorgesetzt, schöne Biondetta, nichts gut zu finden, was ich thue oder sage.

Biondetta. Um Vergebung, mein schöner Herr! umgekehrt! Sie haben sich vorgenommen, nichts zu thun und zu sagen, was ich gut finden kann.

Isidor (auffahrend.) Verbindlich! (gefaßt.) Mein Herz und mein Geist sind in Ihrer Hand: bilden Sie den Stoff nach Willkühr.

Biondetta (spöttisch.) Das Bild ist fertig, ich wünscht' ihm nur ein anderes Kolorit.

Isidor. Schalten Sie.

Biondetta. Wollen Sie?

Isidor. Durch Sie!

Biondetta. Durch sich selbst.

Isidor. Der größte Schatz der Liebe ist diese Gewalt.

Biondetta. Des Mannes größter Schatz ist Selbstständigkeit.

Isidor. Die meinige mißfällt Ihnen.

Biondetta. Sah ich sie schon?

Isidor. Die Wärme, mit welcher ich alles umfasse, die Glut, mit der ich es in meinem Innern mir aneigne, die unwillkührliche Schwärmerey, von welcher begeistert, ich die Gaben der Außenwelt in die Farben meines Wesens gekleidet wieder zu neuen Schöpfungen vereinige, das zusammen macht meine eigenste Beschaffenheit aus, und — diese mißfällt Ihnen ja!

Biondetta. Hörten Sie nie von dem prächtigen Pallaste, den Peter der Große auf Eis aus Eis bauen ließ?

Isidor. Doch! und wie kömmt der in unser Gespräch?

Biondetta. Sogar Kanonen von Eis waren um ihn her aufgepflanzt —

Isidor ärgerlich.) Und man schoß sogar aus diesen Kanonen.

Biondetta. Sie haben es gesagt. Das war auch Wärme; damals gab es auch Glut, und doch — auf Eisgrund.

Isidor (aufspringend.) Biondetta!

Biondetta. So recht, mein Herr — so gefallen Sie mir schon besser!

Isidor (heftig.) Sie beleidigen mich!

Biondetta. Immer besser. Nun seh ich doch einmal Natur!

Isidor (sich bemeisternd.) Biondetta! es ist nicht möglich — das ist Ihr Ernst nicht!

Biondetta (stolz.) Was berechtigt Sie, Herr Graf, mich für eingeweiht in Ihrer täuschenden Mahlerkunst zu halten?

Isidor (außer sich.) Ihr Geschlecht und Ihr — Vater!

Biondetta (erhaben.) Da läge also die Larve wirklich am Boden! Die Wärme

der Eitelkeit also — die Glut der Selbstsucht, die Schwärmerey der — Heucheley!

Isidor (sich vergessend.) Diese Ueberraschung soll Reue büßen!

Biondetta. Lassen Sie Ihrer Begeisterung volle Freyheit; ich ziehe den Anblick der wüthenden Hyäne dem gekünstelten Blöken des falschen Lammes vor.

Isidor (kömmt zu sich.) Biondetta! was machen Sie aus mir!

Biondetta. Etwas Wahres!

Isidor. Verzeihung! o Verzeihung für meine Hitze!

Biondetta. Verzeihen Sie sich selbst.

Isidor. Meine Heftigkeit riß mich hin: ich widerrufe jedes Wort.

Biondetta. Und ich vergesse keines; wir kennen uns nun.

Isidor. Schönes, edles Wesen! Gespielinn meiner Kindheit! werden Sie meine Freundinn!

Biondetta. Nicht übel! nach dieser Einleitung?

Isidor. Ich bin in Ihren Händen.

Biondetta. Das weiß ich!

Isidor. Wollten Sie mich verrathen?

Biondetta. Ich werde warnen.

Isidor. Mich zu Grunde richten?

Biondetta. Arglose schützen.

Isidor. Mein Ruf —

Biondetta. Ist gestohlen.

Isidor. Die Achtung Anderer —

Biondetta. Kehre zu den rechtmäßigen Eigenthümern zurück.

Isidor (wirft sich zu ihren Füßen.) Biondetta! vernichten Sie mich nicht!

Biondetta (kalt.) Warum?

Isidor. Ich will mich bessern.

Biondetta (gütiger.) In der That?

Isidor (dringend.) Gewiß!

Biondetta (ernst.) Wer bürgt mir dafür?

Isidor. Mein Geheimniß, das Sie besitzen.

Biondetta. Zu wenig! meine Arglosigkeit ist Ihrer Gewandtheit nicht gewachsen.

Isidor (mit geheimer Befriedigung.) Biondetta! lästern Sie sich nicht selbst. Nur Ihnen gelang es — —

Biondetta. Wenn ich Ihnen glauben soll, so dürfen Sie nicht stocken.

Isidor. Nur Ihr Scharfblick enträthselte —

Biondetta. Wieder?

Isidor. Sie nur drangen in mein Innerstes.

Biondetta. Wie sich die gefangene Verstellung windet. Ach, Isidor, Sie haben einen weiten, beschwerlichen Weg zurück zu machen.

Isidor. An Ihrer Hand wird er mir leicht werden.

Biondetta. Womit hätt' ich es verschuldet, auf solchen Dornen zu wandeln?

Isidor. Sie zerreißen nur den Sünder; für den Schutzengel sind sie unmerklich.

Biondetta. Da ist ja der Rückfall schon in den gewohnten Ton.

Isidor. Reue giebt nur den Muth zur Besserung; feste Stütze die Kraft. Werden, seyn Sie diese Stütze, Biondetta!

Biondetta (unschlüssig. Und dann?

Isidor. Durch den umgeschaffenen

Sohn vergelten Sie den Eltern Liebe und Bildung.

Biondetta. Wer zeigt Ihnen diese Seite meines Herzens?

Isidor. Liegt nicht das reine Ganze offen vor jedem Auge? O Biondetta, Sie sind bewegt! Geben Sie der schönen Regung nach!

Biondetta. Stehn Sie auf!

Isidor. Nur erhört.

Biondetta. Auch kniend erkenn' ich die Selbstsucht.

Isidor (aufstehend.) Hinweg auch mit diesem Rückfall! — Was beschließen Sie? Hingegeben, harr' ich Ihrer Entscheidung.

Biondetta. Es sey; ich will den Versuch machen. (gerührt.) Sie waren einst gut, Isidor — Werden Sie es wieder, und wurden Sie es durch mich, so dank' ich Ihnen eine der süßesten Freuden meines Lebens.

Isidor. Sich selbst danken Sie solche!

Biondetta (wie vorhin.) Es sey! ja ich will den Versuch machen. (nachsinnend.) Doch — (bestimmt.) Auf Bedingnisse!

Isidor. Ich unterschreibe sie — —

Biondetta (ernst.) Wenn Sie erst gehört haben.

Isidor. Blindlings.

Biondetta (warnend.) Kein Rückfall!

Isidor. Ich höre.

Biondetta. Isidor! Sie haben sich mir in schrecklicher Gestalt gezeigt, und — zu meiner Beruhigung umfaß' ich den mildernden Glauben — vielleicht seit langer Zeit zum erstenmal so deutlich sich selbst gesehen — ein Geist der Finsterniß verhüllt in einen Engel des Lichtes. Sie wollen werden, was Sie bis jezt nur schienen: ich soll der Spiegel seyn, vor welchem Sie die allmählige Verwandlung wahrnehmen, beurtheilen, vollenden —

Isidor. Nein, nicht mein Spiegel — meine Schöpferinn!

Biondetta (lächelnd.) Wohl denn! das Chaos ruhte schweigend, als der Schöpfergeist darüber schwebte.

Isidor (für sich.) Die Stolze!

Biondetta (ernst.) Wahrheit allein kann Sie heilen; Offenheit nur kann mir

Wirksamkeit für diese Heilung geben. — Daß Sie nach jener streben, und diese mir bewahren, das ist meine erste Bedingniß.

Isidor. Mein Gesetz!

Biondetta. Daß Sie mit mir Ihre Ideen von Wahrheit berichtigen, daß Sie mir Aufschluß über Ihr Inneres geben, wenn Zweifel oder Dunkelheit es nothwendig machen, die zweyte.

Isidor. Der Schlüssel zu meiner Seele sey in Ihrer Hand.

Biondetta. Daß Sie natürlich zu fühlen, zu denken, zu sprechen suchen, und meiner freundlichen Erinnerung jede Floskel opfern, wie zierlich sie auch sey, die dritte.

Isidor. Ich gelobe das.

Biondetta. Soll ich Ihre Freundinn werden, so muß die Eitelkeit aufhören, Ihre Geliebte zu seyn, und die Falschheit Sie nicht mehr als Ihre Gespielinn begleiten. Sie müssen meiner Freundschaft würdig zu werden suchen, indem Sie diese häßlichen Götzenbilder zerstöhren.

Isidor. Um diesen Preis ist kein Opfer zu theuer.

Biondettta. Edelmüthiges Vertrauen einzuflößen, zu erwiedern, muß ein süßes Bedürfniß für Sie werden. Unter meinen Augen nur gut zu seyn, wäre neues Spiel des Scheins. Auch fern von mir müsse Ihr Wesen und Ihr Leben sich entwikkeln, wie in meiner Gegenwart; und nichts darf sich zu verbergen haben, wenn ich bey unserer Wiedervereinigung in Ihrer Seele zu lesen begehre.

Isidor (gezwungen.) Es sey.

Biondetta (mild.) Ihre Miene murrt, indem Ihr Mund verspricht. Isidor! noch sind Sie frey! Heucheln Sie mir keine Willfährigkeit, zu welcher Sie sich nicht aufgelegt fühlen.

Isidor. Verzeihen Sie um des Herzens willen der Miene. Mein Gelübde ist wahr und herzlich.

Biondetta. Ich werde mit freundschaftlicher Theilnehmung und Geduld jeden Rückfall der Schwäche tragen —

Isidor. Gütige!

Biondetta. Denn sie ist Menschenloos, und das Gute will die Heiligung der

Gewohnheit, wie das Böse nur an dem Fluch dieser hohen moralischen Macht gedeiht. Aber der erste Rückfall des Vorsatzes findet mich — unerbittlich.

Isidor (für sich.) Unerträglich. (laut.) gerecht.

Biondetta (fest.) Ja, Isidor, gerecht. Ich entschleiere dann ohne Schonung und Rückhalt den Sünder, der zu jeder Heucheley auch die schändlichste, jene der Reue, zu fügen wagte.

Isidor. Dann bin ich verlohren und hab' es verdient.

Biondetta. Ihr eigner Ausspruch! Er gelte dann! Doch — (warm) Sie werden es dazu nicht kommen lassen. — (Pause, während dem ihre Blicke auf ihm ruhen.) Und so wäre denn unser Vertrag entworfen — ?

Isidor. Geschlossen!

Biondetta. Bedenken Sie! —

Isidor O lassen Sie mich diese zögernde Hand der Rettung rasch und fest ergreifen, und fest und gerührt dem Bund ewiger Treue schwören!

Biondetta. Er sey denn geschlossen!

Ich zähle auf Ihren Ernst; zählen Sie auf den meinigen. . . . Dort kömmt Ihr Bruder mit Wolmer. Wir wollen Ihnen entgegen — Unser Geheimniß bleibt eines, so lang' Sie es — würdig sind.

Isidor (ihr langsam folgend.) Da wartet meiner eine süße Knechtschaft unter dem Joch der stolzen — Tugend.

(Hektor und Wolmer eilen auf Biondetta zu.)

Hektor. Die Flügel waren gut, liebe Biondetta, aber der Flug weit. Wolmer botanisirte im Labyrinth' umher.

Wolmer. Vielleicht fand ich eben ein Heilkraut —

Biondetta (mit leisem Winke.) Lieber Doktor, geben Sie mir Ihren Arm; dort unten im Dorfe finden wir das Ziel.

Hektor. Der Kranke ist so weit? — Da brauchen Venus und Higiea eine Bedekkung, und ich glaub' es, obgleich ein christlicher Ritter, bey dem Großmeister verantworten zu dürfen, wenn ich zwey so liebliche Gottheiten zu einer so wohlthätigen Bestimmung eskortire.

Bion-

Biondetta (reicht ihm die Hand.) Dank dem Ritter für die Vereinigung der beiden; aber der Eskorte bedarf es nun nicht. Was Sie gütig genug als Venus aufführen, ist eine muthige Dienerinn der Minerva, und nicht Higiea, sondern der mit Schlangen bewaffnete Aeskulap geleitet sie.

Hektor. Sie wollten also — —

Biondetta. Ich will, daß der Gefangene von vorhin bleibe —

Isidor (für sich.) Ach, ein brüderlicher Herr Kollege!

Biondetta. Wollen Sie nun bleiben, oder wieder neugierig seyn?

Hektor. Ich will gehorchen.

Biondetta. Dank! — Sie sagen unserm Freund Wolmer gar nichts, Isidor?

Isidor. Stummes Vergnügen ist . . (sich fassend.) Lieber Doktor! ich wünschte, Sie nähmen mich als Ihren botanischen Schüler an — Es fehlt mir an Beschäftigung.

Biondetta. O schön! das müssen Sie thun, lieber Wolmer!

Wolmer. Ich sehe, hier thut man

nur, was Sie wollen; und ich folge dem schönen Beyspiele. — Morgen, Herr Graf, wollen wir die Sonne von den Bergen aufgehen sehn, und ihr schon eine reiche thauige Ausbeute im Triumf entgegen reichen.

Biondetta. Auf Wiedersehn, Freunde. (Sie führt den Doktor hinweg.)

Wolmer. (im Gehn.) Zauberinn!

Isidor (nachsehend.) Sonderbar.

Hektor. Ich finde alles sehr natürlich.

Isidor. Dafür bist Du aber auch, dein Kreuz abgerechnet, ein treuer Jünger der Natur.

Hektor. Nicht das Schlimmste an mir.

Isidor (aufmerksam.) O Bruder, wie wohl thut es mir, trotz unserm verschiedenen Pfade, auf diesem Wege zusammen zu kommen!

Hektor (leicht.) Glaub' auch mir die Freude ohne Worte.

Isidor. Innig Gefühl will, bedarf Worte oder noch beredtern Ausdruck. (er umarmt ihn.)

Hektor (ruhig.) Dank, Dank!

Isidor. Und dann; in der Freundschaft dieses herrlichen Wesens, dieser himmlischen Biondetta vereinigt zu seyn! als Brüder, als Gefährten, ohne Eifersucht, ohne Sehnsucht, in köstlicher lieblicher Ruhe um die Liebenswürdigkeit.

Hektor. Verzeih' mir, Bruder. Die Liebenswürdigkeit ist richtig — Doch — laß Dir's ehrlich und redlich sagen — an Sehnsucht nach mehr als Freundschaft fehlt es mir so wenig, als an Anlage zu etwas — Eifersucht.

Isidor. Wie? Mißtrauen gegen dieses göttliche Wesen —

Hektor. Kennst Du nur abgöttische Liebe und mißtrauische Eifersucht?

Isidor (betreten.) Ach, Alessandre

Hektor. Diese Geschichte bist Du mir auch noch schuldig.

Isidor (gespannt.) Bruder, zerreiß' mir das Herz nicht!

Hektor. Rief ich die Erinnerung?

Isidor (sich sammelnd.) Sie drängte sich aus dem gepreßten Busen hervor.

Hektor. Komm' Bruder, laß' uns Gespenster fliehen und Menschen suchen!

Isidor (warm.) Unempfindlicher! suche Du Menschen. Ich bleibe bey den Geistern der Vergangenheit — ach, bey den süßen einsamen Schmerzen!

Hektor (fixirt ihn.) Isidor! — Wenn Du — Doch nein! Jeder sey auf seine Weise wahr und glücklich. (er geht.) Lebe wohl!

Isidor (nach einer Pause.) Wolltest auch Du mich durchschauen? (sinnend.) Ja, ja, er zupfte an dem Vorhang! — Ist dies Gewebe denn wirklich so dünn — so beweglich? — (heftig.) Sie hat es gelüpft — ich bin (wild) in Fesseln geschlagen — von Weiberblick bin ich entwaffnet, von Weiberhand unterjocht! — Und Sklave muß ich seyn, Biondetta's demüthiger Lehrling — horchen muß ich ihrer angeblichen Weisheit, gehorchen ihrer willkührlichen Tiranney, mich schmiegen unter die Gesetze, die sie mir als Gnaden verkauft, um — nicht den Reich-

thum meines Lebens zu verliehren! — Unterwerfung oder Enthüllung! — Keine Wahl! (Pause.) Die Listige erliege der List! Schein rette den Schein! Ich will ihr die geraubte Waffen aus der Hand winden, die Siegerinn soll sich in ihren Trofäen verwickeln, auf den Stufen ihres Thrones soll die herrschsüchtige straucheln, und von mir in ihren eignen Netzen gefangen, meinen Triumf zieren. — Eine neue Zenobia! (Pause.) Verstellung, ich will dich mit Offenheit platiniren, daß sie blind werden soll! Schmeicheley, ich will dich zur bestechenden Wahrheit ausprägen, und sie um den glänzenden Preis kaufen! Diese Erdenmenschen ahnen die Unächtheit der verdächtigen Münze: aber die volle Kasse gefällt ihnen doch; sie umgehn, wenn sie können, die Probe, daß sich der baare Vorrath nicht schwäche, und trösten sich mit der Zuversicht, daß die paar Thaler unter den andern unentdeckt mitlaufen! — Muth, Isidor! — Ueberraschung hat dich an dieses Mädchen verlohren: Berükkung gewinnt dich zurück, und sie dazu. Der gute Spieler verdoppelt den Satz! (er will gehn.)

(Röschen eilt herbey.)

Röschen (wehklagend.) Ach Gott! gnädiger Herr! das Unglück!

Isidor. Liebliches Kind, was ist's? —

Röschen. Ein Wagen — wilde Pferde — Sie giengen durch, er fiel um — Schöne Damen — Kleine Kinder — O weh! Hülfe!

Isidor. Wo?

Röschen. Können Sie noch fragen? hören Sie nicht das Geschrey? Dort, dort!

Isidor (sich stimmend.) Die Armen! — Himmel, guter Himmel! die bangen Töne! — ich eile — ich fliege — guter Gott, nur nicht zu spät! (eilt fort.)

Röschen (ihm nach.) Ach, der liebe, mitleidige Herr!

8.

Epikurchen.

Baron Bergwald. Lassen wir die Weiber plaudern, die Kinder spielen, bis sie darüber das Unglück vergessen, daß sie schreyen und weinen machte. Wir, ihr Herrn, wollen uns dort in dem Schatten auf den weichen Rasen lagern, und philosophischen Schaum sprechen, indeß wir Champagnerschaum schlürfen. Er ist schon bestellt.

Hektor. Noch immer der Alte.

B. Bergwald. Und warum nicht Brüderchen? du sagst meiner Konsequenz gar nichts Schmeichelhaftes.

Isidor. Wie! Konsequenz, diese Göttinn der wahren Größe, könnte sich mit der Ueppigkeit vertragen!

B. Bergwald. Man sollte glauben, einen der sieben Weisen aus Griechenland zu hören.

Isidor. Ich liebe das Vergnügen auch —

B. Bergwald. Man hat mir davon geschrieben.

Isidor (erröthend.) Doch das Gute noch mehr —

B. Bergwald. Und den Glanz am meisten.

Isidor (aufgeschreckt.) Wie — meinst Du das?

B. Bergwald. Kenn' ich euern Hof etwa nicht, wo alles nur auf das Flimmern im Sonnenscheine berechnet ist? wo ihr mit einem Auge nach Zithere, mit dem andern nach Athen blickt, mit der linken die Tauben der Venus, und mit der rechten Minerva's Eule streichelt? wo die Pagen Dichter, die Kammerherrn Redner, die Hofchargen Philo-

sophen, und die Damen lauter Musen sind? Geh mit deiner Weisheit!

Isidor (beruhigt.) Weil Du nicht klug bist. Wir haben das Geheimniß gefunden, mit dem Glanze der Pracht das hehre Gewand der Weisheit zu sticken —

B. Bergwald. Und ich, ich glaube ihr spielt Maskerade, und in dem ehrwürdigen Kleide, das ihr nur zu sticken vorgebt, steckt — alles, nur die Weisheit nicht — seyd froh, daß man es nicht so genau untersuchen kann! denn ich denke immer, man würde nicht mehr und nicht weniger finden, als eine recht lustige Bachantinn, die nur Schritt und Blick in ihrer Gewalt hat — auch Stimm' und Haltung, kurz alles Aeussere, und den Thirsus im verjüngten Maaßstabe im Ridikül bey sich führt.

Isidor. Lästerer! Wer nicht an Tugend glaubt, der ist —

B. Bergwald. Laß' mich den Bannfluch der Ziererey vollenden: der ist ein Bösewicht! So heißt es ja? nicht?

Isidor. Du kennst das Endurtheil recht gut.

B. Bergwald. Noch mehr! ich kenne einen Juden, der Zeter schreit, wenn man sein leicht vergoldetes Semilor nicht für eitel Gold hält.

Hektor (der zurückkömmt.) Unser Wein naht sich! und...

B. Bergwald. Bachus sey gelobt.

Hektor. Und lieber Schwager, ich sah ein Mädchen mit deiner Frau gehn, die —

B. Bergwald (zu dem Bedienten, welcher den Wein bringt.) Er braucht sich weder nach Tisch, noch Stühlen umzusehn, mein Freund. Die Natur hat hier recht artig gedeckt, und Philosophen, wie wir, sind mit Wenigem, das heist, mit der Hauptsache zufrieden.

Hektor. Dort in der Allee giengen sie —

B. Bergwald (mit der Flasche beschäftigt.) Gehörig verwahrt!

Hektor. Ein Mädchen, lieber Bruder, das ich vorhin bey eurer Ankunft nicht sah —

B. Bergwald (wickelt den Drath los) Alle Kennzeichen der Aechtheit!

Hektor. Schön, wie ein Engel.

B. Bergwald (läßt den Pfropf springen.) Die Gläser her!

Hektor. Voll Reiz und Anmuth!

B. Bergwald (trinkt.) Es lebe der frohe Lebensgenuß!

Hektor. Amen! Amen! Nun antworte!

Isidor. Hat sie nicht ein weißes Kleid mit...

Hektor. Nein! sanftes Blau umschleiert sie.

Isidor. Einen grünen Schleier?

Hektor. Nein! ein leichter Strohhut beschattet die kleine Stirn, das niedliche Gesicht —

Isidor. Dann kenn' ich sie auch nicht. Die letzte Dame, welche ich aus dem Wagen rettete —

B. Bergwald. Die Du rettetest?

Isidor. Nun ja doch! wie ich auf das Angstgeschrey herbeykam, war —

B. Bergwald. Schon beynah' alles auf den Füßen.

Isidor. Nur die Dame im weißen Kleid, mit dem grünen Schleier —

B. Bergwald. Meine Schwester Amethiste —

Isidor. Lag noch in dem umgestürzten Wagen — halb ohnmächtig hob ich sie heraus —

B. Bergwald. Habe Dank, Brüderchen! — Doch besser! verdiene Dir ihn selbst, gewinne die Gerettete, und heyrathe sie.

Isidor. Leichtsinniger!

B. Bergwald. Undankbarer! mir einen Vorwurf für einen so schönen Plan? — Sie ist lieblich, schön, gut und reich. Wenn Sie dir mit alle dem gut wäre, was wolltest Du mehr? (Schenkt ein.) Brüder! stoßt an! Gesunder Menschenverstand und Liebe!

Hektor (nachdem er ausgetrunken.) Und Geduld.

B. Bergwald (stutzt.) Geduld? — Nun ja, die verdirbt nichts dabey: doch, wie kömmt sie eben jezt hieher?

Hektor. Da frage Dich selbst, warum Du auf alle meine dringende Fragen nach der unbekannten Schöne kein Wort erwiederst.

B. Bergwald (lächelnd.) Ach, die Silfide mit blauem Kleid und Strohhut —

(ihn umfassend.) Höre Brüderchen, weil ich gern recht angelegentlich gefragt wäre!

Hektor. Uebersetze mir deinen Orakelspruch.

B. Bergwald. Es ist zwar gegen das Orakel-Herkommen, aber Dir zu Liebe will ich ihm etwas vergeben. Erst noch einmal getrunken! (er schenkt ein.)

Isidor. Wir hatten es mit Wein und Philosophie vor: den ersten seh' ich in voller Bewegung; wo bleibt die andere?

B. Bergwald. Ach, die kömmt von selbst, die ist schon da! Sprechen wir nicht schöne und gute Sachen? Was kann noch fehlen? Werden wir doch nicht im Schweiße unseres Angesichts epikurisiren, und immer den Plan in der Hand, vor lauterm Umsehn, ob wir auch den rechten Weg einhalten, zuletzt mit dem Plane selbst auf die Nase fallen! Trinkt Brüder!

Wohl! wenn in's Eis des klügelnden
Verstandes
Das warme Blut ein bischen munt'rer
springt!

Laßt den Bewohnern eines bessern
Landes,
Was nie den Sterblichen gelingt!

Isidor. Von unserm Schiller!

B. Bergwald. Der dir's gewiß nicht dankt, daß du jezt, gleich einer gelehrten Zeitung seinen Namen ausrufst, den alles kennt, statt zu genießen, was er dir begeistert reicht.

Hektor. Vergiß über Philosophie, Dichtkunst und Champagner meine Silfide nicht.

B. Bergwald. Ich habe getrunken und halte nun mein Wort. Lidia ist —

Hektor. Lidia! o der schöne Name!

B. Bergwald. Du fängst an, verliebt zu werden, denn du machst schon dem Namen den Hof.

Hektor. Lidia ist — ?

B. Bergwald. Meine — Kusine.

Isidor. Glücklicher Mann, reich in einer liebenswürdigen Gattinn, einer holden Schwester, einer himmlischen Kusine.

B. Bergwald. Da drey Viertheile des Kompliments auf meine Rechnung fallen,

so will ich es gelten lassen, wenn schon die Gattinn zugleich deine Schwester und meines Wissens hier im Labyrinthe alles Komplimentiren untersagt ist.

Hektor. Nun, liebes Epikurchen! Lidia — — —

B. Bergwald. Laß' Dich umarmen, daß Du, ein angehender Verliebter, Dich nicht scheuest, den Namen deiner Göttin unmittelbar nach einem so schreyend mißhandelten zu setzen, den ich mit Vergnügen zu meinem Lieblingstitel erkläre.

Isidor. Sieh doch den armen Hektor an: ich bin überzeugt, er schenkt Dir alle deine wirkliche und mögliche Umarmungen für eine Erzählung, nach der sein Herz lechzt.

Hektor. Wonne um Wonne! Bergwald wird mir geben; ist's nicht billig, daß auch ich gebe?

B. Bergwald (einschenkend) Das mahlt euch, Brüder! (hebt das Glas.) Es lebe Herzlichkeit! Hinweg mit der Selbstsucht!

Isidor (verlegen.) Das trinke ich aus voller Seele mit.

B. Bergwald. Aus vollem Glase, möchtest Du's mitfühlen. — (zu Hektor.) Nun zu Dir, Bruder und Freund. Lidia, meine Kusine ist ein liebenswürdiges Mädchen voll Anmuth und Sanftheit, holdem Geist und zarter Zurückhaltung — ein Mädchen, wie es recht viele geben sollte, damit auch viele von uns etwas taugten. (Einschenkend.) Lidia's Gesundheit! — Und — Amethistens! (Während die andern austrinken.) In der That, das wäre trefflich, Brüder, wenn ihr euch in die Mädchen theiltet — eures Vaters Güter liegen rings umher, er bleibt in seinem Labyrinth, und giebt jedem von euch einen freundlichen Wohn-Ort, drey von euern Schwestern wohnen ohnedies schon in der Nähe — das würde ein Paradies der Kinder um das väterliche Labyrinth her werden.

Isidor. Welche Quelle von Ideen in der Flasche perlt!

Hektor. Doch wäre sehr gut davon reden.

B. Bergwald. Das bilde ich mir ein. Ich versichere euch, Kinder, meine Philosophie läßt mich so wenig im Stiche, als meine Politik und Moral.

Isidor. Das heißt — du nimmst es nicht sehr genau —

B. Bergwald. Ich nehm' es sehr genau, aber nicht — toll.

Isidor. Wann wird auch das geschehn!

B. Bergwald. Den zierlichen Herrn und den ängstlichen Pedanten, den schwitzenden Zweiflern und den lechzenden Heuchlern, kurz allen, die mehr seyn oder scheinen möchten, als sie sind und seyn können oder wollen, dieser bunten fatalen Heerde geschieht es alle Tage.

Isidor. Ereifere dich nicht zu sehr, mein Epikurchen!

B. Bergwald (trinkt.) Sey außer Sorgen; meine Tugend — wenn ich anders mein Vergnügen so nennen darf — ist nicht von der tragischen Art; sie geißelt sich nicht wegen fremder Sünden, und überläßt Tho-

ren und Verbrecher ihrem Schicksal, ohne sich ein graues Haar darum wachsen zu lassen.

Isidor (scheinheilig.) Aber, wenn das nicht Selbstsucht ist . . .

B. Bergwald. Wenn Du mich ausgehört hast, Brüderchen, dann urtheile. Meine Moral steht auf zwey Pfeilern; der eine heist reine Anschauung der Pflicht, der andere, reiner Genuß in ihrer Vollziehung. Ich habe mir zum System gemacht, alle Augenblicke meines Lebens so vergnügt, oder doch wenigstens so heiter als möglich zuzubringen, und Blumen zu finden, Früchte zu pflücken, wo andere nur Dornen greifen, und sich wund kratzen.

Hektor. Der Plan ist schön.

B. Bergwald. Das glaub' ich, und die Ausführung nicht schwer. Ein solches Dornenfeld für sehr viele ist das Gebiet der Pflicht; aber ich versichere euch, die gute Dame ist nur für schlechte Zahler eine strenge Gläubigerinn. Ich thue eine gute Handlung, wie ich an einer fröhlichen Gesellschaft Antheil nehme: beydes giebt mir angenehme Empfindungen. So wie ich dies Glas leere,

(er trinkt) so leere ich meine Börse in die Hand eines Unglücklichen; so wie ich mir hier auf dem weichen, duftenden Rasen gütlich thue, so lauf' und renne ich, wenn es seyn muß, um einem armen Teufel unter Dach und Fach zu helfen; heute schmause ich, wie ein kleiner Apizius, morgen faste ich, weil meine Unterthanen mir einen langen Gerichtstag machen, und ich lieber spät essen, als ihre verderblichen Prozesse verlängern will.

Isidor. Damit beweisest Du uns höchstens, daß Du ein gutmüthiger Genießer bist, der andern auch etwas gönnt, wenn es ihm wohl geht. Der Charakter ist weder so selten, noch so verdienstlich, als Du zu glauben scheinst.

B. Bergwald. Als ich zu glauben scheine. Wohl gesprochen: dieses scheine, welches Dir ein unwillkührlicher innerer Gerechtigkeitsdrang noch am Schluß' deiner Rede auspreßte. Bruder Isidor, Du scheinst auch von der Parthie Menschenkenner zu seyn, die viel einzelne Menschen, und wieder viel einzelne Eigenschaften dieser Menschen kennen, aber das Ganze, das Allge-

meine nicht durch Theile und Besonderes; und darum, weil sie den Wald vor Bäumen nicht sehn, nur den Titel und allenfalls ein Paar Provinzen von dem Reiche besitzen, dessen Inhaber sie sich stolz genug wähnen.

Isidor (empfindlich.) Du bist also Monarch!

B. Bergwald (ruhig.) Selbstherrscher glaube ich zu seyn; eben weil ich allenthalben Genuß finde, und an das Bedürfniß der Freude und seine Befriedigung meine höhere Ausbildung band. Jeder sinnliche, so mancher moralischer, ja aller Genuß, bis auf jenen der ruhigen Entbehrung, könnte mir verschwinden: in diesem hab' ich noch Fülle.

Hektor. Ich begreife Dich.

Isidor (spöttisch.) Und deine Politik?

B. Bergwald. Die will ich Dir erklären, indeß ich die zweyte Flasche öffne. Ist doch die Regierungskunst auch ein flüchtiger Geist in großen Flaschen: mit den Pfropfen wird manchesmal sonderbar umgegangen, mit dem Geiste noch sonderbarer, am allersonderbarsten aber mit den Flaschen. Ich bin glücklich genug gewesen, Zeit mei-

meines Lebens so wenig außer mir zu regieren, daß es mir in meinem Innern um so besser von der Hand gieng. Also hab' ich es darinn auch auf das einfache System von Belohnung und Strafe gebracht, und so wie ich mich selbst damit lenke, so gelingt mir diese Leitung auch bey andern. Die ganze Kunst ist, ihnen bey der Mitwirkung zu meinen Absichten Vergnügen zu sichern, und Mißvergnügen an das Entgegenstreben zu knüpfen.

Isidor (fromm.) Das ist gefährlich.

B. Bergwald. Wie die Sonne, weil sie den Sonnenstich geben, oder wie eine erquickende Kühle, weil man sich eine Verkältung hohlen kann. Um diese Gefahr — die Schneide des Messers — zu zeigen, wie sie ist, schickte ich die ehrliche Moral vor der verdächtigen Politik voraus.

Hektor. Und nun — deine Philosophie?

B. Bergwald. Erst wollen wir ihre Gesundheit trinken; das gute Wesen bedarf es wirklich, daß man ihr Seegen zudenke, da sie so mannichfacher Fluch verfolgt — am allerärgsten der so vieler Jünger. Die Philo-

sophen machen es mit ihrer Göttinn oft, wie die Morgenländer mit ihren Weibern: sie sperren sie aus lauterer Liebe in Gefängnisse, welche diese Harems, jene Schulen nennen. Schmückt sie noch so schön, es bleiben Kerker! Thut noch so zärtlich, ihr bleibt darum doch Kerkermeister.

Hektor. Wenn Dich die Kislar-Aga's des Orients und Okzidents hörten!

B. Bergwald. Das ist wieder das Schöne an meiner Art von Philosophie, daß mich diese Herrn nicht irre machen. Schulen sollen die Kinderstuben, meinethalben dürfen sie auch die Gasthöfe der Philosophie seyn, aber nicht ihre lebenslängliche Wohnung. Wer stets in jenen bliebe, würde ohne Laufband nicht mehr gehn können, und seine Amme für die Großsiegelbewahrerinn der Wahrheit halten; und wer sich nur in diesen herumtreibt, bleibt gewiß lebenslänglich ein schlechter Wirth. Die Menschen reden immer von der guten Philosophie; aber sie ist ihnen eben so häufig ein unsichtbarer Geist, oder sie machen aus dem, was sie dafür halten, ein Kostum für ihren eignen Geist.

Die Männer jagen nach ihr, und sie entschlüpft ihnen; die Weiber lächeln über sie, und sie belohnt die Köpfchen, welche schönere und hellere Augen zugleich haben, mit Ahnungen, indessen sie den Köpfen, die immer an ihre anspruchvolle Augen noch anspruchvollere Sehrohre halten, Wolken schenkt.

Isidor. Auch einer der galanten Weisen, der sein Geschlecht aufopfert, um dem andern zu gefallen!

B. Bergwald. Ich versichre Dich, mein guter eitler Schwager, daß ich viel öfter der Weisheit im Shawl, als im Doktormantel begegnet habe. — Die Philosophie, die ich so nennen soll, muß aus deinem eignen Kopf' entspringen, wie Pallas aus Jupiters Haupte. Deine Schulherrn mögen Dir Vulkans Dienste thun: aber das gebührende Kopfweh muß von dem Genius herrühren.

Hektor. Bravo! Pallas soll leben, Jupiter, der Genius, und vom Vulkan nur die glückliche Hand, und ein bescheidener Hammer!

B. Bergwald. Man kann das Stu-

dium ihrer Geschichte nicht genug befördern. Der Geist ächter Philosophie ist selbstständiges Streben nach Wahrheit; der Geist ihrer Geschichte ist Beleuchtung der mäandrischen Gänge, welche dies Streben einschlug, und seiner Resultate. Selbstdenken erwacht an solchem Strahle, und berichtigt bey solcher Fackel. Man kann die Philosophie nie erlernen, aber man kann sie studiren, und zuletzt lernt man philosophiren. Dahin bringt es der Mensch! Das soll und kann er! Darunter und darüber taugt's nicht.

Isidor. Du wirst begeistert. —

B. Bergwald. Wohl mir, das ist Genuß —

Isidor. Pilosophie der Einbildungskraft!

B. Bergwald. Die Fantasie ist die Vorläuferinn der Denkkraft, wie der Gesang der Vorläufer der Redekunst.

Hektor. Ich glaube, Brüderchen, Du bekehrst mich.

B. Bergwald. Behüte! Ich will niemand bekehren: macht aber irgend ein jemand meine Ueberzeugung zu der seinigen, so ist es ein froher Genuß mehr für mich.

Hektor (umarmt ihn.) Da! nimm ihn hin!

B. Bergwald. Dank Dir!

Hektor. Und Isidor?

Isidor. Mein Begriff von Tugend und Weisheit ist erhabener —

Hektor. Das sind Worte!

B. Bergwald. Laß' ihn! gefallen sie ihm besser in Feyerkleidern, als im leichten geschürzten Gewand, giebt er ihnen lieber den Ernst zum Wächter, als die Freude zur Gespielinn, so ist das seine Sache. Sie sey es! Frey urtheile und handle der Geist. Isidor lernte bey Hofe die Schleppen lieben, wie Du als Maltheser den kurzen Mantel vorziehen lerntest, und ich mich als Landmann an die bequeme Jacke gewöhnte. Wahrheit, Weisheit und Gutes — das einige uns trotz jeder Form!

Hektor. Sie sollen leben, und mit ihnen noch einmal gesunder Menschensinn und Liebe!

B. Bergwald. Hoch!

Hektor. Und deine Amalie! — und —

B. Bergwald. Deine Lidia!

Isidor (umherschauend.) Ich höre . . .

B. Bergwald. Hast du nichts beyzusetzen, Isidor?

Hektor. Ich will es in seine Seele. Und deine Amethiste!

B. Bergwald. Und — Brüderchen, noch eins! und Biondetta!

Hektor (warm) Biondetta!

Isidor (betroffen.) Biondetta!

B. Bergwald. Herrlicher Einklang! (Aufmerksam.) Ei! Freund Isidor! schlägt hier dein Herz lebhafter?

Isidor (begütigend.) Sey stille! Noch ein Fläschchen, Bruder.

B. Bergwald (ruhig.) Nein —

Isidor. Wie!

B. Bergwald. Ich trinke nur aus dem sokratischen Becher.

Isidor. Und der wäre?

B. Bergwald. Von Freude und Mäßigkeit bekränzt. Wenn jene Dir Rosen giebt, so erhält sie diese; wir wollten beym frohen Trank philosophiren, nicht toben.

Isidor. Sonderbarer Mensch!

Hektor. Trefflicher Mensch!

B. Bergwald (aufstehend.) Keins von beyden! Epikurchen, ihr Brüder, ein schlichtes, ehrliches Epikurchen — das ist's alle — Nun kommt von dem vernünftelnden Frohsinn zum empfindenden — von unserm sokratischen Becher zu unsern Aspasien. (Im Gehn.) Es lebe gesunder Menschenverstand und Liebe!

9.

Plutus.

Der Graf. So eben erst hab' ich die Nachricht erhalten —

Der Hausmarschall. Armer Freund, wie Ihnen das weh' gethan haben wird!

Graf. Allerdings schmerzt mich der Verlust, doch trifft er mich — ich gesteh' es offenherzig — sehr vorbereitet, folglich auch sehr gefaßt.

Hausmarschall. Sie sind ein Weiser.

Graf. Zuweilen.

Hausmarschall. Und ein Christ.

Graf. Sie war zwey und neunzig Jah-

re alt, und lebenssatt; brav und mir zugethan — Mein Dank folgt ihr nach, und mein Andenken wird ihr treu bleiben.

Hausmarschall. Sie hat sich bis zum Ende nicht in ihrer Zärtlichkeit für den lieben Vetter verläugnet.

Graf. Ich bin Erbe, oder eigentlich Verwalter und Vormund des Erben —

Hausmarschall. Ihre Fräulein Tochter —

Graf. Meine kleine, naseweise Elfride ist Erbinn.

Hausmarschall. O das niedliche Kind verdient jedes Erdenglück.

Graf. Sie war ihr Liebling —

Hausmarschall. Das Vermögen muß sich sehr hoch belaufen.

Graf. Sie war immer reich, und immer eine gute Wirthinn.

Hausmarschall. Und Gräfinn Elfride ist . . . .

Graf. Noch in der Pension.

Hausmarschall. Alt?

Graf. Vierzehn Jahre.

Hausmarschall. Ein wahrer aufblühender Engel.

Graf. Haben Sie meine Tochter kürzlich gesehn?

Hausmarschall. Ich war nicht so glücklich. Aber wer von dort kömmt, ist von ihr begeistert.

Graf. Sie hat selbst noch zu wenig Geist, um welchen einzuflößen.

Hausmarschall. Zu wenig? Ach, mein Gott! Viel, sehr viel, das ist erblich.

Graf. Wir sind im Labyrinthe, Freund!

Hausmarschall (einlenkend.) Hoffnungsvolle Kinder sind der größte Reichthum.

Graf. Den hat nun meine alte Base nicht hinterlassen.

Hausmarschall. Auch mein einziger Sohn läßt sich vortrefflich an.

Graf. Dazu wünsche ich von Herzen Glück.

Hausmarschall. Schon auf Schulen machte er Aufsehn.

Graf. Durch seinen Fleiß?

Hausmarschall. Auf Akademien war er der erste.

Graf. An Talenten?

Hausmarschall. Seit zwey Jahren zeichnet er sich auf Reisen vor allen seinen jungen Landsleuten aus.

Graf. Durch Geist und Sitten?

Hausmarschall. Alles liebt und lobt ihn.

Graf. Welcher Genuß für einen Vater!

Hausmarschall. Bald kömmt er zurück.

Graf. Auch mir kamen Söhne heim: ich erwarte noch welche. Wie ganz kann ich mich in ihre Lage fühlen!

Hausmarschall. Um so kühner darf ich um Erlaubniß bitten —

Graf. Ach! hinweg mit der Hofsprache!

Hausmarschall. Meinen Dagobert hier bey Ihnen aufzuführen.

Graf. Er wird mir so willkommen seyn, als sein Vater.

Hausmarschall. Vielleicht kömmt Gräfinn Elfride auch bald in das väterliche Haus zurück?

Graf. Binnen wenig Monathen.

Hausmarschall. Die jungen Leutchen werden sich gut zusammen ausnehmen.

Graf (ruhig.) Ich zweifle nicht.

Hausmarschall. Er feurig, sie sanft — — —

Graf (lächelnd.) Nun zu viel Sanftmuth besitzt sie eben nicht —

Hausmarschall. Auch er ist — eben nicht wild zu nennen. Eine gewisse Sympathie —

Graf. Ja, ja — die Sympathie ist eine schöne Sache — Kommen Sie, alter Freund, unsere Damen werden uns erwarten.

Hausmarschall. Ach! die liebe, die unveränderlich gute Gräfinn — die gute, treffliche Frau, die liebevolle Mutter — (Sie gehn.)

Hektor. Sie können sich darauf verlassen, lieber Doktor.

Wolmer. Ich halte gewöhnlich gerade nicht mehr auf die Außenseite, als ich

muß

muß — Aber ein solcher Anstandsbeflissener —

Hektor. Was thut ihm das? Hat er sich doch so gedeckt, daß auch im schlimmsten Falle mein Vater, den er eben besucht, da seine Wechsel mir hier die Visite machen, nichts sagen kann, mag er auch denken, was er will.

Wolmer. Er macht es wie die Aerzte, die mit den Verwandten um die Pazienten weinen, welche sie methodisch aus der Zeitlichkeit geschafft haben.

Hektor. Der Himmel weiß, wo er das Geschäft aufgetrieben hat! Aber sein Talent, vortheilhafte Handelschaften zu wittern, ist so groß, daß ich mich gar nicht wundere, meine ehrliche Zettelchen, die in Maltha gebohren sind, hier auf teutschem Grund und Boden in seinen Händen zu sehn.

Wolmer. Wissen Sie, was er hier macht?

Hektor. Vermuthlich — Gold: Denn er ist ein wahrer Adept.

Wolmer. Errathen!

Hektor. Mein Vater entlehnt doch nicht von ihm?

Wolmer. Aber er sucht Hoffnung zu kaufen.

Hektor. Mir gleichviel. Wär' ich nur erst frey. O lieber alter Freund meines Hauses! solche Bande sind die unerträglichsten für ein freygesinntes Gemüth.

Wolmer. Um deswillen muß man sich wohl hüten, sie anzulegen.

Hektor. Verliebt und schuldig wird der Jüngling so schnell!

Wolmer. Die Buße kömmt langsam und dauert lang.

Hektor. Helfen Sie mir!

Wolmer. Und wenn schon geholfen wäre?

Hektor. Freund!

Wolmer. Hier sind Ihre Wechsel.

Hektor. Wie, Sie haben sie eingelöst!

Wolmer. Sie sind nun mein Schuldner.

Hektor. (drückt ihn an seine Brust.) Edelmüthiger Freund!

Wolmer. Der Herr Hausmarschall kennt mich schon lange.

Hektor. O dann kennen Sie ihn auch!

Wolmer. Das weiß er, und so wurde er —

Hektor. Nachgiebig.

Wolmer. Zum Theile darum. Aber sein Berechnungstalent verläßt ihn nie. Ihre Wechsel waren ihm interessant; doch alles hat seine Stufen. Gräfinn Elfride ist ihm noch interessanter.

Hektor. Ha! er angelt nach der reichen Erbschaft —

Wolmer. Für seinen Sohn.

Hektor Sehr früh!

Wolmer. Ein guter Fischer steht noch vor dem Morgenroth' auf. Und so suchte er den Freund des alten Grafen zu gewinnen, und wie sich ihm der auch als Freund des jungen zu erkennen gab, diesen zu schonen.

Hektor. Er machte also gute Bedingnisse?

Wolmer. Der vierte Theil ist nachgelassen.

Hektor. O dann hat er die Wechsel gewiß um zwey Drittheile gekauft, und noch eine Provision an seiner Großmuth. (entschlossen.) Ich will sie nicht.

Wolmer. Wie! die Wechsel!

Hektor. Nein — die Großmuth — Dankbarkeit ohne Achtung wiegt zentnerschwer.

Wolmer. Aber sie ist Genuß gegen die Freundschaft — Darum, lieber Graf, nehmen Sie —

Hektor. Unbezahlt?

Wolmer. Sie sind mir nichts mehr schuldig.

Hektor. Nimmermehr!

Wolmer. Wollen Sie mich durch unächte Delikatesse kränken?

Hektor. Ich will mich selbst Ordnung lehren. Ich nehme die Papiere nicht, ich bezahle Ihnen die Schuld, Freund — Die ganze, volle Schuld — Wollen Sie das Geld nicht behalten, nun so werden Ihnen Kopf und Herz schon den besten Weg zur Verwendung zeigen.

Wolmer. Entschieden?

Hektor. Unwiderruflich — nur um Zeit bitte ich. Wir wollen meine Mittel, meine Bedürfnisse berechnen, und hiernach den Zahlungsplan entwerfen.

Wolmer (ihn umarmend.) So recht! braver junger Mann! Nur wer sich selbst streng behandelt, legt Ernst in's Besserwerden.

Hektor. Und wird mein Vater dem Goldkoch Elfriden zusagen?

Wolmer. Ihr Vater ist kein Spekulant, am wenigsten mit Menschenglück.

Hektor. Lassen Sie uns an meine Kasse gehn: es wird ziemlich Ebbe seyn.

Wolmer. Thut nichts, wenn nur Fluth in Ihrem Wesen ist.

Der Oberfinanzrath. Ja, ja, Brüderchen — da bin ich, ja! Ich wollt' Dich doch auch einmal besuchen! Doch auch einmal! Nun, wie geht's? wie geht's? Wie schlägt die Einsamkeit zu? wie die Ruhe? He? keine Langeweile? He? keine Reue?

Der Graf. Ich bin vergnügter und glücklicher, als je.

Oberfinanzrath. Ich hab' mir's eingebildet — bist ja ein Philosoph — ein Philosoph — Hahaha! — Nicht wahr? Und die schöne Erbschaft — die reiche Erbschaft — kann auch trösten! kann auch!

Graf. Für den Tod der Erblasserinn? da irrst Du Dich, Herr Bruder — Und außerdem wüßte ich nicht, wofür ich Trost bedürfte.

Oberfinanzrath. Ja, ja, — gescheid, zurückhaltend — sich in die Zeiten schicken — ja, ja, daran erkenn' ich Dich, Herr Bruder! Du warst immer ein rechter Staatsmann, ein rechter — Nu, nu, das liebe Töchterchen wird Seegen bringen und Freude — Seegen und Freude, ja! — Was macht denn das Liebchen? was macht's? Sie war immer ein kleiner Engel, ein wahrer kleiner Engel, ja!

Graf. Sehr gütig, Herr Bruder.

Oberfinanzrath. Ne, ne, nicht gütig, aber gerecht, ja gerecht! Das bin ich immer gewesen, immer, und gern, recht gern — Nu, nu, Brüderchen, jezt hätt' ich wohl etwas — Hahaha — mit deiner Güte

hätt' ich was abzumachen — mit deiner alten Freundschaft — ha?

Graf (lächelnd.) Laß hören.

Oberfinanzrath. Soll ich? Ha? darf ich? ich darf? Nu, nu, Du bist doch der alte, gute, redliche Freund — der alte! (Setzt sich.) Ja, ja, wie ich sage, ich bin ein Mann, der in schweren Sorgen steckt, in schweren.

Graf. Für deine Kapitalien und Güter.

Oberfinanzrath. Ja, ja, für meine Kinder! Kinder die Menge —

Graf. Und Geld!

Oberfinanzrath. Geht zusammen! ja, recht zusammen! Schwere Zeiten, Geldmangel, ja Geldmangel, die Söhne studiren, reisen; reisen, die Bursche, zehren, verzehren, werden angestellt, müssen equipirt werden, equipirt, etabliren sich, heyrathen, ja die Töchter heyrathen, brauchen Aussteuer, Einrichtung — Aussteuer, Einrichtung kosten Geld, schwer Geld.

Graf. Du bist aber ganz glücklich mit ihnen: wie viele sind nicht schon versorgt!

Oberfinanzrath. Glücklich! Ha?

glücklich! — So, so! es läßt sich tragen — Versorgt — Nu, nu, versorgt — Hm! es geht so mit.

Graf. Der Oberamtmann —

Oberfinanzrath. Hat einen schönen Platz; ja, das ist wahr, ist wahr! Und hat jezt die reiche Wittwe geheyrathet, die reiche Sterdorf — ja!

Graf. Was! die ist ja beynah noch einmal so alt, wie er!

Oberfinanzrath. Thut nichts, Herr Bruder, thut nichts! Hat Geld wie Heu; wie Heu, sag' ich Dir. Der Oberamtmann ist reich, steinreich, sag' ich Dir, steinreich! ja!

Graf. Und der Major —

Oberfinanzrath. Ach! — gieb mir Zeit, Zeit lass' mir Brüderchen — der hat mich was gekostet! ja — was Entsetzliches! Ich mag gar nicht daran denken! Aber jezt — jezt hat er sein Schäfchen im Trocknen — jezt! Er hat die Erbinn von Hilters, die hat er — und ist ein guter Wirth geworden — ein Wirth! — Sie essen sich kaum satt — ja! alle beyde kaum satt.

Graf. Eigener Geschmack!

Oberfinanzrath. Was Geschmack! was! hahaha! Geld ist Geschmack! böse Zeiten — es muß gespart seyn — es muß — ha?

Graf. Und deine Eulalie?

Oberfinanzrath. Nu, mit der hab' ich's gut getroffen — ja! recht gut. Die hat jezt schon den dritten reichen Mann, den dritten, ja, und die beyden andern geerbt! — ja, ja, ganz geerbt! — Und auch jezt keine Kinder — denk' Dir — Herr Bruder — keine Kinder! was die zusammensparen wird! und thut's — spart, spart! Und der Mann wieder alt! auch der wieder alt!

Graf. Aber auch sie wird zur Gesellschaft alt.

Oberfinanzrath. Thut nichts, Herr Bruder! thut nichts — fällt an meine Familie — alles fällt einmal hin — alles an den Major — Schon recht, er hat Kinder, der Major — braucht's, ja, er braucht's.

Graf. Auch Eufrosine ist gut versorgt.

Oberfinanzrath. Hm! Hm! — ja, wie man's nimmt — Könnt' schon seyn — Ihr Mann ist reich — reich ist er wohl, ja

— aber der Staat, der Hochmuth — der Staat ist zu groß — Sie haben zwey Bediente, Herr Bruder, ja — die haben sie, und er — er hält sich ein Reitpferd — ja, 's ist gar ein Stutzschweif — so ein Engländer, ein sündtheurer — ja der Staat!

Graf. Nun ist Dir nur noch ein Sohn übrig —

Oberfinanzrath. Ja, ja — mein Rupertchen, mein liebes, goldnes Rupertchen — Hahaha! — Kömmst Du auf den, Herr Bruder — auf den? — Ja ich komme auch auf ihn, Brüderchen — wegen ihm komm' ich — — O das Rupertchen! ein vortrefflicher Junge, zum Fressen! — Ein wenig klein zwar, ja, klein, aber gebaut, wie ein Püppchen — und Verstand! wie ein Meister kann er schon rechnen, ja, das kann er — Und ein Oekonom Herr Bruder! ein Oekonom — der übertrifft mich einmal, ja, er übertrifft mich.

Graf (lächelnd.) Das ist viel gesagt.

Oberfinanzrath (eifrig.) Du kannst es glauben, Herr Bruder, kannst es! Kein Frühstück nimmt er — sieh! kein Frühstück —

und keinem Menschen giebt er einen Kreuzer — ja, ja — giebt keinen Heller! und ist erst achtzehn Jahr' alt — ja, das ist er erst.

Graf. Hoffnungsvoll!

Oberfinanzrath (vertraulich.) Sieh! das wär' dir ein Pärchen — das wär'! (Entzückt.) Und ein Geldchen zusammen! ein Geldchen! — Du mußt ihm Elfriden geben, Herr Bruder, ja, das mußt Du.

Graf. Elfride wird sich selbst geben.

Oberfinanzrath. Was, sich selbst! — Ha! Wie, Elfridchen sich selbst?

Graf. Ich ließ und lasse meinen Kindern freye Wahl.

Oberfinanzrath. Nichts, freye Wahl, nichts! Spitzes Messer in der Kinder Hand, die freye Wahl.

Graf. Dafür haben die Eltern Augen.

Oberfinanzrath. Und Willen, Herr Bruder, Willen! Sonst helfen die Augen nichts — glaub' mir, ja, nichts. Nu, nu, wie ist's — schlägst Du ein? He?

Graf (lächelnd.) Rede mit meiner Frau.

Oberfinanzrath. Ne, ne, mit der

red' ich nicht — ne, die ist — brav, recht kreuzbrav, aber so neumodisch, so — empfindsam — ja, neumodisch — Mit der red' ich nicht. Wir wollen's zusammen ausmachen — wir

Graf. So mußt Du warten, bis Elfride kömmt.

Oberfinanzrath. Kömmt? ja! kömmt sie, das Engelchen? Bald? He, bald?

Graf. In einigen Monaten.

Oberfinanzrath. Charmant das, ja, charmant. Bis dahin kömmt Rupertchen auch, kömmt von der Ritterakademie, ja, ja! Ich bring' ihn her, Brüderchen — ich bring' ihn, und wir halten Verlobung; ich trinke mir einen Rausch — nu, nu, ein Räuschchen trink' ich mir.

Graf. Das kannst Du einsweilen heute schon haben.

Oberfinanzrath (freudig.) Ja, es gilt, Herr Bruder, es gilt; Rausch und Verlobung. Hast Du deine Weine mit hieher genommen? mit hieher? He? Ich weiß, Du hattest immer ein herrlich Gläschen, ja, herrlich. Mein Keller ist so dunstig, so feucht,

ja, wie ein Flußbeet; es will mir niemand hinunter, niemand — Ich bekomme nichts zu trinken: Hahaha, nichts!

Graf. Du sollst entschädigt werden. Komm' nur —

Oberfinanzrath (aufstehend.) Ein Wort, ein Mann! ja, ein Wort! Also — ja, in drey Monaten — nu, nu, da kömmt Elfridchen, und ich bringe mein Rupertchen, ich bring' ihn — Das wird ein Pärchen, ein Pärchen! und ein Geldchen! Nu, nu.

Graf (nimmt ihn unter den Arm.) Aber Du kannst immer meine Frau einsweilen vorbereiten.

Oberfinanzrath (im Gehn.) Ne, ne, das thu' ich nicht — Ne, ich weiß schon, mit der komm' ich nicht aus: ich weiß schon: ich will mich an Dich halten, ja, an Dich, und an das Räuschchen! Hahaha!

Amethiste. Nein, hier wäre Fragen ärger, als Vorübergehn.

Der Hausmarschall. Aber, meine Gnädige, wissen Sie auch schon —

Amethiste. Ich sehe. — Hier Freund!

Der Greis. Dank, tausend Dank und Himmelslohn!

Hausmarschall. Zwey Dukaten.

Amethiste. Kein Aug' und zwey arme, kleine Enkel.

Hausmarschall. Was kosteten diese so schnell hingegebenen Dukaten vielleicht schon für Mühe?

Amethiste. Mich keine.

Hausmarschall. Das ist die Philosophie des Zeitalters.

Amethiste. Aber was machen sie — hingegeben — für Freude! das ist die Philosophie meines Herzens.

Hausmarschall. Und des sorglosen Reichthums.

Amethiste. Sie sind viel reicher, als ich, Herr Hausmarschall.

Hausmarschall (geschmeichelt und verbittend.) O — h.

Amethiste. Aber mein sorgenfreyes Eigenthum ist mir Millionen werth.

Hausmarschall. Damen-Ideen.

Amethiste. Ich tausche nicht mit Ihren Männer-Gefühlen.

Hausmarschall (einlenkend.) Lassen wir den scherzhaften Streit.

Amethiste (lebhaft.) Nein scherzhaft ist er gar nicht — Aber Sie, mein Herr Hausmarschall. — Sie lasse ich. (Sie eilt davon.)

Hausmarschall (ihr nachsehend.) Das war, glaub' ich, eine Nase! (Nimmt eine Prise.) So! nun ist's vorüber! (Den Kopf schüttelnd. Unsere Weiber werden ganz verdorben! Philosophie, Selbstständigkeit, Gefühl — ja, das sind die Lermworte — (Pause.) Schade darum! Diese Amethiste ist sonst ein ganz artiges Mädchen — man könnte sagen, ein schönes — und (nachdrücklich) reich! — Ich hatte schon daran gedacht — Wenn es mit Elfriden nicht würde, so wäre das etwas für meinen Dagobert — (leiser) und würde es mit Elfriden, für mich! (Traurig.) Aber

mit diesen Grundsätzen — mit dieser wohlthätigen Schwärmerey —— Nein — Basta! (Er geht langsam fort.)

10.

Regierungssorgen.

Die Gräfinn (an dem Arm des Grafen.) Aber, lieber Freund, was soll daraus werden?

Der Graf. Du hast Recht, Liebe —

Gräfinn. Unser ganzer Plan scheitert.

Graf. Wenigstens läuft er Gefahr.

Gräfinn. Und diesem muß im ersten Augenblick abgeholfen werden.

Graf. Allerdings.

Gräfinn. Wenn solche Erscheinungen, wie der flüsternde Hausmarschall —

Graf. Er ist schon fort.

Gräfinn. Oder wie der gold-gediegene Oberfinanzrath —

Graf. Sie haben ihn so eben hinweggekarrt.

Gräfinn. Hieher dringen, und hier seyn dürfen, so wird unser freundliches Labyrinth ein wahrer Park für Ungethier, ein ganz gewöhnliches Land-Menagerie-Haus, und statt uns süße Ruhe der Abgeschiedenheit zu geben — —

Graf. Liebe! es geschieht...

Gräfinn. Verdoppelt es die peinliche Ertragung aller Karrikaturen, welche in der Stadt doch nur zu gewissen Zeiten vorgetrieben werden.

Graf. Es geschieht nicht mehr. Der Baumeister hat es mir versprochen.

Gräfinn. Unser guter Lux vermißt sich zu viel. Gab er uns dies Versprechen nicht schon bey unserm Einzuge hier zum Angebinde? Konnte ers halten?

Graf. Erst eine Ausnahme.

Gräfinn. Wo die Regel so heilig seyn muß, darf gar keine Ausnahme vorkommen.

Graf. Wir bleiben aber — wenn schon

in ein Labyrinth geflüchtet — doch noch auf der Welt.

Gräfinn. Wo ihr Männer nicht mit der Keule der Kraft dareinschlagen könnt, da kommt ihr in die Länge nicht fort. List allein ist der Talisman für die Plagerey dieser Welt, in der wir ja wohl, trotz unserm Labyrinthe, noch sind.

Graf. Du, meine Freundinn, und — List?

Gräfinn. Versteht sich, daß ich nicht von der schwarzen, sondern von der weißen Kunst spreche. Doch, das traust du mir wohl zu, Lieber.

Graf. List ist ein Mantel, der nie ganz bedeckt: man wickelt sich hier ein, und enthüllt sich dort.

Gräfinn. Nenne das, was ich in meiner Unschuld — und ich beweise sie selbst dadurch — List nennte, nenne du es Klugheit, lieber Mann, ich bin es zufrieden. Alles zu seiner Zeit thun, ist ihre Kunst; der richtige Takt für diese Zeit, ihre Gabe; und ihr Problem, den Willen und den Takt in schöner Eintracht zu erhalten. Und da —

nimm mir's nicht übel — da kann euer zu stürmischer oder zu kalter Sinn viel von unserm geschmeidig — unbefangenem Lazertensinn lernen.

Graf (lächelnd.) Isidor würde nach seiner pathetischen Art hinzusetzen: darum hatten die Alten, die sinnvolle Mythologen, eine Minerva, welche den Mars überwand.

Gräfinn (den Arm um ihn schlingend.) Ist mein Mars überwunden?

Graf. Führten wir doch nicht Krieg, liebe Minerva. — Aber doch, wenn es Dir Freude macht, will ich mich für besiegt erkennen.

Gräfinn. Wohl denn! so übertrage mir die Wachsamkeit für unser Labyrinth.

Graf. Gern — mein Glück und meine Ruhe waren ja immer Dir anvertraut.

Gräfinn. Schön, lieber Mann! Du giebst doch gleich die nöthigen Befehle —

Graf. Alle! Du sollst unverzüglich als Kommandantinn anerkannt werden — Nur —

Gräfinn. Ein Vorbehalt, Guter?

Graf. Der Liebe — Du ladest Dir eine Menge Sorgen da auf —

Gräfinn. O frage darnach nicht — gern — gern — komm' nur —

Graf (sanft von ihr fortgezogen.) Ja — ja, die Regierungssorgen sind euch Weibern nie unwillkommen. (Sie gehn.)

Lidia (an Hektors Arm.) Ich glaube Ihnen alles, lieber Graf. — Sie haben eine eigne Ueberredungsgabe — doch — —

Hektor. Wie glücklich wäre ich, wenn sie auf ihre Ueberzeugung wirkte —

Lidia (sanft.) Sie scheint vom Herzen zu kommen —

Hektor (trüb.) Sie scheint nur?

Lidia (gütig.) Nein! ich fühle, daß sie wirklich daher kömmt —

Hektor (innig.) Dank! Dank — (schüchtern.) Und auch zum Herzen geht?

Lidia. Würd' ich es sonst fühlen?

Hektor. Lidia! Sie gaben mir eine Wonne, die...

Lidia. Einen Augenblick! Ich habe ein doch auf den Lippen behalten —

Hektor. Wenn nur nicht in der Seele:

Lidia. Ich wollte sagen, daß ich Ihrer Ueberredungsgabe, um ihrer Herzlichkeit willen, alles — — — (lächelnd) das heißt, Vieles zu glauben geneigt wäre — —

Hektor. Vieles! nur zu glauben geneigt — O schöne Lidia, Sie dürfen nichts zurücknehmen.

Lidia. Und Sie dürfen im Labyrinthe nicht schmeicheln — Bst, bst! ich nehme mich jezt der väterlichen Gesetze an.

Hektor. Und ich empfange sie als die Ihrigen.

Lidia. Doch — wollt' ich hinzusetzen, wenn es das ritterliche Ungestümm erlaubt hätte — Doch eines werden Sie mich nicht bereden: daß meine Freundinn Biondetta Ihr Herz — ohne Eindruck gelassen — Nun, so stumm? (freundlich.) Hab' ich es getroffen, edler Ritter? flog der Mädchenpfeil durch den kriegerischen Panzer?

Hektor. Mein Fräulein —

Lidia (sanft.) Ja, die Sache ist rich-

tig. Diese süße Verlegenheit verräth Sie. (lächelnd.) Aber seyn Sie ihr darum nicht gram; der Verrath ist unschuldig, und das Herz einer Freundinn nimmt die Entdeckung sorgfältig und verschwiegen auf.

Hektor. In Wahrheit —

Lidia. Ja, mein guter Herr, Wahrheit! um die gilt es. (erröthend.) Sie senken die Augen zum Boden?

Hektor. Darf ich sie erheben, um in den Ihrigen zu lesen?

Lidia. Unser Gespräch ist noch nicht so weit. Was würde ich zu einem Geständnisse sagen, das ich noch nicht habe?

Hektor. So sagte mein Stillschweigen der milden, geistvollen Lidia nichts!

Lidia. Zu viel — und zu wenig.

Hektor. Ich gehorche. Biondetta rührte meine Neigung —

Lidia. Das heist einmal redlich bekennen!

Hektor. Ihre Liebenswürdigkeit interessirte mein Wohlgefallen —

Lidia. Hübsch in der Ordnung. Wohlgefallen geht der Neigung voraus.

Hektor. Ihre Lebhaftigkeit zog die meinige an —

Lidia (schalkhaft.) Die gerne wieder davon hüpft.

Hektor. Sie gab mir das Vorgefühl einer bezaubernden Macht, die ich bis dahin nicht kannte.

Lidia. Nur das Vorgefühl?

Hektor. Diese Magie weckte in mir zum erstenmal das Bedürfniß, meine Freyheit an ein liebendes Herz hinzugeben.

Lidia. Sie entwaffnete den Malthesers, und fesselte den Flüchtling?

Hektor. Der Funke, welcher dieser Glut Italiens entsprang —

Lidia. O nein, nein, nicht diese Sprache Isidors in Hektors Mund!

Hektor (sie sanft fixirend.) Also schlichte Sprache des Herzens zu der lieblichen Freundinn der Natürlichkeit. (zögernd.) Was Biondetta weckte —

Lidia (Blumen suchend.) Erlosch wieder durch die Flatterhaftigkeit.

Hektor (warm.) Huldigt — Lidien.

Lidia (erröthend.) Also untreu?

Hektor. Der Eid der Treue war in mir, aber noch nicht ausgesprochen —

Lidia (bindet die Blumen in einen Straus.) Und darum?

Hektor. Nur der Liebe verbindend, noch keiner Geliebten.

Lidia. Ist diese Unterscheidung recht?

Hektor. Und wahr, wahr! Biondetta lehrte mich Liebe ahnen, Lidia lehrt mich sie kennen.

Lidia. Biondetta liebte Sie nicht?

Hektor. Was sie ahnen läßt, scheint sie selbst noch nicht zu ahnen.

Lidia. Ich glaube, Sie haben Recht.

Hektor. O, wo mein Herz mich vermuthen heist, da weiß die vertraute Freundschaft sicher!

Lidia (leise.) Wirklich?

Hektor. Lassen Sie diese Blumen meinen — Blicken antworten.

Lidia (sanft.) Wenn ich nun nicht gekommen wäre —

Hektor (betroffen.) Dann!

Lidia. Dann hätte sich Ihr Herz vielleicht für Biondetta erklärt.

Hektor. Möglich. (rasch.) Doch —

Lidia. Nichts widerrufe die Besonnenheit, was der erste Drang des Herzens aussprach.

Hektor. Nein, meine Seele liege offen vor Ihrem milden Auge.

Lidia. Sie wollten diese Blumen. Aber Blumen welken wie Neigungen.

Hektor. Behalten Sie die Blumen, holde Lidia! aber lassen Sie mich auf sie hoffen. Neigung ist Liebe geworden, und diese Blumen welken nicht.

Lidia (ihm ihre Hand überlassend.) Biondetta überläßt mir den Abtrünnigen.

Hektor (entzückt.) Und Lidia nimmt ihn an?

Lidia (lächelnd.) Ich sollte diese Sorge fliehen.

Hektor Nein, nein, eine kaum gekannte Provinz von Biondetta's großem Reich sey Ihr Eigenthum, Lidia! Es ist nur ein kleines Gebiet, aber Ihre Herrschaft wird es beglücken. Sie vermißt es nicht; werden Sie es verschmähen? Nein, nein, ich seh'

es in diesen sanften Augen — ich gehöre Ihnen an!

B. Bergwald (an Amaliens Arm.) Gesteh' mir nun liebes Malchen —

Amalie. Gestehn? Ich dächte, das wär' deine Rolle.

B. Bergwald. Wenn mein ehrliches Gesicht nicht genügt, so bin ich bankrott.

Amalie (lachend.) So bist Du es denn.

B. Bergwald. Wie! Du hältst mich dafür, das hätt' ich nie gedacht.

Amalie (ernst.) Ich gewiß nie. Ich zählte so fest auf Dich.

B. Bergwald. Du magst Dich in mir geirrt haben, aber — daß ich mich nicht irrte, dafür bürg' ich mit Kopf und Kragen.

Amalie. Du rechnest darauf, daß ich Dich gern küsse: außerdem würdest Du den Kopf an eine so schlechte Sache nicht wagen.

B. Bergwald. Immer besser!

Amalie. Aber Du warst auch nie so schwer begreifend, liebes Epikurchen.

B. Bergwald. Begreifen ist doch sonst der Epikurchen Sache.

Amalie. Haben wir nicht ausgemacht, Amethiste sey —

B Bergwald. Isidor's Sache?

Amalie, Ja. Waren wir nicht einig, den gezierten Sohn der Unnatur durch die einfachste aller einfachen Töchter der Natur zu heilen?

B. Bergwald. O ja, mein Kind!

Amalie Und was beginnst Du?

B. Bergwald. Ich — verliebe mich ein wenig in Biondetta.

Amalie. Erregst die Eifersucht, eigentlich noch mehr die Eitelkeit eines Menschen, der sie zu lieben scheint, weil er wirklich sich selbst über alles liebt.

B. Bergwald. Du sprichst ganz isidorisch — entsetzlich schön, und beynah unverständlich.

Amalie. Bringst Du mich nicht zur Verzweiflung? Schon hatte die klare Ame-

thiste den krausen Kopf aus seinen Angeln gedreht —

B. Bergwald. Das scheint — im Vorbeygehn sey's gesagt — nicht schwer, und ist es doch.

Amalie. Er vergaß das Spiel mit Biondetta —

B. Bergwald. Ernst, reiner Ernst! Sie ist sein Mentor.

Amalie. Amethiste würde ihm nützlicher seyn. Die beyden Originale passen nicht zusammen. Schon seh' ich den Anfang unseres Sieges und seines Wohls.

B. Bergwald. Dieses trippelt jenem nach, wie die kleine Zofe der stolzen Gebieterinn.

Amalie. Still, Muthwilliger! Da zieht deine Aufmerksamkeit für Biondetta —

B. Bergwald. Wer hieß ihn darauf merken?

Amalie Frage das den Eiteln. Sie zieht ihn wieder nach dem Zauberkreise, dem er eben entgieng, zurück.

B. Bergwald. Sieh Weibchen! das that ich, um euch Ehre zu machen. Wenn

dein und Amethistens Talisman etwas taugt, so muß er wenigstens der Magie Biondetta's das Gleichgewicht halten. Aber glaubst Du selbst daran nicht, so habe ich Unrecht, deine Beschwörungen zu stöhren, so wie Du Unrecht hattest, Dich ihnen zu unterziehen.

Amalie (schelmisch.) Jezt ist's genug — nun kein Wort mehr! oder ich verwandle Dich in einen —

B. Bergwald. Mißvergnügten Ehemann? Das kannst Du nicht, beglückendes — Herchen.

Amalie (küßt ihn.) So gehe Gnade vor Recht, aber Strafe muß seyn — (sie schiebt ihn in einen nahen Pavillon, den sie abschließt.) Hier sitze gefangen, bis es mir gefällt, Dir deine Freyheit wieder zu geben, und das — geschieht erst, wenn ich Recht behalten habe. O die Männer.

B. Bergwald (ruft ihr nach.) Sie würzen euch durch ihren fruchtlosen Widerstand das Vergnügen des Rechtbehaltens. — Wie undankbar ihr doch seyd! — He, Malchen, Malchen, schicke mir doch meinen Anakreon!

Amalie (wegeilend.) Nichts! Bleibe mit Reue und Buße allein!

B. Bergwald (durch die verschlossenen Sommerladen.) Zum Glück hab' ich noch ein Paar Gedanken bey mir.

Biondetta (vorauseilend.) Welch sonderbares Betragen!

Isidor. Harte Biondetta?

Biondetta. Seit einigen Tagen war ich so zufrieden mit Ihnen.

Isidor (sie zurückhaltend.) O nur einige Augenblicke schenken Sie Ihrem Freunde — Ihrem Zögling — bin ich's nicht?

Biondetta. Jezt verdienen Sie nicht einmal — so zu heißen.

Isidor. Und was hab' ich verbrochen?

Biondetta. Behandeln Sie mich wie ein gewöhnliches Mädchen, das nicht über seinen Stickrahm wegsieht, und keine gefährlichere Waffen kennt, als seine Nadeln?

Isidor. Vergebung, theure Biondetta!

Biondetta. Wer — wer, frag' ich Sie, gab' Ihnen ein Recht zur Eifersucht? — Wer gab Ihnen überhaupt irgend ein Recht?

Isidor. Sie selbst — Ihre Güte —

Biondetta. Ja, die Güte, die sich Ihrer Leitung ergab, ist mein Fehler, und dafür verdien' ich durch Sie selbst gestraft zu werden.

Isidor. Unterwarf ich mich nicht?

Biondetta. Um den Herrn zu spielen.

Isidor. Jedem Ihrer Winke lauschte ich —

Biondetta. Um ihn zu mißdeuten.

Isidor. Gefesselt folgt' ich Ihren Schritten als — Sklave —

Biondetta. Als stummer Sklave des fesselnden Argwohns.

Isidor. Nur durch Sie dachte und empfand ich —

Biondetta. So glaubten Sie mir meine Freiheit abzulauschen!

Isidor. Biondetta! Versöhnung!

Biondetta. Ich gebe Sie frey —

Isidor. Biondetta! Es giebt noch ein Herz —

Biondetta. Schön, mein Herr. Eilen Sie zu diesem Herzen.

Isidor. Das mich aufnehmen wird.

Biondetta. Machen Sie sich seiner werth.

Isidor. Ihr Reich endet.

Biondetta. Ich entsagte ihm.

Isidor. Ich huldige Amethisten.

Biondetta. Fliegen Sie!

Isidor. Zu ihr. (er eilt hinweg.)

Biondetta. Guter Isidor! was du thust, wollte ich — Dein Abfall ist mein Werk — möge dein und Amethistens Glück es auch werden. (sie geht sinnend.)

Lux (ernsthaft.) Es ist doch ein schönes Studium um die Botanik. Jezt hab' ich —

Röschen (ferne.) Lux, Lux!

Lux. Jezt hab' ich schon ein ganzes — Herbarium vivum heißen sie's — Die Pflan-

zen sind aber nicht lebendiger, als die alten Mumien —

Röschen (näher.) Lux, Lux!

Lux (lachend.) Und eine ganze Bibliothek mit den allersonderbarsten Namen — Das giebt ein Ansehn!

Röschen (ganz nahe.) Lux, Lux!

Lux. Ich werde mit Gelehrten in Verbindung treten, und — vielleicht selbst noch gelehrt werden. Gute Gesellschaft macht viel —

Röschen (erscheint.) Da steht er! (ärgerlich.) Und hört mich nicht!

Lux. Ich habe mich bisher zu viel mit den Meinigen abgegeben; das macht stumpf —

Röschen (stampft mit dem Fuße.) Ei! schöne Sachen!

Lux. Mein Vater hat nichts im Kopfe, als Steine und Kalk —

Röschen. Der Klotz!

Lux. Mein Schwiegervater ist eine Schnecke ohne Haus —

Röschen. Abscheulicher Mensch!

Lux. Meine Frau bleibt ewig ein Knöspchen ohne Blätter!

Röschen (giebt ihm eine Maulschelle.) Und sticht doch!

Lux. O weh!

Röschen. Verräther du sollst büßen!

Lux (bittend.) Verzeihung! Gnade!

Röschen. Die Väter sollen alles wissen.

Lux (faltet die Hände.) Röschen! ich trete Dir die Kasse ab —

Röschen. Der Graf, der Dich längst sucht, soll dich kennen lernen —

Lux (beweglich.) Röschen! ich gebe Dir alle Schlüssel. Hörst Du, alle!

Röschen. Die Gräfinn, welche nach Dir fragt, wird Dich nach Verdienst belohnen.

Lux (kniend.) Röschen! Du sollst auf ewig das Regiment haben!

Röschen. Und ich, die Du rufen läßt, bis mir die Stimme versagt — ich werde —

Lux. Röschen! Röschen! Du bist unumschränkte Gebieterinn!

Röschen. Giebst Du's schriftlich?

Lux. Ja — ja! — sogleich!

Röschen (hebt ihn auf.) So komm' — es wird mir zwar viel Verdruß machen,

viel Sorgen — indessen, Du kannst Dir nicht vorstehn, und eins von uns muß doch Ordnung halten. — (Sie führt ihn fort.)

B. Bergwald (durch den Fensterladen.) O beste Welt! Epikurchen und Dummbärtchen, Malchen und Röschen — alles eins! Das Pantoffelholz schwimmt immer oben.

II.

Der Vorposten.

Graf Richard. Wir sind auf diesem Pfad unserm Wagen schnell vorgekommen, lieber Oheim.

Geheimerath von Wertnach. Aber es ist mir auch sauer geworden.

Richard. Dafür stehn wir schon vor den Pforten des Labyrinthes.

Geheimerath. Ein schrecklicher Gedanke, Labyrinth! ein Labyrinth zu durchwandern!

Richard. Getrost, lieber Oheim! Süsser Lohn wartet auf die Anstrengung.

Geheimerath. (behaglich.) Süße Ruhe. Wären wir nur schon bey ihr.

Richard Je spröder die Schöne, desto köstlicher der Sieg.

Geheimerath (zutraulich.) Wollten wir nicht erst — ich sehe da eine köstliche Bank im dunkeln Schatten — wollten wir nicht erst ein wenig verschnaufen?

Richard (lebhaft.) Hannibal siegte zuerst, ehe er sich in Kapua pflegte.

Geheimerath (verdrüßlich.) Mit deinem Hannibal: Du hast nur die alte heidnische Helden den ganzen Tag im Kopfe.

Richard. Auch einige christliche.

Geheimerath. Und eigentlich bin ich doch der Aeltere, bin dein Oheim, und sollte von Rechtswegen alles dirigiren.

Richard. Nur diesmal folgen Sie mir noch, lieber Oheim; Sie bereuen es sicherlich nicht.

Geheimerath. Du weißt, daß ich den Streit scheue, und so setzest Du immer deine Plane durch. (Halb ärgerlich.) So mag es denn darum seyn!

Richard (faßt ihn unter den Arm.) Ich will Sie stützen.

Geheimerath. Du machst es wie die Weiber, die auch ihre Männer stützen, um sie leitend fortzuschleppen.

Richard (lächelnd.) Sprechen Sie nicht zu viel — das ermüdet.

(Indem sie um die Ecke nach dem Park einbiegen, fällt ein zierlicher Schlagbaum.)

Ein Gartenknecht (hinter dem Schlagbaume.) Um Vergebung meine Herrn —

Richard. Was! ist das Labyrinth zur Festung geworden?

Gartenknecht. Ich bitte um Ihre Karten.

Geheimerath (bestürzt). Wie? darf hier nicht gespielt werden?

Richard zieht lächelnd seine Reisekarte hervor.) Das, mein Freund, ist alles, was ich an Karten mit mir führe.

Geheimerath. Und hier meine Piketkarte.

Gartenknecht. Ich bitte um Ihre Einlaßbillets.

Richard. Was kostet der Eingang? (zum Geheimenrath.) Ich glaube, mein Vater, ein alter Finanzmann, hat die Besoldung seiner Gärtner auf die Eintrittsgebühr seiner Besuche angewiesen.

Geheimerath. Hm! kein unebner Gedanke.

Gartenknecht. Ich darf nichts nehmen. —

Richard. Wie kömmt man denn hier herein, guter Freund?

Gartenknecht. Nur mit Billets.

Richard. Wir haben aber keine.

Gartenknecht. Ich bedaure.

Richard. Wo könnte man sie denn bekommen?

Gartenknecht. Einzig und allein bey der Frau Gräfinn.

Richard. Bey meiner Mutter! Sonderbare Einrichtung.

Geheimerath. Vortreffliche Einrichtung! Höre, Vetter, bringe Du alles in Gang; ich setze mich derweilen dort auf meine Bank.

Richard. Hohle mir Karten, junger Mensch.

Gartenknecht. Ich darf nicht von meinem Posten — aber ich will meinen Jungen schicken. Ihre Namen?

Richard. Weißt Du nicht, wie meine Mutter heißt?

Gartenknecht (mit offnem Munde.) Hm?

Richard. Du bist sehr höflich, aber nimm mir's nicht übel, auch sehr — dumm. Hier schicke den Brief hinein, und deine berühmte Billets werden nicht ausbleiben.

(Der Gartenknecht macht die Bestellung, Richard kehrt zu dem Geheimenrath auf der Bank zurück.

Geheimerath (ihm entgegenjubelnd.) Ich glaube, meine Schwester hat mir zu Gefallen das alles so gemacht. Nun darf ich doch warten, sie darf mir die Verspätung nicht vorwerfen, und Du mußt dich darein schicken.

Richard. Sie weiß doch, daß wir kommen!

Geheimerath. Setze Dich her da, und grüble nicht.

Richard. In ihrem Labyrinthe scheint sie Selbstherrscherinn —

Geheimerath (gähnend.) O das war sie auch schon außer dem Labyrinthe.

Richard. Ich hatte diesen Fall nicht berechnet.

Geheimerath. Ja, die klügsten Politiker verrechnen sich auch.

Richard. In Weiberboudoirs entspringen Grillen, die auch den Kabinetsmann überraschen.

Geheimerath. Ueberraschungen sind (gähnend) unbequem. Darum hab' ich geheirathet, und bin von den Kabinetern hinweggeblieben.

Richard. Wir wollen doch die Zeit nicht verliehren. (er sucht in der Tasche.)

Geheimerath. Wollten wir eine Partie Piket spielen, Vetterchen?

Richard (zieht seine Brieftasche heraus.) Warum nicht gar, lieber Oheim. (liest.)

Geheimerath. Mit deinen verwünsch-

ten Geschäften. Ein guter Neunziger ist mir eben so lieb.

Richard (schreibend.) Diese Idee will ich nicht verliehren.

Geheimerath (gähnend.) Ist doch alles Spiel in der Welt: da lob' ich mir denn das bequemste — Der Ehrgeiz wird Dich noch umbringen.

Richard. Und Sie werden — (ungeduldig) am Schlafen sterben.

Geheimerath (freundlich.) Meinst Du? Nu, die Manier, aus der Welt zu kommen, wär wahrlich so übel nicht — Ich habe immer viel auf den Schlaf gehalten. (gähnt.)

Richard (rechnend.) Vorgestern abgezogen, gestern in — heute in — morgen kann's an Ort und Stelle seyn.

Geheimerath. Unruhige Seele, was würdest Du erst betreiben, wenn Du wirklicher Geheimerath wärest, wie ich.

Richard. Mancherley, was — Sie liegen lassen.

Geheimerath. Ja, ja — liegen lassen, dabey liegt sich's selbst gut. Darum hab' ich mich auch (gähnend) nur zum wirk-

lichen Titular-Geheimerath machen lassen. —

Richard (lachend.) In dem Winter, wo der schwarze Schnee fiel?

Geheimerath. Lache nur, ich lache auch — Und von einem Hofe, der recht weit, (gähnend) so recht weit hinweg ist.

Richard. Das war wirklich sehr wohl ausgeklügelt.

Geheimerath. Ja, es kostete mir auch Mühe; aber sie lohnt sich. Sie denken dort (mächtig gähnend) das ganze Jahr hindurch nicht an mich: hingegen, Vetterchen, darf ich auch nicht an sie denken.

Richard (schreibend.) Das muß nun gleich vorbereitet werden —

Geheimerath (halbschlummernd.) Laß' gut seyn.

Richard (lebhaft.) Von hier aus!

Geheimerath (auffahrend.) Was giebt's! (Wehmüthig.) Du! laß' mir die Bank mit Frieden — es ist so hübsch kühl hier —

Richard (schreibend.) Der Fürst wird warm eingehn —

Geheimerath (nickend.) Der gute Herr — schläft zu wenig — (Er schnarcht.)

Richard. Das wird Resultate geben! (mit der Hand auf die Brieftasche schlagend.)

Geheimerath (aufgeschreckt.) Willst Du mich umbringen?

Richard. Ich habe eben einen herrlichen Plan gebohren.

Geheimerath. Muß denn (gähnend) so viel Lerm bei der Taufe gemacht werden?

Gartenknecht (rufend.) Ich höre einen Reitenden kommen!

Richard (springt auf.) Wahrlich! sie betreiben das Ding ordentlich! Depeschen und Kuriere!

Geheimerath. Es hätte keine so große Eile. Mir ist ganz wohl hier.

Richard (packt seine Papiere zusammen.) Da kömmt auch unser Wagen.

Geheimerath. Zur guten Stunde — so fahren wir ganz gemächlich hinein.

Gartenknecht (rufend.) Die gnädigen Herren sind von Herzen willkommen, und sehnlich erwartet.

Geheimerath. Wartet ihr jezt nur! einer nach dem andern —

Richard. Auf, lieber Oheim! das Labyrinth öffnet sich.

Geheimerath. Wenn sie den Verstand hatten, eine recht bequeme Einrichtung hier zu machen, so bleib' ich darinn, als geheimer Labyrinthsrath.

Richard. Sie wären nur der erste, der den Titel führt: die Sache haben wir lange schon.

Geheimerath. Was! endlich hab' ich einmal etwas entdeckt, und das willst Du mir anfechten —

Richard. Behüte der Himmel! schlafen Sie ruhig auf Ihren Lorbeern, mein bester Oheim! (Sie gehn.)

Gartenknecht (schüttelt den Kopf.) Ein paar kuriose gnädige Herrn.

12.

Die Jägerinn.

Hektor (eilig.) Ein Wort, lieber Bruder!

Richard (seine Ungeduld bemeisternd.) Gerne, denn das ist bald gesagt.

Hektor. Du hast Eile gleich mir, um so besser.

Richard (resignirt.) Wenn Du gleich anfängst.

Hektor. Du weißt, daß ich liebe.

Richard. Viel Glück!

Hektor. Lidia.

Richard. Nun?

Hektor. Du sagst mir sonst nichts?

Richard. Weil ich hören will.

Hektor. Ich sagte Dir, daß ich liebe.

Richard. Weiter.

Hektor (verwundert.) Nimmst Du daran keinen Antheil?

Richard. Ich wünschte Dir Glück.

Hektor. Lidia ist ein Engel.

Richard. Gut für Dich.

Hektor. Sonderbarer Mensch!

Richard (gesammelt.) Deine Eile muß nicht groß seyn.

Hektor. Ich vergesse sie über deiner Kälte.

Richard. Ich stehe auf Kohlen.

Hektor (mit einem Blick auf den Schreibtisch.) Diese Geschäfte zehren Dich auf.

Richard (dringend.) Bruder, Du bist mir lieb, und meine Zeit ist mir theuer. Zur Sache!

Hektor. Nun denn; ich lege das Kreuz ab.

Richard. Und heirathest deine Geliebte. Natürlich! Was mehr?

Hektor. Was mehr? Es ist keine Möglichkeit, mit Dir zu reden.

Richard. So lebe wohl. (will sich wieder setzen.)

Hektor. Nur einen Augenblick Gefühl verlang' ich von Dir — dann versenke Dich in deine Arbeit!

Richard. Gieb nur den Stoff für mein Gefühl her!

Hektor. Lidia — grollt mit mir.

Richard. Warum?

Hektor. Sie ist eifersüchtig auf Biondetta.

Richard. Hat sie's Ursache?

Hektor. Nein.

Richard. Mädchenlaune.

Hektor. Mehr — Schmerz gekränkter Liebe. Auf Dich setze ich mein Vertrauen. Du stehst in Ansehen bey ihr; versöhne sie.

Richard. Die Negoziazion der Liebe wird nur schlecht durch Dritte betrieben.

Hektor. Heute sollten wir eine Jagdparthie machen; Biondetta ist die Anführerinn; wir alle versprachen uns dazu, auch Lidia versprach — Nun will sie zurückbleiben.

Richard. Das Versöhnungsmittel ist einfach; bleibe bey ihr und laß die Jagd.

Hektor. Der Tag ist schön; ich liebe die Jagd; ich freute mich auf diese Parthie.

Richard. Bruder, wer treffen will, muß gut und fest zielen.

Hektor (spöttisch.) Eine neue Wahrheit.

Richard. Auf welche sich der leidenschaftliche Jäger doch noch nicht versteht. Lidia will sehen, ob die Liebe zu ihr stärker ist, als die Liebe zur Jagd, die noch überdies heute Biondetta's Farben trägt; Biondetta's, deren Farben Du selbst einmal in flüchtigen Augenblicken getragen haben sollst.

Hektor (überrascht.) Wie lerntest Du solche Dinge unter diesen Papieren?

Richard (ruhig.) Der Kaufmann ziffert, der Staatsmann schreibt, beyde brauchen dazu Papier, aber wenn sie außerdem nicht Wechsel- und Menschenkurs verstehn, so sind sie erbärmliche Stümper.

Hektor (umarmt ihn.) Dank, Richard, Dank! Ich bleibe — (er eilt davon.)

Richard. (setzt sich an den Schreibtisch.) Diese Menschen streichen immer die

Zähler vor ihren Nullen selbst hinweg, und wenn man sie ihnen wieder hinschreibt, fallen sie vor Erstaunen um, und schreyen Wunder! Das war der Mühe werth, mich zu stöhren! (Er arbeitet.)

Isidor (tritt rasch ein.) Mein theurer Bruder, rette mich!

Richard (verdrüßlich.) Ich schenke Dir alle Umschreibungen, Isidor, ich bewundere Dich zum Voraus, und bitte Dich um Barmherzigkeit für meine Zeit.

Isidor (verlegen.) Du schneidest kurz ab —

Richard. Weil mir das Zimmer kein Vergnügen macht, sondern das fertige Haus.

Isidor. Diese Jagd —

Richard. Ich merke wohl, daß ich ihr Wild werde —

Isidor. Biondetta will, daß ich sie begleite —

Richard. Ah! wenn sie nur wollen darf —

Isidor (erröthend.) Und Amethiste verbietet es mir —

Richard (bedeutend.) Ich meine aber die Rede sey von Dir —

Isidor (betroffen.) Eben diese Spaltung —

Richard. Ist Dein Wille ganz geblieben?

Isidor (beschämt) Ach mein Herz —

Richard. Also verschwunden?

Isidor. Trost, mein Richard?

Richard (nimmt einen Brief vom Tische.) Besorge mir doch diesen Brief, guter Isidor.

Isidor (ihn besehend.) Er ist ohne Aufschrift —

Richard (dringend.) Thut nichts — ich bitte Dich dringend um diesen Gefallen —

Isidor. Gern, recht gern, aber —

Richard. Kein aber; (ablehnend) Du wirst das schon zu machen wissen.

Isidor (ärgerlich.) Nein! das weiß ich nicht —

Richard (trocken.) Es ist mir leid — aber auch ich habe keinen Trost für Dich —

Isidor. Bruder! Du kennst die Liebe nicht.

Richard (ruhig.) Kennst Du deine Geliebte?

Isidor. Welche Frage!

Richard. Nun! so gilt nur Befehl oder Verbot! nur eines von beyden —

Isidor. Du kennst meine Lage nicht.

Richard. Möglich.

Isidor. Amethiste hat mein Herz —

Richard. Was bliebe da Biondetta'n?

Isidor. Meine... meine Freundschaft.

Richard. Deine — Eitelkeit!

Isidor. Ist das Trost?

Richard. Für mich wohnt er bey der Wahrheit. (Forschend.) Biondetta's Macht über Dich ruht auf — deiner Schwäche.

Isidor (verwirrt.) Ich war ihr gut —

Richard (wie vorhin.) Sie fesselte Dich durch Auszeichnung —

Isidor. Ich bin noch ihr Freund —

Richard. Eine Freundinn, welche Deine Herrinn ist, hat irgend ein Geheimniß von Dir ergriffen —

Isidor (erschüttert.) Bruder!

Richard. Der Eitle hat so viel Geheimnisse — und sie liegen so offen da —

Isidor. Du thust mir weh —

Richard. Der Scheinmensch ist der Sklave aller seiner klugen oder schlauen Bezweifler —

Isidor (die Hand auf den Augen.) Kannst Du zaubern?

Richard (vertraulich.) Bruder, werde; und Du bist frey!

Isidor (sich losreißend.) Ich bin unglücklich!

Richard (sieht ihm nach.) Nach Verdienst. (Setzt sich wieder.) Ein Pazient ist geheilt, der andere ächzt über die Kurschmerzen — aber ich bin der Arzt wider meinen Willen. (Er fährt zu arbeiten fort.)

Die Gräfinn (sieht zu der halb eröffneten Thür herein.) Ich will Dich nicht stöhren, lieber Richard — Gehst Du nicht mit auf die Jagd?

Richard (aufstehend.) Ich habe nichts versprochen, liebe Mutter, und viel zu thun.

Gräfinn. Diese Erholung wäre Dir nützlich.

Richard. Aechte Arbeit lebt von eigner Kraft.

Gräfinn (lächelnd.) Oder fürchtest Du —

Richard. Fürchten? und hier?

Gräfinn. Die schöne Jägerinn?

Richard. Ihre Pfeile scheinen manche Wunde geschlagen zu haben —

Gräfinn. Und Du weichst der Schußweite aus?

Richard. Ich lebe in ihrer Nähe.

Gräfinn. Aber heute solltest Du sie sehen!

Richard. Werd ich es nicht bey ihrer Zurückkunft?

Gräfinn. Das lautete kalt.

Richard. Es war nur ruhig.

Gräfinn. Sie gleicht der reizenden Diana —

Richard. Zum Endymion muß ich den Mondschein abwarten.

Gräfinn (warnend.) Lebe wohl, und bereue nicht.

Richard. Der Reue verzeiht man ja gern. — Leben Sie wohl, liebe Mutter! — Diese schöne Jägerinn (er setzt sich wieder) hat entweder noch nicht geliebt, oder sie

liebt, nun ruhig auf den Trümmern der ersten Leidenschaft angesiedelt, nicht mehr die Liebhaber, nur die Liebe, oder ihren Nordschein, die Gefallsucht. — Kommt her, gute Geschäfte.

13.

Der Zaunkönig.

Der Graf. Es freut mich sehr, daß meine Einrichtungen Ihren Beyfall erhalten. —

Landdrost von Dulzing. Vortrefflich, wahrhaft vortrefflich. Da wir organisirten —

Graf. Ich suchte das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden.

Landdrost. Der wahre Gesichtspunkt. Bey unserer Organisazion . . .

Die Gräfinn. Was halten Sie von meiner Menagerie?

Landdrost. Allerliebst. Auch wir werden . . . .

Luise. Lieber Mann, zeige unsern Eltern doch den Riß.

Landdrost. Recht, mein Kind. Unser Organisazions-Baumeister —

Luise. Ein Bruder Ihres Lux, lieber Vater.

Graf. Er soll beynah' noch geschickter seyn —

Landdrost. O kein Vergleich! deswegen ist er auch zu unserem Organisazionswesen —

Graf. Zeigen Sie, lieber Sohn; ich bin sehr begierig.

Landdrost. Voraus muß ich sagen, daß wir bey unserer . . .

Luise (zieht ihm den Plan aus der Tasche.) Zur Sache! zur Sache! —

Landdrost (lebhaft.) Sachte! Du verknitterst das Papier — Die Weiber können doch nie Geduld haben.

Luise (lächelnd.) Ihr verschwendet sie zu schnell. (den Plan aufrollend.) Sehn Sie Vater hier den Entwurf zum Park.

Landdrost. Se. Durchlaucht wollen nämlich . . .

Luise. Und hier, liebe Mutter, den Grundriß des Schlosses —

Landdrost. In den verschiedenen Provinzen . . . .

Luise. Auch die Fazade!

Landdrost. Höchstihrer Lande —

Graf. Groß gefaßt!

Landdrost. Einen väterlichen Sitz —

Gräfinn. Schön gedacht!

Landdrost. Die Idee kömmt von mir. Bey der Organisazion —

Luise. Hat das Ganze nicht einige Aehnlichkeit mit —

Landdrost. Aeußerte ich den treugehorsamsten, unzielsetzlichen Vorschlag —

Gräfinn. Mit — unserm Labyrinth?

Landdrost. Und machte demnächst nach vorgängig schicklicher Sondirung —

Graf. In der That, Luise hat nicht Unrecht.

Landdrost. Auch den respektiven gehorsamst unmaßgeblichen Antrag —

Luise. Man sieht, daß die Väter Brüder sind.

Landdrost. Dahin, daß, bey nunmehr erweiterten Staaten, die Organisazion —

Luise. Besonders gut wird sich hier der kleine Pavillon der Fortuna ausnehmen.

Landdrost. Einige kleinere Landresidenzen . . . .

Gräfinn. Was bedeuten die sonderbar gruppirten Punkte hier?

Landdrost. Zum Trost der alsdann zu gewissen Jahreszeiten dem Landesvater näher gebrachten Unterthanen —

Luise. Eine allegorische Vorstellung aller Welttheile und Völker in Bildsäulen —

Landdrost. Mit schönen Gärten und Kunstwerken.

Graf. Auch ein Tempel des Janus?

Landdrost. Zur Erheiterung des Gemüthes und Bildung des Geschmacks —

Luise. Ohne Thüren.

Landdrost. Daß, sage ich, die zweckmäßige Organisazion —

Gräfinn. Sehr zweckmäßig für die-

sen Tempel; denn bleibt er gewiß immer geschlossen.

Landdrost. Diese Anstalt und Einrichtung der verschiedenen vorgedachten kleineren Residenzen rathsam machen möchte.

Luise. Unser Zuchthaus ist ohnedies leer.

Landdrost. Serenissimus geruhten auf diese Idee zu reflektiren —

Luise. Die Kanonen werden zu Statuen verschmolzen.

Landdrost. Und daher dieser Grundriß, der mir —

Luise. Seinen Ursprung dankt.

Landdrost. Liebe Luise, erzähle Du, aber mische Dich nicht in meine Geschäfte.

Gräfinn. Daß ich nicht vergesse, lieber Sohn, war der blinde Mann bey Ihnen?

Landdrost (wichtig.) Der alte Major?

Gräfinn. Der Aermste! Ich empfehle ihn Ihrer Güte; nein, ich darf sagen, Ihrer Gerechtigkeit.

Landdrost (wie vorhin.) Luise stellte ihn mir vor.

Gräfinn. Nun? Ich baue fest auf Ihren Kopf, auf Ihr Herz.

Landdrost (feierlich.) Zugleich erfuhr ich von Luisen, daß die Fürstinn einen Vorschlag von ihr verlangt habe, wasmaßen sie eine ansehnliche Summe zum Besten der Armen im diesortigen Bezirke recht zweckmäßig verwenden könne.

Luise. Die treffliche, wohlthätige Frau hat allenthalben ihre Almosen-Pflegerinnen.

Gräfinn. Die schönste Gelegenheit, um . . . .

Luise. Die Sache des guten Majors zur Sprache zu bringen.

Landdrost. Ich bat Luisen, vorzüglich auf ihn Rücksicht zu nehmen.

Gräfinn. Das wäre aber ja nur für einmal.

Luise. Und denn ist er auch mehr, als des Almosens, er ist der Belohnung werth.

Landdrost (wichtig lächelnd.) Geduld, nur Geduld, meine Damen. Luise schrieb, und brachte mir mit ihrem Paket zugleich einen Entwurf von Bericht, den ich an den Fürsten erstatten könnte. Und wirklich —

Gräfinn (auch lächelnd.) Gute Luise . . .

Landdrost. Er war dem Weibchen recht wohl gerathen, dieser Entwurf.

Luise (fein.) Mein guter Mann vergab mir die Voreiligkeit wegen der guten Absicht, und verbesserte mein Gekritzel.

Landdrost. Ich gab dem Aufsatze, der für ein recht hübsches Frauenbriefchen gelten konnte, den amtlichen Zuschnitt, und so wurden die beyden Pakete in tiefschuldigster Devozion abgeschickt —

Gräfinn. Dank! Nun wird der leidenden Familie bald geholfen seyn.

Landdrost. Ist schon geschehn, Frau Mutter! Mit nächster Post erhielt Luise fünfzig Luisdor für ihren Empfohlenen von der Fürstinn, und ich ein Pensionsdekret —

Luise. Für den Verdienten auf eben so viel jährlich von dem Fürsten.

Landdrost. Ja, so gieng es.

Gräfinn. Ihr macht mir eine wahre, herzliche Freude —

Landdrost (versichernd.) Ich habe es aber auch Luisen bey unserer letzten Unterredung —

Graf. Wie! unterredet ihr euch so selten?

Luise. Mein guter Mann meint nur —

Landdrost (vornehm.) Ich meine die eigentlichen Unterredungen, wo sie meine Willensmeinung über häusliche und Familien-Angelegenheiten, meine Entscheidungen und Bestätigungen einholt — bey welcher schicklichen Gelegenheit zuweilen hin und da ein Wort von andern Dingen, irgend eine Empfehlung, eine Bitte vorfällt —

Luise. Wo mein lieber Mann mein unverständiges Geplauder nachsichtig aufnimmt —

Landdrost. Da sagte ich ihr also bey der letzten Unterredung solchergestalt, sie solle sich einen Muth fassen, und recht fleissig in Schreiben üben — Wer kann alles voraus wissen — Ich bin mit Geschäften überladen, zumal seit der Organisazion —

Luise. Ich freue mich, daß er sich jezt einige Tage hier erholen kann —

Landdrost. Erwägen Sie selbst, theuerster Herr Vater — Meine Provinz besteht aus einer Stadt, zwey Marktflecken und vier und dreyßig Dorfschaften, die einzelnen Höfe nicht einmal gerechnet — die laufenden Geschäf-

schäfte sind schon so häuffig, daß ein weniger fleißiger Mann darunter erliegen würde. Nun haben wir jezt noch eine Magistratswahl, den Teichbau, den Holzhieb, und — die Organisazion — —

Graf. Da ist ja wohl viel zu thun.

Landdrost. Enorm! sage ich Ihnen — multum — multum sudavit et alsit — — — Also, bey dem großen Drange, bey den vielen geheimen Geschäften, wie leicht können da Sachen vorkommen, die man nicht einmal dem Sekretair anvertrauen mag — oder wo die Zeit mangelt, selbst zu entwerfen — Da kann sie mir bey diesen nun in ihr entdeckten Fähigkeiten sehr große, sehr wesentliche Dienste leisten — Das hab ich ihr bey sothaner letzten Unterredung gesagt.

Gräfinn. Schön!

Graf. Recht schön!

Luise. Sehr gütig von Dir Lieber!

Landdrost. Der Himmel erhalte Dich mir! besonders jezt bey der schweren Organisazion —

Graf. Sind Sie bald fertig?

Landdrost. Fertig! lieber Gott! fertig! Ja, wenn Sie in einem Jahre wieder fragen — Da wird man auch fertig — Da kann man's werden — Jeder bringt etwas anderes, alle Tage etwas Neues — Kein Ende und kein Ziel! Wenn ich es nur aushalte! Ich bin ganz aus meiner Ordnung gekommen. Bewegung ist mir so nöthig, wie das liebe Brod: aber ich kann jezt nur einmal täglich spaziren gehn; das Frühstück wird mir durch den beständigen Anlauf gestöhrt, meine gewöhnliche Mittagsruhe ist auf eine halbe Stunde zusammengeschmolzen, und meine Abendsparthie — Wenn ich denke, ich will ein Solo spielen, um den ermüdeten Geist ausrasten zu lassen, da kommen erst die Expedizionen zum Unterschreiben! Ich habe zwar einen Sekretair, der ganz artig konzipirt; aber man muß doch nachsehen, ob auch Datum und Vidi richtig sind — es nimmt gewaltig viel Zeit hinweg. Und denn das Diktiren! Ich beschränke mich zwar auf die Hauptideen, so auf die — Umrisse — Wo wollt' ich sonst hin? Aber es muß doch ge-

dacht, gesagt, geschrieben seyn! Es ist ein saures Leben; indessen (zufrieden lächelnd) was thut man nicht für das allgemeine Beste, und den Nachruhm? Per ardua virtus!

Luise. Sogar seine Lieblingsunterhaltung, das —

Landdrost. Das gemüthliche Gold- Seide- und Charpie-Zupfen, wobey man doch die alte Borden und Flecke vernutzt, und der Armuth und Krankheit beyspringt, während Körper und Geist ruhen, sogar das hab' ich ganz bey Seite setzen müssen. Meine Frau aber setzt es fort, und zum Glück —

Luise. Kann ich's ihm manchmal ein Viertelstündchen abtreten, wenn mir mein Mann zu Schonung seiner Augen erlaubt, hie und da ein Papier für ihn in einen Auszug zu bringen.

Landdrost. So ist es Recht — so leisten die Weiber ihren geplagten Männern Beystand, ohne sich in Geschäfte zu mischen, die sie nicht verstehn —

Gräfinn (lächelnd.) Ja, ja, so ists recht.

Graf. Wollen wir nicht unser kleines Marionettentheater ansehn?

Landdrost. Ach! haben Sie eines hier im Labyrinthe? Das ist ganz vortrefflich: eine der schönsten Unterhaltungen. (Zu Luisen.) Das muß auch noch in unsern Gartenplan; das darf nicht vergessen werden. Erinnere mich daran, Weibchen!

Luise. Ich werde gehorchen.

Landdrost (im Gehn.) Daß Du es mir nur nicht verabsäumst! Ich habe jezt so viel zu denken!

Luise. Sey ruhig! ganz gewiß nicht.

14.

Der Grek.

Kammerherr von Bantorf. Sie wollen alles mit Ihrer Feinheit ausrichten, Madam.

Melanie. Und Sie möchten gern' die Ihrige verstecken.

Kammerherr. Ihr Familienfehler ruht dreydoppelt auf Ihnen.

Melanie. Wennn nur der Ihrige blos — ein Geistesfehler ist.

Kammerherr. Sie reizen mich nicht.

Melanie. Weil Sie dies Vergnügen ausschließlich zu besitzen wünschen.

Kammerherr. Ich liebe Einfachheit im Leben und Geiste.

Melanie. Wenigstens sagen Sie das.

Kammerherr. Ihre ewige Witzjagd.

Melanie. Unsere Häuslichkeit ist finster genug, um Erhellung zu bedürfen.

Kammerherr. Da ist sie schon wieder! Ihr unaufhörliches Belauschen —

Melanie. Ist Ihnen das unbequem?

Kammerherr. Ihr Spähen, Ihr Haschen nach Fädchen zum Anknüpfen —

Melanie. Das große Verbrechen! Ist es nicht schön und klug zugleich, die Menschen zu verbinden, die leider nur zu oft getrennt sind, und sich selbst trennen?

Kammerherr. Sie möchten durch Ihre List alles regieren.

Melanie. Ich glaube, Kopf zu haben, um ihn für das Gute zu brauchen

Kammerherr. Wer in aller Welt berief Sie zu dieser lächerlichen Feinheits-Diktatur?

Melanie. Jedes Talent hat diesen Beruf.

Kammerherr. Recht artig bescheiden.

Melanie. Wenigstens nicht versteckt-aufrichtig.

Kammerherr. Pah! Sie möchten scheinen, als kennten Sie mich.

Melanie. Wenn Sie einen Werth darauf legen, nicht gekannt zu seyn —

Kammerherr. Welche Verdrehung!

Melanie. So sollten Sie wenigstens Ihre Unzugänglichkeit nicht so herausheben.

Kammerherr. Ich bin nur für die unzugänglich, die allenthalben etwas Verborgenes wittern und suchen.

Melanie. Und gegen das Wesen offen scheinen, welches auf Ihre genaueste Kenntniß heiligen Anspruch hat, gegen Ihre Frau.

Kammerherr. Gehorsamer Diener. Ich beuge mich vor Ihrer Heiligkeit.

Melanie. (heftig.) Bringen Sie mich nicht auf, oder —

Kammerherr (spöttisch.) Oder? Madam! oder?

Melanie (in Thränen ausbrechend.) Ich unglückliches Weib!

Kammerherr (persiflirend.) Nun Madam! welche Schrecken verbergen sich

denn hinter dem drohenden, furchtbaren Oder?

Melanie (weinend.) Nun meine Lage ist schrecklich.

Kammerherr (wie vorhin.) Schmilzt der Koloß in Thränchen? O darum war der heroische Aufwand viel zu kostbar!

Melanie (außer sich.) Nun kenn' ich keine Schonung mehr; Sie mißhandeln mich, Sie sollen mich fühlen.

Kammerherr (nachgiebig.) Wie tragisch Sie gleich alles nehmen! Was hab' ich denn gesagt?

Melanie. Die Welt soll mir Zeuge seyn —

Kammerherr (sanft.) Sie wollen sich der Welt preis geben?

Melanie. Nein, Ungeheuer, nicht mich, aber Dich!

Kammerherr (immer sanfter.) Können Sie Ihr Loos von dem meinigen trennen?

Melanie. Ich will.

Kammerherr. Die gefährliche Probe wollten Sie machen?

Melanie. Ich wage alles um alles.

Kammerherr (bedeutend.) Weniger können Sie auch wirklich nicht wagen.

Melanie (sich fassend.) Ich habe nichts mehr zu verliehren.

Kammerherr (nachdrücklich.) Nichts? in der That nichts?

Melanie. Es ist schon dahin.

Kammerherr (ruhig.) Und — die gewisse Verbindungen?

Melanie (betroffen.) Ach!

Kammerherr (stärker.) Die — gewissen Geheimnisse?

Melanie (schmerzlich.) O mein Gott!

Kammerherr (laut.) Die — gewissen Briefe?

Melanie (überwältigt.) O schweigen Sie! ich bitte, ich beschwöre —

Kammerherr (ganz ruhig.) Nun sind Sie wieder da, wo Sie so oft waren — erschöpft, verweint, halb ohnmächtig, auf einem Sessel, und — (nachdrücklich) was nie anders wird — in meiner Gewalt. Wollen Sie denn nicht einmal in Ihrem Leben lernen, Ihre Feinheit auch auf unser

Beysammenseyn unter vier Augen anzuwenden?

Melanie (außer sich.) O mein böser Geist!

Kammerherr (spöttisch.) Ja, ganz richtig, Ihr böser Geist ist's, den Sie zu bannen, ernstlich Anstalt machen sollten.

Melanie (lebhaft.) Das hieße mich —

Kammerherr Beherrschen; zwar wollten Sie das nicht sagen, denn Sie suchen Ihren verderblichen Dämon immer außer sich. Aber, was Sie sagen wollten, vergesse ich gerne, wenn Sie nur thun, was Sie solen. Sind wir denn hieher gekommen, uns zu zanken, und der allgemeinen Aufmerksamkeit auszustellen?

Melanie (seufzend.) Meine Ketten sind schwer.

Kammerherr. Ihre Erleichterung stehet bey Ihnen. Warum können wir in der großen Welt als ein musterhaftes Ehepaar erscheinen, das, so zu sagen, Epoche macht? warum spiegelt sich das Aug' der Hofleute in unserer Eintracht, so daß jedes nachtheilige Gerücht für ein falsches Gespenst gilt? war-

um können wir uns dort öffentlich schön thun, heimlich ertragen, und ganz insgeheim ignoriren, und die süßen Früchte dieses klugen Systems ärndten und hier —

Melanie. Süße Früchte!

Kammerherr. Und hier, wo unsere Rolle zehnmal leichter, und so einfach ist, daß jedes Kind sie nachspielen könnte, ohne darum ein junger Roszius seyn zu müssen; hier in diesem berühmten, langweiligen Labyrinth könnten Sie sich vergessen?

Melanie. O daß Sie Recht haben müssen!

Kammerherr (will ihr die Hand küssen.) Nun da Sie vernünftig sind — O lassen Sie mir Ihr schönes Händchen! — nun ist alles rein ausgelöscht, und wir sind — die alten guten Freunde.

Melanie (abgewendet.) Leider! O Gott!

Kammerherr. Lassen Sie uns einen Spaziergang machen: er wird die Spuren Ihrer Thränen durch fächelnde Lüfte verwischen, und wer uns sieht, genießt das goldne Zeitalter, und seine Repräsentanten

in der verdorbenen Welt. — Kommen Sie Melanie! Zieren Sie sich nicht — Und — nur vor Leuten das süße, vertrauliche, ehrliche Du nicht vergessen! (er giebt ihr den Arm.)

15.

Kurzer Weg.

Graf Otbert. Das freut mich, liebe Mutter.

Die Gräfinn. Du siehst aus, wie ein junger Held.

Otbert. Ich möcht' es seyn!

Gräfinn. Alle Stimmen erklären dich dafür.

Otbert. Mein Bewußtseyn giebt mir nur das Zeugniß erfüllter Pflicht.

Gräfinn. Genug in einer Welt, welche hierinn so viel zu wünschen übrig läßt.

Otbert. Liebe Mutter, ich reiche nach meinem Maaßstab hinauf: ihn unter sich suchen, heist sich selbst verkleinern.

Gräfinn. Ist das nicht Ehrgeiz?

Otbert. Was es auch sey, Mutter, es ist. Und daran genügt mir.

Gräfinn. Ich liebe und fürchte diese Stimmung.

Otbert. Sie sind Mutter, und Frau.

Gräfinn. Wenn ich Dich verlöhre.

Otbert. Sie würden meinen Tod beweinen, und sich freuen, daß ich ihn auf dem Bett der Ehre fand.

Gräfinn. Wenn je der Krieg wieder —

Otbert. Ausbräche! Es wäre mir leid für die Menschheit, lieb für mich.

Gräfinn. O nicht dies Wort!

Otbert. Die Sache liegt in mir, Mutter! Warum sollt' ich mit dem Worte zaudern?

Gräfinn. Euer Beruf ist schrecklich.

Otbert. Und unser Weg kurz. Sieg oder Tod. Alles oder Nichts. Hinweg mit allen Mittelwegen!

Gräfinn. Du bist — vergieb mirs — ein wenig verwildert

Otbert. Nein, gute Mutter! Aber ich hab' mir ein festes Aug' gebildet. Das braucht der Mensch, doppelt der Mann, dreyfach der Soldat.

Gräfinn. Und dies Aug' und jener Weg führen über alles hin?

Otbert. Das Auge sucht die Nothwendigkeit, dann ist der Weg gefunden.

Gräfinn. Ein mißliches Geschäft.

Otbert. Wenn man es dafür hält.

Gräfinn. Wo kommen da die sanften Empfindungen hin?

Otbert. Schönheit und Liebe wohnen auch hinter Wällen und schützendem Geschoß. Unter meinem Küraß schlägt ein Herz.

Gräfinn. Du bist ein eigner Mensch.

Otbert. Sollte das nicht jeder seyn?

Gräfinn. Ein sonderbarer —

Otbert. Das folgt von selbst.

Gräfinn. Und machst auch mich dazu.

Otbert. Selbstständigkeit sog ich an der Mutter Brust.

Gräfinn. Auch Komplimente?

Otbert. Ich gebe als Wahrheit, was ich so fühle.

Gräfinn. Ich kann mit Dir nicht sprechen, wie mit andern.

Otbert (drückt ihre Hand an sein Herz.) Das wäre mir leid.

Gräfinn. Du hast die Kürze zu deiner Wegweiserinn gewählt, und flößest sie ein.

Otbert. Sollte die Herzlichkeit dabey verliehren?

Gräfinn. Ich glaube — nein.

Otbert. Ich fühle es.

Gräfinn. Was sind nun deine Plane?

Otbert. Bey meinen guten Eltern auszuruhen, mich meiner versammelten Geschwister zu freuen, in dem Schoos meiner Familie von den Anstrengungen des Krieges zu rasten.

Gräfinn. Liebe um Liebe soll Dich pflegen.

Otbert. Meinen sieben Wunden Zeit zur Vernarbung zu lassen, nnd mich auf neue einzustudiren.

Gräfinn. Wie meinst Du das?

Otbert. Daß Genuß der Familien-

freu-

freuden, der freyen Landlust, und der Erhohlung sich mit Nachdenken über Vergangenheit, Vorausdenken über Zukunft, und Durchdenken der Wesenheit meines Berufs in die frohe und ungestöhrte Zeit meines hiesigen Aufenthaltes theilen sollen.

Gräfinn. Du willst also wirklich —

Otbert. Soldat bleiben? Ja!

Gräfinn. Wirklich?

Otbert. Und was hab' ich gethan, um das Mißtrauen meiner Mutter zu verdienen?

Gräfinn. Heiße Wünsche für dein Wohl können nicht daraus entspringen.

Otbert. Womit hab' ich den Verdacht der Flatterhaftigkeit verdient?

Gräfinn. Dein Alter berechtigt Dich zu Proben, die Vergleichung der Proben zu bestimmter Festsetzung deines Berufs.

Otbert. Der Beruf darf kein Traum von den Treffern der nächsten Lottoziehung seyn. Ich habe gewählt, liebe Mutter, und bleibe meiner Wahl treu.

Gräfinn. Also auch hier der kurze Weg?

Otbert. Es sind nicht diese Wunden nicht der, vierjährigem Todeskampf abgerungene Majorsgrad, nicht dieses mit Blut erworbene Ehrenkreuz allein, die mich an meinen Stand fesseln.

Gräfinn. Sie blieben auch dem Scheidenden.

Otbert. Auch die öffentliche Achtung, die Gnade meines Souverains, die Freundschaft vieler braven Waffenbrüder heften mich nicht ausschließend an ihn — Ich könnte Ihrer allenthalben würdig bleiben.

Gräfinn. O gewiß!

Otbert. Aber die Ueberzeugung, daß ich binnen wenig Zeit viel Bildung für mein Geschäft gewann; das Gefühl, wie dieser Gewinnst und das Vertrauen, welches auf ihm ruht, mich nun auf dem kürzesten Wege zur Bestimmung des Menschen, zu Selbstveredlung und Gemeinnützigkeit führen; das Bewußtseyn, etwas zu gelten, und so es am Besten anwenden zu können, das entscheidet mich.

Gräfinn. Mein Herz hört nicht auf

zu wünschen, wenn auch mein Kopf Dir nicht allen Beyfall versagen kann.

Otbert. Und warum diese Wünsche, liebe Mutter? Was sollte mir ein anderer Stand? was ich ihm?

Gräfinn. Jenen, welche Dich lieben, Dein Leben sichern.

Otbert. Lebensluſt wohnt in unserm Innersten; der höhere Mensch veredelt sie zur Wonne des Wirkens, und umarmt standhaft den Tod, dem er diese Wonne noch im letzten Augenblick abgewinnt. Wer mich liebt, lasse so mich leben!

Gräfinn. Gutes thun, ohne so viel Gefahr!

Otbert. Gefahr ist überall zu Hause, wie das Gute selbst.

Gräfinn. Gleich deinen Brüdern, Dich häuslich um die Heimath der Eltern niederlassen —

Otbert. Noch zu früh für mich —

Gräfinn. Gatte und Vater werden —

Otbert. Thätigkeit sey noch für jezt meine Gattin, Thaten seyen meine Kinder —

Gräfinn. Und dann?

Otbert. Lohnen Ruhm und Ruhe! (Pause.) Sie sagten, meine Brüder! liebe Mutter. Scheidet Richard auch von dem Berufe?

Gräfinn. Nein — Richard nicht.

Otbert. Ich dachte es.

Gräfinn. Auch in seiner Seele herrscht die Sehnsucht nach Ruhm; er will sie dem Genusse friedlicher Ruhe nicht nachsetzen.

Otbert. Liebe Mutter! der Ruhm muß aus einem Gusse seyn, wenn er ächt und gut seyn soll.

Gräfinn. Euer Glück liegt in eurer Hand —

Otbert. Wir werden es dem elterlichen Herzen würdig bilden.

Gräfinn. Ich will Dich nicht bereden —

Otbert. Betrüben könnten Sie mich, gute Mutter; doch — überreden nicht!

Gräfinn. Vertrauen kann und will ich Dir.

Otbert. Und so mich erfreuen!

Gräfinn. Nur bleibe gut und mild.

Otbert. Gut und hell, mild und fest.

(Pause.) Noch eine Bitte, liebe Mutter — Sie trägt das Gepräg des Wanderers auf kurzem Wege —

Gräfinn (ihm die Hand reichend.) Die Begleiterinn aus der Ferne hört.

Otbert. Ich bin gern immer kurz und offen! Darf ich es auch hier seyn?

Gräfinn (sanft.) Du wirst schonend seyn!

Otbert. Schonung liegt in meinem Herzen, Lebhaftigkeit in meinem Temperamente.

Gräfinn. Sie seyen Schwestern!

Otbert. Schön ist ihr Labyrinth, aber selbst etwas labyrintisch die Mischung seiner Bewohner.

Gräfinn. Sie gehören Dir Alle so nah an —

Otbert. Ich fühl' es, und werde dies Gefühl befolgen. Meine Bitte nimmt nur auch Ihre Duldung in Anspruch, wenn mein kurzer Weg zuweilen etwas zu grell in die mäandrischen Gänge einschnitte —

Gräfinn. Dann spreche Liebe dem Raschen das Wort.

16.

Planetensystem.

Richard. Meine schöne Freundinn, ich bringe Ihnen, was Sie wünschten.

Biondetta (erfreut.) Wie gütig! wie erwünscht.

Richard (leicht.) Doch rathe ich Ihnen Vorsicht an.

Biondetta (zutraulich.) Ihr Rath ist mir Gesetz.

Richard (lächelnd.) Das Buch ist gefährlich.

Biondetta. Die Freundschaft, welche mir's giebt, wird mich auch schützen helfen.

Richard. Verbindung mit Büchern gleicht darin — und vielleicht darin allein — der Verbindung mit Menschen, daß Warnung nur vorher und nachher nützt; während die Verbindung besteht, ist sie fruchtlos oder lästig. —

Biondetta. Also indessen vorher, bis mir die Folge Gelegenheit giebt, eine Ausnahme von Ihrer Regel zu erweisen.

Richard. La Rochefoukault's Geist ist stark, aber betäubend. Aus dem verfeinerten und überfeinen Stoff der großen Weltgeselligkeit zog ihn ein heller Kopf mit stillverwundetem Herzen ab. Der Mann war gut, darum sind die Resultate — oft einseitig. Weibliche Fantasie kann sich an der subtilen Glut verzehren; weibliches Gefühl kann sie sanft in natürliche Wahrheit verschmelzen.

Biondetta. Und weiblicher Kopf?

Richard. Soll immer unter der sanften Vormundschaft des Herzens stehn, um wahrhaft wirksam zu seyn. Wenn Ihr Gefühl der Einbildungskraft oder dem Verstande erliegt, dann beginnt Ihre und unsere Ausartung.

Biondetta. Ich konnte denken, daß auch Graf Richard zu der Zahl der Männer gehöre, die unsere Stärke in die Fesseln der Empfindung legen; und viel von uns fordern, vielleicht nur, um nicht eingestehn zu müssen, daß sie — fanden.

Richard. Mir dünkt, die Weiber sollten dem sonst guten Manne dies Fordern zu Gute halten: es ist der Maaßstab dessen, was er dagegen leisten möchte. — Fordernd, bis er gefunden, giebt er findend, sich hin.

Biondetta. Das könnten — Sie?

Richard. Lassen wir die Anwendungen, schöne Biondetta; und — wenn Sie mir glauben, so lassen Sie mir auch meinen La Rochefoukault.

Biondetta. Wozu hätten Sie ihn dann gebracht?

Richard (lächelnd. Um Ihnen den Beweis der Ausnahme von der Regel zu erleichtern, dessen Sie vorhin erwähnten.

Biondetta (lebhaft.) Kann ich ihn führen, ohne gelesen zu haben?

Richard. Weiblicher Muth besteht die Lockung zur Gefahr

Biondetta (verdrüßlich.) Ja, Sie sind auch ein Prediger unserer Schwäche — ich sah' es deutlich — und das — (lebhaft) Das dürfen Sie nicht seyn!

Richard. Ich sorge für mein und Ihr Geschlecht zugleich.

Biondetta (unmuthig. Das sollen Sie nicht!

Richard. Achtung vor wahrer Weiblichkeit bringt ächte Weiber und würdige Männer hervor. Wir sind meistens ungerecht —

Biondetta (heiter.) Das Geständniß versöhnt mich.

Richard. Wir fordern Juwelen, und werfen sie doch für Krystall hinweg, das wir muthwillig trüben.

Biondetta (zweifelnd.) Sie geben, um zu nehmen, Graf!

Richard (ruhig.) Darum lassen Sie mir mein Buch.

Biondetta (aufbrausend.) Daraus wird nichts.

Richard (fein.) Ich habe gesagt, was ich zu sagen hatte.

Biondetta. Aber Ihre Sorgfalt gewinnt nicht.

Richard. Ich glaube beynah' —

Biondetta lebhaft.) Weil sie kalt ist.

Richard. Löscht Flamme die Glut?

Biondetta. Sie — Sie haben Ihren Verstand auf den Thron gesetzt —

Richard. Ich bin Geschäftsmann —

Biondetta. Und knien selbst anbetend davor.

Richard. Ich bin kein Abgötterer, schöne Biondetta.

Biondetta (ärgerlich.) Sie loben das Herz, wie der herrschsüchtige Gatte den Putzstand seiner Frau, damit sie nur daheim bleibe.

Richard (ernst.) Die Vergleichung ist stark.

Biondetta. So sind aber die Männer! Ist ihr Kopf schwach, so ergeben sie sich ganz an uns um den Schein; und ist er stark, so rauben sie uns, bis auf eben diesen Schein, alles.

Richard. Ich bin für billige Theilung.

Biondetta. Und wo bliebe die Billigkeit?

Richard. Bey dem Glücke.

Biondetta. Bey der Liebe sollte sie sich finden —

Richard. Glück, Liebe und Billigkeit gehören zusammen.

Biondetta. Und Nachgiebigkeit ist der Boden, auf dem sie gedeihen!

Richard. Ich gebe das halb zu.

Biondetta. Ein schöner Jünger der Nachgiebigkeit!

Richard. Hab' ich mich dazu bekannt?

Biondetta (innig.) Sie sollten es noch thun, Freund! Ihre treffliche Eigenschaften verdienten vom Herzen durch das Herz belohnt zu werden.

Richard (sanft.) Der Preis wäre mir willkommen.

Biondetta (warm.) Was entfernt Sie davon, wenn es nicht dieser störrische Zug ist, welchen die Männer so gerne Charakter nennen, als —

Richard (lächelnd.) Das Spiel Unterhaltung?

Biondetta (mit verborgenem Aerger.) Neigung ergiebt sich nur der Neigung.

Richard (freundlich.) Und das mit Recht

Biondetta (zärtlich.) Liebe sproßt aus Aufopferungen.

Richard (wärmer.) Die es dann zu seyn aufhören.

Biondetta. Festigkeit besteht durch sich, aber schmiegt sich der Liebe.

Richard. Liebe theilt ihre Kraft beglückend für beyde.

Biondetta. Liebe ist die Sonne, um welche sich —

Richard. Die Planeten —

Biondetta (triumfirend.) Selbstständig, aber folgsam drehen.

Richard. So bildet sich ein Ganzes.

Biondetta. In süßem Einklang — so ordnete die Schöpfung —

Richard. Die Weltkörper.

Biondetta (betroffen.) Und die höhere Welt der Geister.

Richard (lächelnd.) Wir kopernikanisiren.

Biondetta (warm.) Ohne Gelehrsamkeit mit dem Herzen. (zärtlich.) Wollen Sie Ihr Buch noch zurück, guter Graf?

Richard. Ich will nichts, schöne Biondetta —

Biondetta (hingebend.) Wenn Ihre Ahnungen —

Richard. Entscheiden Sie selbst —

Biondetta (fein.) Sie wünschen, daß ich es behalte? — Ihre Bitte nur kann Ihre Warnung überwiegen.

Richard (eben so.) Beyde liegen in Ihrer Hand.

Biondetta. Ich verstehe Sie — Genug! das Buch ist mein, und Sie — sind bekehrt.

Richard (lächelnd.) Doch nicht zum Planeten?

Biondetta (lebhaft.) Spottet Freundschaft?

Richard. Behüte der Himmel! Aber — (bedeutend) lächeln darf sie doch?

Biondetta (ungewiß.) der Ton,

in welchem Sie um Erlaubniß bitten, ist räthselhaft.

Richard. Soll ich — Nein Biondetta ist zu gut, um solche Waffen aufzufordern —

Biondetta. Also doch Streit?

Richard. Wenn die Freundinn zur — Sonne werden wollte, ja, dann Streit!

Biondetta (sich fassend.) Lieber Graf! lassen wir die Weltkörper — hier meine Hand auf gute irdische Freundschaft!

Richard. Von Herzen!

Biondetta. Auf treue Mittheilung und treuen Rath!

Richard. Es gelte!

Biondetta. Und — — (Pause.)

Richard. Warum sprechen Sie Befolgung nicht aus, meine schöne Freundinn?

Biondetta (erröthend.) Bösewicht! — (davon eilend.) Ihnen entflieh' ich für heute. Es ist hohe Zeit!

Richard (sieht ihr lächelnd nach.) Und zur Erklärung dessen, was Befol-

gung seyn sollte und könnte, nimmt sie trotz treuer Mittheilung und treuem Rath meinen verpönten La Rochefoukault mit!

17.

Tausend und eine Ansicht.

Otbert. Geduld soll ich haben?

Richard. Die rathe ich Dir an.

Otbert. Wirst Du sie auch selbst üben?

Richard. Bisher gelang es mir: nun zu zweyen, wird sie uns um so leichter werden.

Otbert. Eine sonderbare Allianz.

Richard. Nichts im Leben muß für die wahre Bestimmung des Lebens verlohren gehn: — für Selbstveredlung und Gemeinnüzzigkeit. Dieser Gesichtspunkt ist die wahre Him-

Himmelsflamme, welche den irdischen Stoff belebt.

Otbert. Das ist auch mein Satz.

Richard. Gut denn! so ruht unsere Allianz so fest, als eine — auf Gemeinschaft der Ueberzeugung, des Gefühls, des Willens. Du bedarfst so gut wie ich, der Gewohnheit des Ausharrens; im Kabinete, wie im Felde, ist das Schlagen selbst der wenigst bedeutende Theil; Abwarten, Beurtheilen, Ergreifen der Gelegenheit, und richtige Anwendung machen die Hauptsache aus. Dazu gehört Ruhe, und nichts in der Welt befördert mehr die ächte Ruhe und Gegenwart des Geistes, als muthige und kluge Geduld.

Otbert. Wohl bezeichnet! muthige und kluge!

Richard. O was die schwache, demüthige, weinerliche betrifft, so wirst Du mir wohl keine Schutzrede für diese Tochter oder Mutter der Entnervung zutrauen. Wer die Kraft hat, die zur Unzeit an das Schwerd greifende Faust zurück zu drängen, nur der ist stark und zugleich geduldig, wie ich's meine.

Otbert. Deine Hand, Bruder und Freund! wir sind einig.

Richard. Und wozu auch jedes Aufsehen, jeder Kampf hier? Hier, wo man sich vereinigt hat, um in stiller Behaglichkeit zu leben? wo geliebte und liebende Eltern eine bisher zum Theil zerstreute Familie mit der Wonne des Wiedersehens umfassen? wo sie gutmüthig der Welt entflohen zu seyn glauben, und doch bey jedem Schritte alles im Kleinen wiederfinden könnten, was sie im Großen aufgaben?

Otbert. Labyrinth um Labyrinth! Du hast sehr Recht.

Richard. Warum sollten wir ihre Ruhe durch Streit und Reformirsucht stöhren? Laß uns unsere Fäden ganz still aus dem großen nach dem kleinen Irrgarten bringen! Was sie suchten, werde ihnen zu Theil, und vielleicht gelingt uns stille Wirksamkeit besser — Festungen und Menschen lassen sich leichter überraschen, als erstürmen.

Otbert. Bisweilen muß aber gestürmet seyn.

Richard. Einverstanden — doch nur

dann, wenn jedes andere Mittel unvollkommen wäre, oder die Wahrscheinlichkeit des Erstürmens vorhanden ist.

Otbert. Guter Richard, werden wir lange hier bleiben?

Richard. Ich weiß es nicht.

Otbert. Sehr viel Neigung fühl' ich nicht dazu.

Richard. Neigung? hm! auch die meinige ist nicht lebhaft.

Otbert. Ich bin ein rascheres Leben gewohnt.

Richard. Wir beyde sind in derselben Lage. Unruhige Thätigkeit war bisher unser Element; in uns wohnt die Rastlosigkeit der Jugend und des Geistes. Indessen — was die Neigung zur Sache nicht thut — das thue die Liebe zu den Unsrigen, und die Ansicht des Kopfes.

Otbert. Und die letztere wäre?

Richard. Alle, wie sie hier sind, haben ihre eigne: überhaupt ist das Wesen und Fülle der moralischen Welt. Tausend und eine Ansicht! ihre Schilderung, die sich auf Millionenzahl ausdehnen könnte, würde

vielleicht noch interessanter werden, als tausend und eine Nacht! — Diese Perlenschnur von Ansichten kennen zu lernen, oder vielmehr, die einzelne zu einer Schnur zu reihen, ist jezt meine Unterhaltung und mein Plan.

Otbert. Schwerer, als die Organisazion des Herrn Schwager Landdrost.

Richard. Aber auch behaglicher.

Otbert. Eine bunte Gallerie.

Richard. Und darum reichhaltig.

Otbert. Du hast Dich immer mit der Menschenkenntniß abgegeben.

Richard. Und mich wohl dabey befunden.

Otbert. Ich habe sie nur so hie und da mitgenommen.

Richard. Lieber Bruder! in diesem Felde darf man, um etwas auszurichten, nicht auf gutes Glück pflücken; man muß mit Ernst und System botanisiren gehen.

Otbert. Lohnt sich's?

Richard. Das darfst Du mir glauben.

Otbert. Also noch ein Artikel für unsere Allianz!

Richard. Schön! schön! gemeinschaftliche Stimmung, gemeinschaftliche Anwendung auf Menschenstudium! Ich wüßte nicht, wie wir unsere Zeit besser und lohnender zubringen könnten.

Otbert. Ich bin noch ein Laie im Heiligthum. Du mußt mich einweihen.

Richard. Ich will dein treuer Wegweiser seyn: die Weihe giebst Du Dir dann schon selbst. Menschenkunde hast Du, wie jeder, der mit offnen Augen und einem innern Brennpunkte lebt und handelt; wir schleifen den Diamanten, und die Menschenkenntniß ist fertig; — sie, die eben wie der Diamant mit seinem eignen Pulver, an dem Menschengetreibe selbst geschliffen wird.

Otbert. Ich wüßte Dir ein gutes Stück Arbeit für den Anfang zuzuweisen, wovon aber die Mühe Dir, und der Vortheil mir allein bliebe.

Richard. Dann gehe ich gewiß auch nicht leer aus, wenn es schon Dir so scheinen mag.

Otbert. Wie wär' es, wenn Du das Diamantenpulver vorbereitetest? mir die

Gallerie, in der wir hier zu wandeln und zu handthieren haben, Stück vor Stück zeigtest?

Richard. Herzlich gern, wenigstens die Skitzen.

Otbert. Du bist länger hier, als ich und dein Aug ist geübt, wie deine Hand.

Richard. Ich suchte zu sehn; was mir erschien, sollst Du haben.

Otbert. Dank!

Richard. Dir! Denn — wie ich Dir's ahnend sagte — mir macht diese Krayonnirung großes Vergnügen — und wahrlich! wenn ich es recht bedenke, so hätten wir, auch nach reifer Ueberlegung, auf keine bessere Idee kommen können! dein Genius berieth Dich gut.

Otbert. Manchesmal hat der ehrliche Junge ganz erträgliche Anflüge.

Richard. Unsere Ansicht wird klar und optischer Täuschung frei da stehn, wenn wir uns erst von den Ansichten der Wesen um uns her Rechenschaft gegeben haben. Um Menschen und Weine richtig zu proben, muß man nüchtern seyn, und reine Gläser haben: beydes bringt man eher aus der Einsamkeit in die Gesellschaft, als umgekehrt.

Otbert. Setze Dich, Mahler.

Richard. Und Du mir gegenüber, Zuschauer.

Otbert (munter.) So!

Richard. Wenn Dir ein Zug beyfällt, den ich übersehe oder übergehe, so ergänze — ich rechne darauf.

Otbert. Es gilt.

Richard (nach einer Pause.) Ich fange mit unserm Vater an.

Otbert. Den wollte ich auch mahlen; ich finde ihn kaum verändert, nur älter und stiller geworden.

Richard. Edel und gut, mit einer Anlage zur Schwärmerey, welche die Geschäfte niederdrücken, aber nicht ersticken konnten; mit einem Beruf zur Thätigkeit, der mehr in der Lebhaftigkeit der Fantasie, als in jener des Willens lag; mit einer Sanftheit, die mehr von dem Bedürfniß, geliebt zu seyn, als von der überzeugten Nachgiebigkeit des Geistes gegen mildere Gefühle herrührt, hat er als Krieger und Staatsmann viel gethan, weniger gewirkt: unbefriedigt durch nicht ganz konsequente Anstrengung, blieb

ihm nur konsequente Sehnsucht nach einer Ruhe übrig, welche er nur hier, in der Zurückgezogenheit zu finden sucht, zu finden glaubt, und nur dann finden wird, wenn alle Bewohner dieses schönen Fleckchens ruhig und harmonisch gestimmt sind, oder — scheinen.

Otbert. Und dahin zu arbeiten ist dein Zweck?

Richard. Sey der unsrige.

Otbert. Er ist schön, edel, beschäftigend — ich bin dabey. Grillen oder Feinde aus dem Felde zu schlagen! für Vaterland oder Vater! Ohne diesen wäre mir jenes nicht zu Theil geworden, und Grillen sind wahres Räubergesindel.

Richard. Unsere gute Mutter — nein! Otbert, ich kann und mag sie nicht besser mahlen, als wenn ich sie die weibliche Kopie von dem Profil meines Vaters nenne; nie fanden sich zwey ähnlichere Menschen, nie zwey bessere zusammen; sie machen einen Januskopf aus, dessen Gesichter nur nach den Geschlechtern, nicht nach den Altern, verschieden sind. Auch sehn beyde mehr nach der Gegenwart, als nach Zukunft

und Vergangenheit: sie wünschen, was sie lieben, und finden, was sie wünschen.

Otbert. Und würden sehr, sehr glücklich seyn, wenn alles um sie her gut und glücklich ist.

Richard. Ich mache einen kleinen Sprung, um zwischen den Eltern und Kindern den Hausfreund zu nennen.

Otbert. Ah! Wolmer!

Richard. Hausfreund und Hausarzt, hat er von früher Zeit her das Bedürfniß unserer liebenden Eltern nach einer freundschaftlichen Stütze zu erfüllen gesucht und gewußt. Redlich von Charakter, gesund von Kopf, früh in die Welt geworfen, gewandt durch Erfahrung, den Menschen in den Stunden des Leidens, der Angst und der Schwäche mehr sehend, als genau beobachtend, hat er den moralischen, wie den physischen Puls fühlen, und sogar ahnen, und seine Resultate gut anwenden gelernt. Aber der Genius mangelt, und eben nach dem Genius gelüstet's ihm: so trägt er mit großen Anstalten Holz zusammen, zündet es dann an, und geht mit gravitätischen Schritten um

den Scheiterhaufen, indem er sich für einen Prometheus hält, dem aber zuletzt nur — ein Häufchen Asche bleibt. Hielte er sich an den gesunden Menschenverstand allein, so würde er groß in seiner Art seyn. Aber er will fliegen, und fällt in die Scherben seiner mißrechneten Maaßregeln.

Otbert. Bravo, Mahler!

Richard. Soll ich galant seyn? und nun die natürliche und adoptive Schwestern vor den Brüdern und Schwägern skitziren?

Otbert. Wir sind hier in unsern vier Pfählen, und also eigentlich Freyherrn; mithin dürften wir wohl auf die Galanterie keine Rücksicht nehmen. Soll sie jedoch nur Form, nicht Endzweck des Lebens seyn: wer sie zu diesem macht, verdiente an den Spinnrocken der herrisch-komischen Königinn von Lidien verkauft zu werden.

Richard. Deinem Stoßseufzer sey im Vorbeygehen mein Glaubensbekenntniß angehängt. Der drollige Ton der Anbetung, der unartige der Vernachlässigung weiche dem edlen liebevoller und erhebender Achtung. Wahre Galanterie ist handelnder Ausdruck

der männlichen Schätzung gegen das würdige und liebliche Weib, entsprossen aus achtender Liebe für das weibliche Ideal, und aus lohnender Erkenntniß seiner Verwirklichung — Und somit zuerst zu dem schönen Theil der Labyrinths-Angehörigen.

Otbert. Ohnehin herrscht — wie mir scheint — das Pantöffelchen so ziemlich in diesen heiligen Hallen und Lauben.

Richard. Amalie Bergwald —

Otbert Die wir immer Schwester Minervchen nannten —

Richard. Ist ein harmloses, gutes, verständiges Weib, die ihren Mann glücklich macht, ihre Kinder ihm wacker erziehen hilft, und auf alle Spielereyen der Welt und des Geschlechts verzichtet hat, nur auf etwas Muthwillen und einigen Schein des Kommando's nicht — Er läßt ihn der Ruhigen und sie ist zufrieden. Gelingt es ihr, hie und da eine Heirath zu stiften, und das Reich des ehrsamen Hausstandes zu verbreiten — denn darinn ist sie eine Erzbekehrerinn, und von wahrem Profeten-Eifer be-

seelt — so geht ihr zu ihrem Vergnügen nichts mehr ab.

Otbert. Scheint mir wohl getroffen. Sie hat es jezt mit Hektor und Isidor; die sind förmlich in der Lehre.

Richard. Luise Dulzing ist nicht minder harmlos, gut und gescheid, aber weniger glücklich, daher gekünstelter. Der politische Landdrost steht sehr nahe an der Nullität —

Otbert. Ich möchte sagen, mitten darinn.

Richard. Nicht doch! er organisirt ja.

Otbert. Die Langeweile.

Richard. Ein großes Reich! — Sie mußte das Ruder ergreifen, wenn das Fahrzeug nicht untergehn sollte, und überdies reichte er es ihr selbst dar, nur unter der stillschweigenden Bedingung, so auszusehn, als nehme sie die Signale von ihm. So führt sie ihn denn, und so hat ihre natürliche Richtung gelitten, wie es immer geschehn muß, wenn die Gattinn aus der Freundinn die Amme des Mannes wird.

Otbert. Sie leben aber gut zusammen.

Richard. Schmiegt sich der Säugling nicht auch an die nährende Brust? — Der gute Drost ist das älteste Kind in seinem Hause — besser kann ich sein Verhältniß nicht schildern.

Otbert. Vielleicht auch das ungeschickteste!

Richard. Wenigstens das hoffnungsloseste — Melanie Bantorf —

Otbert. O Bruder! die Arme hat ein traurig Loos gezogen.

Richard. Jede Anlage zierte ihre Kindheit; zu früh führte die Ehe mit dem glänzenden Wüstling sie in eine Welt, wo sie, ohne Leitstern, nur Irrlichter fand. Noch kann ich ihr Gesicht nur silhouettiren, noch bin ich nicht im Klaren über Wesen und Werth der Züge — ich sehe nur Trauer, Weltton, Feinheit und eine allzuthätige Plansucht in sonderbarer Mischung.

Otbert. Dort, Richard, dort liegt ein Ungeheuer, wenn es eines in diesem Labyrinthe giebt.

Richard. Nun komme ich —

Otbert. Zu der Stiefschwester.

Richard. Noch fehlt uns Elfride, also —

Otbert. Zu Biondetten. Hier, ich gesteh' es, erwarte ich Dich mit Vergnügen, und — ich verdopple mein Geständniß — mit Verlangen.

Richard. So? — Nun darfst Du noch ein wenig — warten. Wir haben noch ein Paar Gäste, und die gehen den Hauspersonen vor.

Otbert. Du hast Anlage zum Dichter, Du spannst die Theilnahme.

Richard. Wir Politiker müssen mit den Dichtern das gemein haben, daß wir auf fremde Fantasie und Neigung wirken. Der Unterschied besteht nur darin, daß wir mit besonnenem Muthe thun, was in ihnen der begeisterte wirkt. Wir sind Aerzte, die impfen; sie sind Kranke, die anstecken.

Otbert. Die Verschiedenheit ist groß, die Vergleichung nicht schmeichelhaft.

Richard. Darum kömmt sie auch aus dem kalten Land des Geschäftslebens, nicht aus dem Treibhaus der Dichtung. Amethiste Bergwald —

Otbert. Ein liebes Geschöpf.

Richard. Halt! nimm mir die Farben nicht auf einen Zug hinweg.

Otbert. Indem ich Dir zusehe, lerne ich mahlen.

Richard. Und das geschwind. Hübsch ohne schön, einnehmend ohne erobernd, gut ohne sehr gebildet zu seyn, ist Amethiste ein glückliches Kind freundlicher Natürlichkeit, zum einfachen Leben, zur harmlosen Behaglichkeit im Schooße der Natur geschaffen.

Otbert. Und Lidia?

Richard. Lidia ist schön und hübsch — Natur und Anmuth haben gleich sehr für sie gesorgt; sie erobert und hält fest; Bildung wohnt bey der Güte. Sie wird schwerer glücklich zu machen seyn, als Amethiste: aber der, dem es gelingt, ihr dieses Glück zu geben, wird es auch von ihr in einem Grade erhalten, den ihm Amethiste nicht gewähren könnte.

Otbert. Ich begreife Dich, aber frage mich nicht, warum.

Richard. Du wirst es schon finden,

und mir dann sagen, ohne daß ich fragen darf.

Otbert. Nun zu Biondetta!

Richard (lächelnd.) Wir haben da noch ein Röschen.

Otbert. O verschone mich mit dem Haideblümchen.

Richard. Nu, mein strenger Herr Kenner! nur nicht zu wegwerfend abgesprochen — Fände doch jeder Kabinets- und Feldsoldat auf den Steppen, die er so manchesmal durchwandern muß, solche Blumen!

Otbert. Röschen ist unbedeutend.

Richard. Nicht so sehr, als es scheint. Mir war sie merkwürdig als das Symbol der hüpfenden, ungebildeten, gut an Leib und Seele ausgestatteten Weiblichkeit. Sie ist eine Tochter der gemeinen Natur, wenn Du willst; aber auch diese dürfen Mahler und Menschenkenner nicht vernachlässigen; sonst steigen sie auf idealischen Stelzen über die Wahrheit hinweg, und den romantischen Goliath wirft ein richtig befördertes Steinchen aus der alltäglichen Schleuder.

Otbert. Dank für die Warnung.

Richard. Die kleine Armide Biondetta endlich —

Otbert. Ja wohl, endlich!

Richard. Für welche mir hier gegenüber noch ein Reserv-Rinaldo in süßer Ungeduld sizt —

Otbert. Verzeihung, Herr Mahler, Sie haben es jezt nur mit weiblichen Gemälden zu thun, und belieben mich daher aus dem Spiele zu lassen.

Richard. Wenn Du Dich aber selbst hineinmischest? Armide Biondetta also ist eine ausländische schöne Pflanze, im warmen Klima gebohren, auf unserm kühlern Boden erzogen; aber, wie die Sonnenwende, immer unwillkührlich den heißeren Urstrahlen zugekehrt. Alles was glühende Anlage zur Leidenschaft giebt und nimmt, ist ihr eigen: zur Magie der Weiblichkeit gebohren, kann sie himmlische Fee oder gefährliche Zauberinn werden. Edle Richtung, Bedürfniß der Größe, Zärtlichkeit des Herzens, Wärme der Fantasie, Innigkeit der Empfindung, Lockung der Gefallsucht, Streben nach Herrschaft, Biegsamkeit der Formen, und

Gewandtheit des Takts, alles das lebt und webt und ringt und strebt in ihr: der Keim des Charakters liegt schön und vortrefflich da, aber entwickelt ist er noch nicht. Alles kann daraus werden, und nichts; die Festigkeit lauscht in ihrem Innern, aber sie hat noch nichts unwandelbar ergriffen. Die Italienerinn und die Teutsche liebkosen sich in ihr, und drohen sich zugleich. Reißt jene diese mit sich fort — o wie Schade denn! verschmilzt sich diese in jene, denn — ha denn, wie herrlich!

Otbert. Eine Ode!

Richard. Meinst du? dann liegt ein Theil Begeisterung in meinem Ausdruck, der andere in deiner Aufnahme. Am besten thun wir aber beyde — wollen wir anders die brüderlichen Ketten nicht theilen — nur den Geist walten zu lassen. Er ist der Gott Bachus, der schaltet, Begeisterung hingegen ist die hingerissene Mänade

Otbert. Brüderchen! warum bist du nicht Krieger geworden mit dieser kräftigen Besonnenheit!

Richard. Krieger? das sind wir alle.

Sieh! keine Schlachtordnung schimmert uns jezt gegenüber, und doch zeigte ich dir eben Feind und Gefahr.

Otbert. Ruhe nun erst, lieber Mahler und Waffenbruder! denn wollen wir die Männer in die Musterung nehmen.

Richard. O lasse sie nur aufmarschiren — wir werden damit bald im Reinen seyn.

Otbert. Machen wir uns damit ein Kompliment?

Richard. Komplimente sind an der Pallette des Menschenkenners, und überdies hier im Labyrinthe verboten.

Otbert. Voran denn! Hektor —

Richard. Hektor laborirt am Geiste, wie ein anderer an Vollblütigkeit; der flüssigen Theile sind zu viel, die festen sind verhältnißmäßig zu schwach. Früh in der Welt einheimisch, von dem Strudel umhergetrieben, und doch von moralischem Instinkt und ersten Erziehungsideen über dem Wasser erhalten, ist er ein goldnes Bild mit silbernen Armen, und thönernen Füßen. In seinem Herzen haußt Rittergefühl, in seinem Kopfe

Hof- und Weltsinn; halbe Erfahrung hat ihn mit Bruchstücken genährt, halbes Nachdenken hat Kleinodien und Schlacken neben einander aufgeschichtet, Temperament herrscht in die schönsten Plane seiner Philosophie hinein, und um den noch kraftvollen Trieb des Edelmuths schlingt sich die schmarotzende Ranke der Selbstsüchteley.

Otbert. Du hauest wie ein Türke auf den guten Malthefer ein —

Richard. Wenn er sich Lidien zum Gefangenen ergiebt, wenn er die Siegerinn abwechselnd auch zu seiner Gefangenen macht, so werden zwei Menschen voll glücklicher Anlagen durch Liebe und Wechselwirkung ein würdiges Paar, und unserer Haus-Armide, die ihn fesselte, um seine Fesseln klirren zu hören, und sie dann wieder abzunehmen, daß ihr Talisman ihm andere gebe, ist ein glücklicher Wurf gelungen.

Otbert. Welch sonderbares Wesen, diese Biondetta!

Richard. Halt! wir sind nun an den Männergemälden! hier (lächelnd) hast Du Deinen vorigen Ruf zurück.

Otbert. Ihr, Staatsmänner, schenkt nichts!

Richard. Versäumt auch ihr, Kriegsmänner, die Riposten? — Ich habe dir wohl gesagt, daß wir alle Waffenbrüder sind. — Isidor . . .

Otbert. Wie wirst du mit dieser Mosaik fertig werden?

Richard. Ganz einfach — indem ich den Kitt auflöse, die bunte Steinchen wegnehme, und den eintönigen, wie wohl nicht einfachen Grund aufdecke.

Otbert. Nun?

Richard. Hinweg ist der Glanz, siehst Du — es bleibt nur noch — die Sucht zu glänzen. Hätte er sich dem Theater gewidmet, es wäre mir lieber: dann würde er nur auf den Brettern Schauspieler seyn, und ein gerader Mensch außerdem. Jetzt ist er dieses nie und nirgends, nicht einmal in seinem einsamen Zimmer gegen sich selbst.

Otbert. Das wäre doch arg.

Richard. Mag seyn, aber leider ist es auch wahr. Biondetta haschte den buntfarbigen Schmetterling, streifte an dem gleisen-

den Flügelstaub, und zwang ihn, sich an der Nadel auf ihrem Kissen festhalten zu lassen. Da zappelte der Arme, und flog mit den dünngewebten Fittichen. Daß er sich nicht verblute, gab sie ihn zuletzt los, und der freundlichen Amethiste in die sanfte Hand: möchte es den schönen, reinen Händchen gelingen, den eiteln Jünger glänzender Tändeley zum Sohn der Natürlichkeit zu veredeln.

Otbert. Schwager Bergwald?

Richard. Die Ehrfurcht will, daß wir erst den dicken Oheim Wertnach vorbeywakkeln lassen.

Otbert. O der mahlt sich von selbst!

Richard. Muthe ihm die Mühe nicht zu.

Otbert. Behüte! Ich lasse ihn schlafen, und sehe ein Nachtstück bey Tage.

Richard. Er hat zu den Fahnen der Bequemlichkeit geschworen; eine leichtere Beständigkeit gab es nie, aber auch keine treuere.

Otbert. Im Grunde ist's aber recht und schlicht von ihm, sich gerade als das zu zeigen, was er ist. Giebt es doch viel geschäftigen Müssiggang, der sich Arbeit an-

mahlt, wie die Eitelkeit rothe Wangen auf Runzeln.

Richard. Verstellung würde ihm zu viel Mühe kosten. Auch gestehn die Menschen unter allen Fehlern oft die Trägheit am leichtesten ein, wie die Mütter Schwächen für ihre Kinder. Sie halten die arme Person für eine Stiefschwester der Güte, und außer dem Schusse für's Standrohr des Lächerlichen. — Bergwald —

Otbert. Ist mir ein lieber Freund und Schwager.

Richard. He! man sagt dem Mahler nur voraus, daß er treffen soll; aber man schreibt ihm nicht vor, wie? Aber meine Kunst und dein Wunsch treffen zusammen. Bergwald ist ein Tugendgenießer, ein sokratischer Epikuräer, ein gescheider heller Kopf über einem reinen fr hen Herzen, welcher das Gute nicht erst einsalzt, um Durst darnach zu erwecken, sondern die lieblichen Früchte frisch pflückt, kostet und mittheilt.

Otbert. Wahrlich, sein Anblick thut mir wohl. Er sieht so sicher und zugleich so vergnügt in seinem System aus, statt daß

die Tugend so mancher Menschen mich immer an den Glanzruß erinnert, der trotz der Kaminfassung von Marmor in jedem Augenblicke anbrennen kann.

Richard. Bergwald betrachtet die gute Tugend als eine hehre Göttinn, welche von einer Menge niedlicher und tändelnder Sylfiden bedient wird. Denn besser können unsere menschliche Schwächen nicht versorgt und verwendet werden, als zu ihrem Dienste: genau so, wie arme Mädchen klüger Kammerjungfern werden, als müßig gehende Pflastertreterinnen.

Otbert. Ueberhaupt steht der Weisheit das Lächeln schöner an, als das Schmollen —

Richard. Schwager Dulzing ist schon dem Portrait seiner Frau beygemahlt — Wie kann man der Amme das Kind vom Arme nehmen?

Otbert. Wird nur verlesen, und krächzt: Weiter in der Musterung!

Richard. Kammerherr Bantorf —

Otbert. Eine Klapperschlange!

Richard. Diese Schlange klappert

nicht — sie schleicht. Der Mensch hat etwas Infernales in seinem Wesen —

Otbert. Nenn' es nur mit deutlichem Teutsch höllisch —

Richard. Das jeder ahnet, keiner kennt, jeder schaut und doch keiner nachweist. — In seinem Auge glüht es wie ein Funke, an der Nasenwurzel sitzt es, wie ein verborgnes Insekt, auf den Lippen lächelt es, wie eine giftige Blume; er flößt Schauder ein, und umwickelt ihn gleich wieder mit Freundlichkeit.

Otbert. Daß dieses Unkraut in unsern Garten kam!

Richard. Die üppige Blühte verführte. Er ist reich und gilt bey Hofe.

Otbert. Wie zeichnest du die Luxe, Vater und Sohn?

Richard. Den Alten fein mit Silberstift, dann dicke Züge mit schwarzer Kreide darüber, den Jungen roth und plump mit Röthel.

Otbert. Und Lentner?

Richard. Dort hängt sein Bildniß schon!

Otbert. Hahaha! die Schildkröte!

Richard. Von dem Hausmarschall und dem Oberfinanzrath schweige ich, weil sie fort sind. —

Otbert. Ihr Platz in der Gallerie ist leer, aber die Nägel sind noch da. Mahle immer — wir sehn sie gewiß wieder.

Richard. Der erste ist eine Sirene, die um Gold singt, der andere ein Dudelsak, den der Geiz kneipt: Affen laufen jenem nach, Bären tanzen um diesen.

Otbert (nach einer Pause des Lachens.) Höre, lieber Bruder, nun sind wir, um mit Schwager Dulzing zu sprechen, insoweit mit unserer Gallerie fertig; habe Dank, herzlichen Dank, und bleibe deines Versprechens eingedenk, mich mit deinem Diamantenstaub, den Du nun geliefert hast, nach und nach abzuschleifen.

Richard. Wir halten uns Wort: und vergessen eben so wenig das Fassen der Perlenschnur für unsere gute Eltern. Aus diesen Ansichten muß wenigstens ein erträgliches Gemälde zusammengesetzt werden.

Otbert. Ich sagte — wir seyen insoweit fertig. Aber noch —

Richard. Feuer, Waffenbruder! Laß' Dich nicht aufhalten —

Otbert (ihm in die Augen sehend.) Was sagen deine Vedetten?

Richard (lächelnd.) Geschickte Portraitmahler sollten sich auch selbst mahlen.

Otbert (umarmt ihn.) Errathen! errathen!

Richard. Oder — weil der moralische Spiegel in uns nicht immer so treu ist, wie der gläserne außer uns — sich doch die Ehre wechselseitig erweisen.

Otbert. Trefflich, Brüderchen! treflich.

Richard. Komm' her, Kamerad. — hier setze dich her an dieses Schreibzeug, indeß ich mich dort an jenes setze. Jene Uhr zeigt Punkt eilf Uhr — binnen zehn Minuten überreicht jeder dem andern sein Gemälde.

Otbert. Es gilt! Für mich ein Probestück — vergieb die Sudeley im Voraus! (Setzt sich.)

Richard (sich setzend.) Kollegen neh-

men einander nichts übel, oder machen's wett.

(Pause, während welcher beide schreiben.)

Otbert (nach der Uhr sehend, vor sich hin.) Acht Minuten!

Richard (zu ihm herüberblickend.) Wie ist's?

Otbert. Auf dem Papiere!

Richard. Hier desgleichen.

Otbert (aufstehend.) Nimm und gieb!

Richard (ihm entgegen.) Gieb und nimm!

(Pause, während welcher beyde lesen.)

Otbert. Ich fühl' es getroffen.

Richard. Auch ich.

Otbert (ihn umarmend.) Bruder!

Richard (erwiedernd.) Freund!

Otbert (lesend.) Eine Seele voll Kraft, die sich nach Entwicklung drängt; ein Herz, das dem Guten offen steht, ein Wille der es verlangt, ein Blick, vor dem es zu tagen beginnt, eine Bestimmtheit, die Tag bedarf, um nicht irre zu gehn, ein Feuer, das wohlthätig werden kann, wenn es die

Raschheit nicht zu wilden Flammen aufbläßt. Die Seele voll Kraft finde entwickelnde Freundschaft, das Herz halte sich an die Bestimmtheit, und verdanke dieser die Stütze durch Milderung, der Blick nehme nicht Dämmerung für Tag, der Wille nicht Befriedigung für Zeugniß des Guten, das Feuer ergreife nicht die Sinnen, und Raschheit erstikke die Erfahrung nicht.

Richard (lesend.) Mannessinn im Jünglingskopfe, kalter Blick im Glutaug, feste Haltung im schlanken Wuchse; Berechnung mitten unter den Blumen der Jugend, Thatendurst im Alter der Sinnenlockung, Drang nach Ehre dem Lächeln der Liebe gegenüber; Das Gute bleibe ihm schön!

Otbert (innig.) Entwickelnde Freundschaft!

Richard (eben so.) Das Gute schön!

18.

Der Entschluß.

Geheimerath von Wertnach. (langsam einherschreitend.) Ja, wahr ist wahr. (gähnend) Eine herrliche Natur habt ihr wohl hier —

Hausmeister Lentner (langsam, etwas hinter dem Geheimenrathe trabend.) Richtig Ihro Exzellenz, gar schön.

Geheimerath (bleibt stehn.) Ach, man geht sich ordentlich mit Vergnügen müde.

Hausmeister (Odem hohlend.) Exzellenz gehen zu schnell.

Geheimerath (trocknet sich die Stir-

ne.) In der That, ich glaub' es selbst — Mein Schwager kann wahrhaft stolz auf seine Einrichtung seyn; das ist mir lange nicht widerfahren.

Hausmeister (wischt sich auch das Gesicht.) Was Ihro Exzellenz?

Geheimerath (erschöpft.) Mich warm zu gehn.

Hausmeister (fein.) Es kömmt schon eine Ruhebank.

Geheimerath (sich umsehend.) Ja, wahrlich, dort steht eine, recht vortrefflich angebracht, so recht einladend. Aber, mein lieber Lentner —

Hausmeister. Was befehlen Ihro Exzellenz?

Geheimerath (schlau.) Wir müssen doch wohl zu ihr gehn, sie kömmt nicht.

Hausmeister. 's war nur so eine figürliche Redensart von mir.

Geheimerath (fortwackelnd.) Mein Schwager hat einen recht braven Mann an Ihm, mein guter Lentner.

Hausmeister (trabend und sich bükkend.) Unterthänigster —

Geheimerath. So bedachtsam, so gelassen —

Hausmeister. — Diener — Schuldigkeit.

Geheimerath. So ordentlich, so richtig —

Hausmeister. Gehorsamste Pflicht.

Geheimerath. Und doch so beförderlich...

Hausmeister (die Achseln zuckend.) Nach Möglichkeit.

Geheimerath (froh.) Da wären wir (zwey raschere Schritte) an der Bank (sich setzend.) Ah!

Hausmeister (kehrt die Bank ab.) Die fatalen Blätter — —

Geheimerath (behaglich.) Laß' Er, — laß' Er — sie machen weich — Nu, setz Er sich, ehrlicher Lentner —

Hausmeister (komplimentirend.) O, o!

Geheimerath (gnädig.) Ohne Umstände.

Hausmeister (matt.) Es würde sich nicht schicken.

Ge-

Geheimerath. Er kann ja kaum mehr aufrecht stehn. Habe ich Ihn müde gemacht, so muß ich Ihm auch Erhohlung schaffen. Gesetzt!

Hausmeister (gehorchend.) Auf hohen Befehl —

Geheimerath (vergnügt.) Seht doch! ich habe Ihn müde gegangen — ich! — das hätt' ich nicht gedacht!

Hausmeister. Für die hohe Korpulenz gehn Exzellenz außerordentlich.

Geheimerath. Hahaha! Er ist kapot — ich hab' Ihn müd' gemacht. Nu, das wird den Grafen freuen, die Gräfinn wird lachen — Hahaha!

Hausmeister. Konsolazion für mich.

Geheimerath. Ja, die Bank.

Hausmeister. Wie Ihro Exzellenz befehlen

Geheimerath. Hör' Er, Lentner — Er gefällt mir — Ich habe Vertrauen zu Ihm — ich will Ihm etwas sagen.

Hausmeister. Hochdero Knecht hört ehrfurchtsvoll.

Geheimerath. Geb' Er wohl Acht!

Hausmeister (mit offnem Mund.) Exzellenz!

Geheimerath. Und laß Er sich gegen niemand etwas merken.

Hausmeister (betheuernd.) Oh!

Geheimerath. Ich habe einen Entschluß gefaßt. (Pause) Nun?

Hausmeister (langsam.) So?

Geheimerath (wichtig.) Merk' Er wohl auf: einen Entschluß hab' ich gefaßt.

Hausmeister. Unterthänigster Diener.

Geheimerath. Weiß Er, was das auf sich hat?

Hausmeister. Ich erwarte hohe Befehle.

Geheimerath. Das will viel sagen.

Hausmeister. Allerdings.

Geheimerath. Es ist der dritte Entschluß, den ich in meinem Leben fasse.

Hausmeister. Der dritte!

Geheimerath. Ja. (gähnend) Der erste kam mir, wie ich heirathete.

Hausmeister. So gieng mir's auch.

Geheimerath. Meine eine Tante meinte, es wäre Zeit, meine andere Tante

meinte, das Fräulein schicke sich eben für mich.

Hausmeister. Die gute Damen.

Geheimerath. Ich sagte ja, und der Entschluß war fertig.

Hausmeister. Und gedieh dann zum hohen Wohlseyn.

Geheimerath (gähnend.) Ja. — (Pause) Was wollte ich doch sagen?

Hausmeister. Vom — Entschluß, Ihro Exzellenz.

Geheimerath (im Einschlummern auffahrend.) Ja so. Von meinem zweyten Entschluß — der wurde (gähnend) gefaßt, als ich mich zum wirklichen Titular-Geheimerath machen ließ.

Hausmeister (steht auf und verbeugt sich.)

Geheimerath (abbrechend.) Bleib' Er sitzen, ehrlicher Lentner. Inkommodir' Er sich darum nicht — ich wurde es auch, um (gähnt) nicht inkommodirt zu seyn.

Hausmeister (setzt sich ganz langsam.)

Geheimerath. Nun hör' Er, Lent-

ner, jetzt bin ich an meinem dritten Entschluß. Er muß mir dazu helfen.

Hausmeister (erschrocken.) Helfen?

Geheimerath. Mit — wie nennt mans — mit Rath und That.

Hausmeister (wie vorhin.) Lieber Gott!

Geheimerath. Er kennt seinen Herrn.

Hausmeister (unterwürfig.) Habe täglich die Gnade zu sehn —

Geheimerath. Und meine Schwester hält etwas auf ihn.

Hausmeister. Küß' den Rock.

Geheimerath (gähnend.) Er wird am besten wissen —

Hausmeister (furchtsam.) Ich weiß gar nichts, Exzellenz.

Geheimerath. Was sie für Absichten haben —

Hausmeister. O wie könnte ich mich unterstehen!

Geheimerath. Was ihnen (gähnend) gelegen wäre.

Hausmeister. Ich gehorche blos.

Geheimerath. Wenn ich so — (gähnend) so ein recht artiges —

Hausmeister. Gehorsamst zu fragen — Mädchen?

Geheimerath. Was denkt Er, Lentner?

Hausmeister. Oder Kapitälchen?

Geheimerath (gähnend und zornig zugleich.) Haus!

Hausmeister (sich zusammenziehend.) Unterthänigster Knecht.

(Pause. Der Geheimerath nickt.)

Geheimerath (auffahrend.) Ja — Haus —

Hausmeister. Hier im Haus, Exzellenz?

Geheimerath. Wie kömmt Er mir vor? Will Er mir auch innerlich warm machen? Hier im Garten. (gähnend) im Garten.

Hausmeister (demüthig.) Ach so?

Geheimerath. Versteht Er mich jezt? Nun, was hält er davon? Glaubt Er, daß es gehen kann? (nickt.)

Hausmeister. Wirklich — eine schöne neue Parthie.

Geheimerath (erwachend.) Ach was Parthie! Ich will ein Haus bauen. —

Hausmeister. Vortrefflich.

Geheimerath. Lassen, versteht sich — hieher, in den Labyrinthgarten.

Hausmeister. Allerliebst!

Geheimerath. Und da will ich (gähnend) leben und sterben.

Hausmeister. Charmant!

Geheimerath. Es gefällt mir so wohl hier; es ist alles so hübsch, so bequem; es schläft sich so gut, ißt und trinkt sich so gut.

Hausmeister. Ja, gesunde Luft!

Geheimerath. Kinder habe ich nicht.

Hausmeister. Bedaure unterthänigst.

Geheimerath (die Hände über dem Bauch kreuzend.) Bin's zufrieden. So will ich denn hier mich niederlassen. Glaubt Er, daß mein Schwager und meine Schwester damit zufrieden sind?

Hausmeister. O kein unterthänigster Zweifel!

Geheimerath. Das Ding liegt mir am Herzen. Ich glaube, es würde mich är-

gern, wenn sie's mir abschlügen. Denkt Er, daß ichs ertragen kann?

Hausmeister. Große Freude, große Ehre.

Geheimerath. Gut denn! So will ich denn erst mein Schläfchen machen, und dann zum Werke schreiten. Ich danke Ihm, mein lieber Lentner. Jezt soll er nicht länger von seinen Geschäften abgehalten werden. Adieu, adieu. In ein Paar Stunden komm' Er wieder, mich zu wecken.

Hausmeister (mit tiefen Komplimenten.) Ich empfehle mich —

Geheimerath (gähnend.) Adieu! (nickt.)

Hausmeister. Zu hohen Gnaden.

Geheimerath (schnarcht.)

Hausmeister. Unterthänigster Knecht. (schleicht langsam fort, indem er immer rückwärts sieht, und dem Schlafenden Komplimente macht.)

19.

Mimische Kunst.

Wolmer. Daß Sie, liebe Biondettta, mir nicht glauben würden, auch....

Biondetta (lächelnd.) Auch wenn ich Sie begriffe?

Wolmer (überrascht.) Sehn Sie, wie Sie mir die Gedanken hinweg — errathen, eh' ich sie ausspreche; und doch....

Biondetta. Eben darum, lieber Freund!

Wolmer. Nun wäre die Reihe an mir, zu begreifen; aber zu meiner Schande und Ihrer Unbequemlichkeit muß ich gestehn,

daß es mit dem schnellen Errathen nicht fort will, und daher zu dem Fragen meine Zuflucht nehmen. Ich fürchte — ich fürchte...

Biondetta. Mir gegenüber?

Wolmer. Eben da am meisten.

Biondetta. Und was?

Wolmer. Natürlicherweise nur Angenehmes; aber wir Männer sind sonderbar...

Biondetta (lächelnd.) Das sagt man.

Wolmer. Ich fürchte zum Beyspiel jezt, daß — nachdem die Reihe zu begreifen, fruchtlos an mich kam — die Reihe zu glauben mir zu Theil werden wird. Ihnen, liebenswürdige Biondetta, zu glauben, sollte nun billig ein wahrer Genuß seyn, wenn —

Biondetta. Sie nicht ein Mann wären? — Seyn Sie ruhig, Freund, ich mache keine gewaltsamen Ansprüche, wenn es mir aber gelingt, Ihre Ueberzeugung zu gewinnen, so wird das ein Genuß für mich.

Wolmer (geschmeichelt.) Ich darf also fragen?

Biondetta. Soviel Sie wollen.

Wolmer. Warum weigern Sie sich, mir zu glauben, daß die Menschen geführt

seyn müssen, da Sie doch begreifen, daß die wenigsten sich selbst zu führen verstehn?

Biondetta. Weil ich mich erinnere, daß ich schon als Kind dann am geradesten und sichersten gieng, wenn man mich ungehindert gehn ließ —

Wolmer. Ach! Sie!

Biondetta. Daß ich schmollte und murrte, wenn man mir diese Freyheit nicht gab —

Wolmer. Ach! dafür waren Sie...

Biondetta. Und daß ich bitterlich weinte, so oft man sie mir wieder nahm —

Wolmer. Waren Sie auch...

Biondetta. Daß ich die Laufbänder tödtlich haßte — —

Wolmer. Auch immer ....

Biondetta. Und durch zu viel Sorgfalt krank wurde.

Wolmer (rasch einfallend.) Dafür waren Sie auch immer die edle, kluge, selbstständige Biondetta.

Biondetta (lächelnd.) So seyd ihr Männer! Gab ich mir so viel Mühe, Sie

nicht zu Wort kommen zu lassen, und nun muß die Schmeicheley doch heraus?

Wolmer. Wahrheit, liebe Biondetta — Wahrheit!

Biondetta. Ich bin nur ein Mädchen —

Wolmer. Nur?

Biondetta. Zur Schwäche gebohren.

Wolmer. Wer sagt das?

Biondetta. Mein Bewußtseyn .... und —

Wolmer. Prüfen Sie es besser!

Biondetta. Und Wolmer!

Wolmer. Wie!

Biondetta. Kaum noch!

Wolmer. Beweise, meine schöne freundliche Feindinn!

Biondetta. Wenn die Menschen geführt seyn müssen —

Wolmer. Bedachte ich nicht die Ausnahme?

Biondetta. Zu der wir beyde gehörten!

Wolmer. Richtig!

Biondetta. Also wären wir im Grunde einig?

Wolmer. Ich erschöpfe mich ja an Beweisen, Ihnen dieses klar zu machen.

Biondetta. Gut, Freund, ich ergebe mich, und glaube Ihnen.

Wolmer (vergnügt.) Dem Himmel sey Dank! Jezt bin ich zufrieden.

Biondetta. Es hat also keiner dem andern etwas abgewonnen.

Wolmer. Aber gewonnen haben wir beyde. Was sollte auch aus dieser Weltkomödie werden, wenn die zur Regie Gebohrnen ihren Beruf mißverstehn wollten!

Biondetta. Wenn nur die Regisseurs nicht mitspielen müßten.

Wolmer. Wenigstens hie und da.

Biondetta. Unangenehm —

Wolmer. Für den Geistvollen?

Biondetta. Lästig —

Wolmer. Für den Willensstarken?

Biondetta. Ermüdend —

Wolmer. Für den Entwickelnden?

Biondetta. Mich dünkt, auch etwas herabsetzend —

Wolmer. Um des Guten willen?

Biondetta. Wenn wir das immer träfen, oder herausfänden.

Wolmer. Der treffende, findende Blick eben gründet den Beruf zur Regie!

Biondetta. Man könnte sich aber auch täuschen.

Wolmer. In den Mitteln kann sich der Genius irren, aber das eingebohrne Streben fühlt er immer richtig.

Biondetta. Mancher verwandelte durch seine Einmischung das anfängliche Lustspiel in eine Tragödie.

Wolmer. Der Edle läßt sich nur dann auf das Selbstspielen ein, wenn es durchaus seyn muß: außerdem bleibt er ruhig in den Kulissen, und dirigirt. Nur der Schlimme findet Genuß im ewigen Rollenwechsel, in der immerwährenden Verlarvung, und macht das Mittel zum Endzweck.

Biondetta. Wer bürgt aber dem Edeln dafür, daß Gewohnheit oder Lockung ihn nie über die feine Grenzlinie zwischen Mittel und Endzweck führen, oder den Wunsch

seines Selbsts als gute Absicht für andere ausmahlen?

Wolmer (feyerlich.) Er sich selbst!

Biondetta (sanft.) Das ist für Männer gut —

Wolmer. Und für männlich gesinnte Weiber —

Biondetta (erröthend.) Zu welchen ich mich nicht rechne.

Wolmer. Verstehn wir uns recht? — Ich habe mich nie dabey beruhigen können, daß man alles, was mit Stärke und Kraft verbunden ist, vorzugsweise männlich nennt —

Biondetta (für sich.) Ich auch nicht, guter Alter!

Wolmer (lebhaft.) Menschlich — menschlich sollte man's nennen, denn es ist ein Eigenthum der Gattung, und kein Monopol der Arten.

Biondetta (wie vorhin.) Das wird schon werden.

Wolmer (zutraulich.) Sie schweigen, gute Biondetta — finden Sie, daß ich Unrecht habe?

Biondetta. Ich finde, der Regisseur

soll das Stück nehmen, wie es geschrieben ist, und ohne den Kunstrichter darüber zu machen, nur dafür sorgen, daß es gut aufgeführt werde.

Wolmer (erstaunt.) Biondetta!

Biondetta (zurückgezogen.) Verzeihen Sie, Freund — wenn ich zu vorlaut war. Sagt' ich's nicht, ich sey nur ein Mädchen?

Wolmer (sich besinnend.) Biondetta! Biondetta!

Biondetta (schüchtern.) Hab ich mehr verbrochen, als mir ahnet? Eben das macht unsern Beruf zur Eingezogenheit, weil wir so leicht die Grenzen vergessen.

Wolmer (die Hände faltend, sieht sie an.) An der zarten Blühte —

Biondetta (furchtsam.) Ich will ja nur blühen, seyn Sie ruhig Wolmer. Nur Ihre Aufforderung verleitete mich....

Wolmer. Solche reife Früchte!

Biondetta (lauschend.) Geben Sie Ihren Spott auf!

Wolmer. Nein, nein! meine Lehre gebe ich auf.

Biondetta (fein.) Ich greife schon wieder zur Nadel —

Wolmer. Hinweg damit! nehmen Sie den Zepter!

Biondetta (kindlich schmollend.) Guter Wolmer! verdien' ich das um Sie?

Wolmer (lebhaft.) Unbegreifliche! Große! wie! Sie verstünden mich nicht!

Biondetta (wehmüthig.) Nur zu gut.

Wolmer (innig.) Wirklich — wirklich nicht!

Biondetta (weinend.) Meine offene Hingebung verdiente nicht diesen — herben Lohn.

Wolmer (außer sich.) Wie, herben Lohn! Undank ich! Thränen Sie! Undank gegen Biondetten — Thränen durch meine Schuld! —

Biondetta (Das Gesicht verhüllend.) Zu viel!

Wolmer (wie vorhin.) Ja, zu viel, zu viel! Nieder, alter Starrkopf! (er kniet sich langsam nieder.) O Biondetta! vergeben Sie mir, wenn ich Sie zu kränken schien.

Bion-

Biondetta (leise vorblickend.) Welches — Schauspiel!

Wolmer. Nein, schönes, liebenswürdiges, klügstes aller Mädchen! Wahrheit — Wahrheit ist's! Reue und Ueberraschung — Erstaunen und Flehen!

Biondetta (überläßt ihm ihre Hand.) Wolmer! alter, ehrwürdiger Freund! was machen Sie?

Wolmer. Was ich soll! was ich muß! Gut, was ich verdarb! Gute, herrliche Biondetta! stumme Bewunderung war es, was Spott schien!

Biondetta (schmerzlich.) Darf ich Ihnen glauben?

Wolmer. Mißtrauen. O Sie strafen mich hart!

Biondetta (schwach.) Ist's nicht Mitleid, was jezt aus Ihnen spricht? Mitleid mit meinem Zustand?

Wolmer. O haben Sie mit dem meinigen Mitleid! Glauben und verzeihen Sie?

Biondetta (sanft.) Stehn Sie auf!

Wolmer. Nicht eher, bis Sie verzeihen!

Biondetta. Wenn Sie jemand so sähe!

Wolmer. Die ganze Welt sehe mich, wenn Sie nur zufrieden sind!

Biondetta (mild.) Ich bin es.

Wolmer. Nein! nein! in dem Ton lag Ihre Seele noch nicht. — Biondetta! Ihr Geist überfliegt den meinigen; dieser Kopf ist grau, aber nur die Erfahrung hat ihn gebleicht. Um den Ihrigen glüht der Strahlenglanz des Genius, so wie in Ihrem Gesicht die Glorie der Schönheit. Wenn ich mich bis jezt für einen ganz guten Regissеur hielt, und — es noch thue, so erkläre ich Sie hiermit feyerlich von mir und aller Welt zur Direkzion selbst berufen, und proklamire eben so feyerlich die Ihrige über mich.

Biondettta. (ihn innig anblickend.) Wolmer, was sagen, was wollen Sie?

Wolmer. Ihr Freund bleiben, Ihr Diener werden.

Biondetta (zärtlich.) Welches Wort.

Wolmer. Mein Rath gehört Ihnen; aber brauchen Sie ihn nicht — und Sie

werden ihn wahrlich nicht brauchen, so gehört Ihnen mein Wille.

Biondetta (sanft ablehnend.) Welche Sprache! ich bin Ihre Schülerinn, Ihre Tochter.

Wolmer. Sie sind meine Meisterinn. Sagen Sie, ja.

Biondetta. Unmöglich! Stehn Sie auf!

Wolmer. Sagen Sie ja! ich knie ewig.

Biondetta (innig.) O mein Freund!

Wolmer (bittend.) Nehmen Sie meine Unterwerfung an?

Biondetta (mit heimlicher Wonne.) Ich kann nicht antworten.

Wolmer. Sie glauben mir nicht?

Biondetta (zweifelhaft.) Ach!

Wolmer (außer sich.) Sie glauben mir nicht!

Biondetta (entschlossen.) Es sey!

Wolmer. Unverbrüchlich!

Biondetta. Weil Sie es wollen.

Wolmer. Unwiedrruflich!

Biondetta (zärtlich.) Diese Wärme

thut meinem Herzen wohl; aber Ihre Rechte sind unverlohren. Wenn mir nur Ihre Freundschaft bleibt, so nehmen Sie sonst alles zurück.

Wolmer. Sie spielen hart mit mir, liebe Biondetta.

Biondetta. Die Freundinn will den Freund nicht überraschen.

Wolmer. Er giebt sich ganz und gern hin.

Biondetta. Die Tochter den Vater erhalten —

Wolmer Ich schien es vielleicht, aber ich bin es nicht mehr.

Biondetta (lächelnd.) Das Mädchen sich mit keiner Beute bereichern, welche nicht sie, sondern der Mann sich selbst raubt.

Wolmer. Huldigung, gerechte, redliche Huldigung!

Biondetta (fest.) Ich werde sie nur zum Guten anwenden, wenn es denn — durchaus seyn soll.

Wolmer. Durchaus! — o Dank!

Biondetta (freundlich.) Und wenn ich nun gleich ein Probestück? —

Wolmer (lebhaft.) O schnell, schnell! Gebieten Sie!

Biondetta (vertraulich.) Freund, bereden Sie Lidia, krank zu seyn!

Wolmer (will fort.) Gleich.

Biondetta. Noch einen Augenblick! Ihr den Schein abzulocken, indem sie selbst an die Wahrheit glaubt, ist das einzige Mittel; zum absichtlichen Scheine beredet sie niemand.

Wolmer (will fort.) Das soll schon werden.

Biondetta (ihn aufhaltend.) Sie ist leicht für ihre Gesundheit besorgt, und ich brauche nur ein wenig Kopfweh; einen Tag Sofa — Lager — nicht einmal das Bett —

Wolmer. Weiß schon — Ich will es richten, ohne daß sie leidet —

Biondetta. Es ist für Lidia's Wohl.

Wolmer. Natürlich! würden Sie es sonst wollen?

Biondetta (zutraulich.) Hektor, der leichtsinnige Hektor muß Besorgniß kennen lernen —

Wolmer (immer ablehnend.) Schon recht — schon recht —

Biondetta (ihn immer aufhaltend.) Er vernachlässigt sie — er hängt der alten Inkonsequenz nach —

Wolmer. Sagen Sie mir nichts!

Biondetta. Sie müssen aber doch wissen —

Wolmer. Ich will nichts wissen, um —

Biondettta. Ich möchte Sie von meinen Ursachen —

Wolmer. Biondettta!

Biondetta. Mein Freund!

Wolmer. Lassen Sie mich —

Biondetta. Sagt' ich's nicht? Schon Reue —

Wolmer. Reue! Lieber Himmel, ja wohl Reue! aber noch von vorhin!

Biondetta (forschend.) Nun?

Wolmer. Lassen Sie mich handeln, ohne Ihr Warum zu wissen — wenigstens diesmal —

Biondetta (lächelnd.) Das wäre ja despotisch!

Wolmer (lebhaft.) Das soll es seyn!

Das muß es seyn, wenn ich Ihnen volle Genugthuung geben soll, wie mein Herz es verlangt — einen Beweis von unbedingtem hingebendem Vertrauen!

Biondetta. Wenn Sie es so nehmen —

Wolmer. Ja, liebe, liebe Biondetta, so nehm' ich es — und Sie?

Biondetta (drückt ihm mit einem zärtlichen Blicke die Hand.) Ich — laß es mir gefallen!

Wolmer. Fort also! Ich mache Ihr Geschäft! (Eilt hinweg.)

Biondetta (ihm lächelnd nachsehend.) Du guter Regisseur! Wer von uns glaubt nun? und wer begreift?

20.

Zwillingsgefühle.

Hektor. Du bist sehr, sehr glücklich, lieber Bruder.

Richard. Ich weiß nicht, was Du so nennst; aber ich bin zufrieden.

Hektor. Deine Miene ist immer dieselbe.

Richard. Uebe Dich vor deinem Spiegel.

Hektor. Auch deine Laune scheint stets unverändert.

Richard. Ich lebe recht gut mit dieser moralischen Frau.

Hektor. Du arbeitest viel und schnell.

Richard. Der Himmel gebe nur auch: gut.

Hektor. Und bey alle dem behältst Du Zeit, Kraft und Lust zum Scherz.

Richard. Wer auch die verlöhre!

Hektor. O das geschieht schnell genug!

Richard. Du wirst die thätigste Menschen jederzeit als die munterste erfinden.

Hektor. Ich beneide Dich.

Richard. Ahme mich lieber nach.

Hektor. Wer könnte!

Richard. Wer wollte!

Hektor. Der Reiche hat gut zählen.

Richard. Wünschen hat noch keinen reich gemacht

Hektor. Gieb mir deinen Rath.

Richard. Von Herzen gerne; doch —

Hektor. Bedingnisse?

Richard. Nur bescheidene Fragen.

Hektor. Du darfst aufrichtige Antworten erwarten.

Richard. Was sagt dein Puls?

Hektor. Du sprichst wie ein zweyter Wolmer.

Richard. Körper und Seele gehören demselben gebrechlichen Inhaber zu. — Was sagt dein Puls?

Hektor. Befühle ihn.

Richard. Für diesmal nur mit den Augen. Blinzle nicht.

Hektor. Sieh mich nicht zu starr an.

Richard. Schwäche! wenn Du das nicht ertragen kannst.

Hektor. Ich schweige, denn ich bin Pazient und verlange Hülfe.

Richard. Wirst Du die Arznei ertragen?

Hektor. Ich habe meinen Kredit bey Dir verlohren.

Richard. Habe die Kraft, gesund zu werden, und er ist wieder hergestellt.

Hektor. Leih' mir deinen starken Arm zur Stütze, und ich suche die Kräuter zu meiner Kur selbst zusammen.

Richard. Das wäre —

Hektor. Etwas?

Richard. Viel —

Hektor. So, so!

Richard. Brav, daß Du es nur als

wenig fühlst, das ist mehr, und giebt mir neues Zutrauen.

Hektor. Recht so! des Arztes Hoffnung frischt die des Kranken an.

Richard. Deine Krankheit ist an sich halbe Gesundheit.

Hektor. Auch in Räthseln dürfen die Aerzte sprechen.

Richard. Du liebst.

Hektor. Ach ja.

Richard. Liebe nur ferner.

Hektor. Ich muß.

Richard. Sey ein wenig närrisch —

Hektor. Ich bin es schon ohne Erlaubniß.

Richard. Nur nicht — albern.

Hektor. Halt an!

Richard. Jezt sind wir am Sitze und bey der Krise der Krankheit.

Hektor. Ich bemerk es an den Schmerzen. —

Richard. Gut — die Reizbarkeit hätte also nicht gelitten!

Hektor. Nicht — albern! sagst du? Pfui! das häßliche Wort!

Richard. Pfui! die häßliche Sache!

Hektor. Wie kann nur der Einfall —

Richard. Darüber streite mit der Erfahrung.

Hektor. Edle Gemüther werden durch die Liebe noch lebendiger —

Richard. Darum ist verlohrner Edelmuth unersetzlich —

Hektor. Und diese Gefahr?

Richard. Läuft jeder gebrechliche Sohn des Daseyns.

Hektor. Ich liebe warm, wahr, innig —

Richard. Wen?

Hektor. Würde ich lieben, wenn Du mit Recht so fragtest?

Richard. Zwey Naturen streiten in Dir; die bessere möchte mit ächter Zärtlichkeit an der beglückenden Lidia hängen — die wilde, — empörte huldigt in stets neugereizter Leidenschaft der herrschenden Biondetta.

Hektor. Bruder! Du siehst das zu ernsthaft.

Richard. Ich glaube es wahr zu sehn.

Lidia trauert und Biondetta triumphirt: die edle Freundinn erhält heuchelndes oder schwaches Gefühl, die neckende Tirannin den Jubel der Leidenschaft.

Hektor. Wie hart Deine Ausdrücke sind!

Richard. Meine Worte sollen feste Ketten brechen. Leidenschaft ist so nah mit der Selbstsucht verwandt, daß der Gerechte siebenzigmal fällt, wenn er ihr den Arm giebt.

Hektor. Aber — spricht denn keine gute Eigenschaft mehr für mich?

Richard. Du solltest wohl daran nicht zweifeln, weil ich eben an diese Freunde deines bessern Wesens mich berufe. Wecke den Willen auf — —

Hektor. Ach! er wacht!

Richard. Er fantasirt — Werde stark! Selbstthätigkeit heißt der Genius des Daseyns — nur Sklaven vergolden ihre Ketten mit feigem Angesicht.

Hektor. Wenn ich den Freundschaftsbund mit Biondetta trenne.

Richard. Zuerst erwarte deine Freyheit wieder, stelle dein Herz zufrieden, und dann sieh, welcher Bund mit ihr Dir noch zukommen mag.

Hektor. Ich werde mich lächerlich machen.

Richard. Wer aufhören will, gut und weise zu seyn, um nicht lächerlich zu werden, gleicht einer Mutter, die ihrem Kinde die Brust entzieht, um in Gesellschaft zu gehn.

Hektor. Du erwürgst mich mit deinen Aphorismen —

Richard. Spanische Fliegen für eine Entzündungskrankheit.

Hektor. Lindernde Mittel wären besser.

Richard. Gut! so erkläre Dich. Gieb Lidien auf, schließe Dich ganz an Biondetten an —

Hektor. Und dann?

Richard. Bist Du wenigstens ein Mann, der zu wollen versteht, und ich — werbe um die reizende Lidia.

Hektor. Du! Du lieben! heyrathen!

Richard. Lidia ist mit jedem Reiz und jeder Tugend des Weibes geschmückt —

Hektor. Sie ist sehr schön!

Richard. Das Herz ergiebt sich ihr so gerne! und ich, ich fühle, daß, einmal ihr hingegeben, das meinige ihr Eigenthum bleiben würde.

Hektor. Sie ist gut und sanft.

Richard. Bildung verschönert die Gaben, welche ihr die Natur aus der edelsten Fülle verlieh. Die Anmuth lächelt nicht blos auf ihren Lippen und in ihren Augen: sie verweilt im reinen Herzen und reichen Geiste.

Hektor. Ach, sie ist himmlisch!

Richard. Die Brosamen der Liebeley sind kein Opfer für solch ein Wesen; ihr gebührt ein anderes Wesen in seinem ganzen Umfange. Aber diese Weihe wird mit Ambrosia belohnt.

Hektor. O mahle mir das göttliche Bild nicht so dichterisch-glühend aus.

Richard. Erdichtet ist nichts, aber die Glut wahrer Empfindung kann wohl zum Dichter begeistern — Wie dem auch sey, erkläre Dich, daß ich handeln kann.

Hektor. Das wirklich dein Ernst?

Richard. Wirklich.

Hektor. Und wenn ich sie nun liebte.

Richard. Wenn Du sie wahrhaft liebest — wahrhaft —

Hektor. Dann?

Richard. Tret' ich zurück. Noch kann ich es.

Hektor. Dein Wort!

Richard Gegen das Deinige!

Hektor. Hier, hier! ich liebe sie, ich will nur sie lieben. Hin zu ihr. (eilt hinweg.)

Richard Menschenherz!

21.

Der Altar.

Amethiste. Ich höre Ihnen gerne zu, Graf Isidor; Sie sprechen so gut, wenn Sie — wollen.

Isidor. Wenn Amethiste mir das sagt, so ist das Schicksal meiner Beredtsamkeit auf immer günstig entschieden.

Amethiste. Dem Labyrinthe und Ihnen zu Liebe will ich thun, als hätte ich das zierliche Kompliment nicht gehört, und lieber das vollends sagen, was ich noch hinzusetzen wollte, als Ihre Güte mich unterbrach.

Isidor. Ich fühle die Ihrige in diesem sanften Verweise, und höre.

Amethiste. Also — Sie sprechen gut, darüber sind wir einig. Aber ob wir es auch bleiben werden, wenn ich meine, Sie könnten noch besser sprechen, wenn —

Isidor. Schalten Sie über meine Begeisterung!

Amethiste. Wenn Sie — natürlicher sprächen.

Isidor (empfindlich.) Erklären Sie sich näher, mein Fräulein!

Amethiste. Kein Wort, wenn Sie nicht diese Falte wegwischen.

Isidor (gezwungen.) Könnt' ich diese haben, und — um Sie seyn?

Amethiste. Schon wieder.

Isidor. Aber —

Amethiste. Noch eine Falte, — und die dritte, — ach!

Isidor. Sie thun mir unrecht, Fräulein!

Amethiste. Ihr Ton sagt es, Ihre Miene stimmt ein, aber ich fühle es nicht so.

Isidor. Das beruhigt mich; dann ist Ihr Herz nicht dabey.

Amethiste. Guter Isidor, Sie sind viel gelehrter, als ich: ich bin nur ein schlichtes Mädchen ohne große Kenntnisse, und meine weibliche Weisheit beschränkt sich gern auf das Gefühl, welchem mein einfacher Kopf keine Vorwürfe macht.

Isidor. Also verdammt mich Ihr Herz?

Amethiste. Wie Sie das nun gleich wieder nehmen! Freundliche Erinnerung und Verdammen! bescheidener Zweifel und ein anmaßendes Urtheil! Fühlen Sie selbst nicht den großen Unterschied?

Isidor. Ihr Herz hat mein Schicksal zu entscheiden; ich liebe Sie, Amethiste. Sie wissen es, ich sagte es Ihnen, und Sie erlaubten mir, es Ihnen zu sagen. Die kleinste Erinnerung ist mir um deswillen wichtig; der kleinste Zweifel wird zum wehethuenden Richterspruch.

Amethiste. Diesmal haben Sie gut, recht gut gesprochen, so wie ich's immer

möchte, doch um nichts weniger falsch geschlossen.

Isidor. Ach! das heißt geben, um zu nehmen.

Amethiste. Es heißt weiter gar nichts, als daß ich bey Ihnen Kopf und Herz unter sich und dann mit mir einiger sehn möchte.

Isidor (gekränkt.) Befehlen Sie!

Amethiste. Wenn ich befehlen soll, so befehle ich vor allem den häßlichen Falten, zu verschwinden. (fixirt ihn lächelnd.) Nun?

Isidor (streicht sich die Stirn.) Es ist geschehen.

Amethiste (munter.) Nein, nein, noch nicht. Ihr guter Wille ist nicht ganz bey dem guten Werke. Lassen Sie mich einmal versuchen, ob die so oft dafür gepriesenen Mädchenhände wirklich die Zauberer sind, für welche man sie ausgiebt. So! — ziemlich. Noch einmal! — beynah. — Nummer Drey! — Jezt, jezt. (Ihre Hände besehend.) Wirklich, ich glaube beynahe an den Talisman.

Isidor (küßt ihre Hand.) Ich schwöre auf ihn.

Amethiste (gutmüthig.) Ich möchte, Sie würden so, daß ich auf Sie schwören könnte.

Isidor (betroffen.) Amethiste!

Amethiste Nun, etwa wieder Falten? Lassen Sie sehn! Nein; aber —

Isidor (verwirrt.) Ich bin —

Amethiste Aber hier in den Augen? Wie, Thränen? (gerührt) Isidor, hab' ich Ihnen weh gethan?

Isidor (innig.) Nein liebes, theures, angebetetes Mädchen! einfache, holde Tochter der Natur! O Verzeihung für diese Worte, die ich sonst so oft nur als Worte brauchte, und nun für meine Empfindungen nicht entbehren kann! — Amethiste, jezt, jezt haben Sie und ächte Weiblichkeit als Zauberinnen gewirkt, oder nie. Ich bin zu einem neuen Leben gebohren; die kalte bunte Decke der Künsteley ist von meinem Herzen gefallen; ich bin durch Ihr Bedürfniß, mir zu vertrauen, geheiligt, — gebessert, umgeschaffen.

Amethiste (zärtlich.) Isidor, so, so lieb' ich Sie.

Isidor. Ich seh' es an diesem innigen Blick, der wohlthätig mit süßem Wohlgefallen an mir hängt; ich seh's an dem Lächeln voll Zärtlichkeit und Hingebung — Und so sollen Sie mich immer lieben; so geliebt zu werden, will ich immer werth seyn.

Amethiste. Sie machen mich sehr glücklich, Isidor.

Isidor. Und Sie mich glücklich und gut zugleich.

Amethiste. Das waren Sie immer.

Isidor. Ich wollte dafür gelten.

Amethiste. Es fehlte Ihnen nichts, als Einfachheit.

Isidor O es fehlte mir viel — Liebe zum Guten!

Amethiste. Sie lästern sich selbst.

Isidor. Ich bin gerecht gegen mich.

Amethiste. Kein Uebermaaß, lieber Isidor.

Isidor. Nein, keines, holde Warnerinn, Retterinn!

Amethiste. Keine Schwärmerey.

Isidor. Aber Wahrheit. Um gut zu bleiben — nein, um es erst zu werden, um Ihrer Liebe die Gabe zu verdanken und zu erhalten, die sie in meine Seele pflanzte — die Liebe des Guten, muß ich mich sehen, wie ich war — mußt Du, Geliebte, so mich sehen.

Amethiste. Sie sind außer sich, Isidor, und doch — (zärtlich) doch bin ich nicht besorgt, doch ist mir wohl dabey.

Isidor. Weil Du fühlst, was Du mir bist, und wie ich mich aus den Ketten der Gewohnheit losmache. Amethiste, reines, edles Wesen, ich war ein abscheulicher Abgötterer!

Amethiste. O Gott nein, das waren Sie nicht!

Isidor. Ein Götzendiener war ich und ein Götzenbild zugleich; auf meinem eignen Altare stand ich, und zugleich schlug ich anbetend vor mir selbst die Stirne in den Staub, und wurde mein eigner Tyrann, mein eigner Sklave.

Amethiste (sich an ihn schmiegend.)

Sprich deutlicher mit deinem einfältigen Mädchen —

Isidor (sie an sich drückend.) Ja, ich will es, du einfaches englisches Wesen. — Höre und verzeihe — Höre und freue dich! — Ich opferte dem Glanze, der Schein war mein Irrlicht, und alles, was gut und groß ist, suchte ich, indem ich es verdarb, weil es nicht wahr blieb —

Amethiste. Du warst also ein ...

Isidor. Erschrickst du Engel, reiner guter Engel vor dem häßlichen Gespenste? — Ja, entsetze Dich vor der höllischen Larve, aber nur einen Augenblick, denn Du — Du Geist des Lichtes, hast sie verjagt.

Amethiste (ihr Gesicht an seinem Busen verbergend.) Isidor war ein —

Isidor. Ein Heuchler!

Amethiste. O Gott!

Isidor. Zwar nur aus Eitelkeit, nicht aus Eigennutz —

Amethiste. Dein Herz blieb gut!

Isidor. Es schwindelte nah genug am Verderben —

Amethiste (innig.) Es ist geretttet!

Isidor. Durch Dich!

Amethiste. Mir!

Isidor. Das Götzenbild ist gestürzt, der Altar gehört der Wahrheit und der Liebe, der Liebe und Dir, Amethiste!

Amethiste. Wirst du treu seyn?

Isidor. Diesem bessern, glücklichen Daseyn und Dir? Ewig!

Amethiste. Nun — ja nun schwöre ich auf Dich!

Isidor. Und ich Dir, der Liebe, der einfachen, wahren Natur!

22.

Der Kompaß.

Der Graf. Also im Ernste, lieber Schwager?

Geheimerath von Wertnach. Im vollen Ernste.

Graf. Mein lieber Baurath, da müssen wir nun zusehn!

Der Baumeister. Ich glaube schon hinaus zu sehn.

Die Gräfinn. Ich sehe wirklich, daß ihr wieder nach der löblichen Männersitte zu Werke geht.

Graf. Wie so, mein Kind?

Gräfinn. Mein Bruder will bauen —

Geheimerath. Ja — (gähnend.) Das will ich.

Gräfinn. Er will das Gebäude bewohnen —

Geheimerath. (gähnend.) Ja wohl.

Gräfinn. Du, lieber Mann, erlaubst ihm beydes.

Graf. Bist Du nicht einverstanden?

Gräfinn (lächelnd.) Sehr gerne; denn er wird uns keine Stöhrung machen.

Geheimerath (nickend.) O nein!

Graf. Nun, was hast Du denn noch, weises Frauchen?

Gräfinn (lächelnd.) Nichts von der Welt, als daß ich's für billig halte, ihn sein Haus, das er selbst bewohnen will, auch nach seinem Geschmacke bauen zu lassen.

Graf. { Aber der Plan? der
Baumeister. { Labyrinthsplan!

Geheimerath (halbschlummernd.) Ja, ja, der Plan.

Gräfinn. Hab' ich euch Herrn? hier erwartete ich euch wirklich.

Graf (freundlich.) Ein Hinterhalt?

Gräfinn. Plan ist Euer erstes und letztes Wort, und über dem Geländer vergeßt Ihr die Reben.

Graf. Es muß doch Ordnung seyn!

Gräfinn. Ordnung im Labyrinthe!

Baumeister. Das ist eben der Triumf der Kunst — anscheinende Verwirrung in heimlicher Einheit zu beherrschen —

Gräfinn (lächelnd, für sich.) Eine wahre Ehe-Philosophie. (Laut.) Wo soll denn mein guter Bruder seine künftige Schlafstätte bekommen?

Graf. Da unser Baurath hat eine ganz vortreffliche, ganz einzige Idee.

Gräfinn (sich setzend.) Lassen Sie hören.

Baumeister. Ich gehe von dem Satz aus, daß die Grundidee des Herrn Geheimeraths in der Ruhe besteht.

Gräfinn (lächelnd.) Sie gehn ganz richtig, indeß er hier eben so richtig schlummert.

Baumeister. Die nämliche Idee liegt dem ganzen Labyrinthe zu Grund.

Graf. Allerdings.

Gräfinn. Ich weiß es.

Baumeister. Bey dieser Uebereinstimmung in der Tendenz —

Gräfinn. Nicht zu viel Kunstworte, lieber Baurath — bedenken Sie, daß eine Frau zuhört —

Graf (geschmeichelt.) Stöhr' Ihn nicht, ich will Dir schon erklären.

Baumeister. Bey solch gleichem Ton der Stimmung ist es leicht, den kleinern Plan des Herrn Geheimerathes als eine neue verschönernde Parthie dem großen Ganzen einzuweben. Nur muß auch die schöne Gelegenheit, das Labyrinth genau in dem Geiste seiner Einrichtung zu bereichern, bestmöglichst benützt werden.

Gräfinn. Ueber die Seele sind wir denn einig: jezt kömmt es auf den Körper an, in welchen wir sie hüllen wollen. Und darüber wäre Ihre Idee?

Baumeister. Der Herr Geheimerath haben viel gelebt und gesehen —

Graf. Ja, ja, viel gegessen und geschlafen.

Gräfinn. Seine Gesichte erschienen ihm meistens im Traume.

Baumeister. Eben da wiederholt sich die Erfahrung des Lebens, von der innern Schöpfungskraft neu gefaßt und geformt.

Gräfinn. Idealisiren Sie nur meinen guten Bruder nicht zuviel. Wenn Sie ihm den Schlafrock zu ätherisch weben, so kann er ihn nicht brauchen.

Baumeister (ohne sich stöhren zu lassen.) Weisheit ist es, die Augen über die Thorheit der Menschen zu schließen, und einfach in seiner eignen Lebensanstalt, sich nicht zum Muster und nicht zum Bekehrer zu stempeln, aber aller Verkehrtheit zum Trotz die Güte seiner Verdauung und seines Schlummers zu erhalten.

Graf. In dem Punkte ist mein guter Schwager ein wahrer Sokrates.

Gräfinn. Ihr Männer seyd entsetzlich lange Vorredner. Noch immer stehn wir erst vor dem Plane. Nun, kurz zur Sache, lieber Baurath!

Baumeister (ruhig.) Ich würde dem Hause des Herrn Geheimeraths die einfachste

Form geben, welche je ein Philosoph zu seiner Einschalung erfand — jene eines großen Diogenes = Fasses!

Graf (vergnügt.) Hörst du, Liebe, hörst Du?

Baumeister. Ich verbürge mich für das niedlichste kleine Haus in dieser Gestalt.

Gräfinn (lächelnd.) Es lassen sich schattichte Zimmer darin anbringen.

Graf. Trefflich zum Schlafen.

Baumeister. Für jede Bequemlichkeit soll gesorgt seyn.

Gräfinn. Die Form wird meinem Bruder ganz gleichgültig seyn, wenn er nur überall den lieblichen Odem dieser seiner Göttinn um sich wehen fühlt. Nicht so der Nahme; über diesen ist er schwerer zu begütigen.

Graf. Es ist ja nur ein Titular = Faß.

Gräfinn. Er wird sich nie entschliessen, auch nur im Scherz für einen Diogenes gelten zu sollen.

Graf. Die Menschen lassen sich leider von den Nahmen züchtigen, und rächen sich dafür an den Sachen.

Baumeister. Auch dafür weiß ich Rath.

Gräfinn. Ein Rath ist oft nichts anders, als ein Fächer, der Wind macht, indessen das Gesicht glüht.

Graf. Das müssen die Damen verstehn.

Gräfinn. Und die Herrn Geschäftsmänner; sie tragen ja auch Fächer, wie die Morgenländer.

Graf. Nun, Baurath?

Baumeister. Morfeus ist nach der Schilderung der Fabel ein hübscher, niedlicher Junge —

Graf. Haha! ich merke schon.

Baumeister. Der sich freundlich und schmeichelnd an die Mutter Nacht schmiegt —

Gräfinn. Heraldik und Mythologie sind die einzige Lieblingswissenschaften meines Bruders.

Baumeister. Und von der Lächelnden die Mohnstengel mit nickenden, leicht rasselnden Häuptern empfängt, indeß —

Graf. Allerliebst.

Baumeister. Indeß seine kleine Brüderchen, die Träume, im bunten Durchein-

ander um die Mutter herumkrabeln, und die Aehrenlese der einschläfernden Erndte halten.

Gräfinn (lächelnd.) So würden wir also —

Baumeister. Das Bild im schönen Basrelief vorn an das Frontispiz des Fasses setzen, und noch zum Ueberflusse —

Gräfinn. Der schadet bey meinem Bruder nicht.

Baumeister. Mit großen goldenen Buchstaben —

Gräfinn. Sehr gut; die Worte der Weisheit sind ja Gold.

Graf. Nur zu oft eitel Gold.

Baumeister. Darunter schreiben —

Gräfinn. Als Panazee für die Zweifel des Bewohners —

Baumeister. Tempel des Morfeus.

Graf. Vortrefflich; dahin gehört mein Schwager als Hoherpriester.

Gräfinn. Der Tempel macht das Faß gut.

Graf. Also bist Du zufrieden, Gute?

Gräfinn. Ja, mein Freund. Ich

finde, daß unser Baurath seinem Nahmen Ehre macht.

Graf. O das ließ sich von dem Erfinder unseres Labyrinthes erwarten.

Gräfinn. Oft erliegt der kleineren Aufgabe der, welcher die größere glücklich löste.

Baumeister. Das sind goldne Worte.

Gräfinn. Die silbernen Schalen sind in Ihrem und unserm Labyrinthe verpönt.

Geheimerath (erwachend.) Der Plan; ja, mit dem Plane muß ich —

Gräfinn. In's Reine kommen? nicht wahr?

Geheimerath (kläglich.) Ach ja!

Gräfinn. Wenn es nun schon geschehen wäre?

Geheimerath (lebhaft.) Wie? schon geschehen!

Gräfinn. Ich habe für Dich gesorgt.

Geheimerath. O du gute Schwester!

Graf (zum Baumeister.) Er erwacht aus Vergnügen.

Baumeister. Leidenschaftlicher Ausdruck der Dankbarkeit.

Gräfinn. Wir bauen Dir ein Tempelchen —

Geheimerath. Ich baue, ich!

Gräfinn. Allerdings; nur den Plan —

Geheimerath (kleinlaut.) O den überlasse ich Dir.

Gräfinn. Das wünsche ich.

Geheimerath. Du vertrittst recht freundlich die Stelle meiner guten Frau.

Gräfinn. Schwesterliche Pflicht!

Geheimerath. Du kennst ja meinen Geschmack.

Gräfinn. Und Du meine Sorgfalt.

Geheimerath. Bring' es nur bald zu Ende.

Gräfinn. Es wird sogleich angefangen —

Graf. Wir haben unser Magazin in Ordnung.

Baumeister. Morgen lasse ich das Fundament graben.

Geheimerath. Daß ich endlich zu meiner Ruhe komme.

Gräfinn. Binnen sechs Wochen —

Graf (zweifelnd.) Oh!

Baumeister (bestimmt.) Bin ich gewiß fertig.

Geheimerath. Und das erste, was ich in meinem neuen Haus vornehme, ist —

Gräfinn. Ein dankbares und frohes Schläfchen?

Geheimerath. Mein Testament für deine Kinder!

23.

Nachforschungen

Lux. Hier umher war es.

Wolmer. Und wo ist sie jezt?

Lux. Sie verschwand, wie ein Geist.

Wolmer. Mein lieber Lux, das ist die Schuld Ihrer Augen.

Lux. Ach! wie ein recht schöner Geist!

Wolmer. Und doch konnten Sie ihn verschwinden lassen!

Lux. Ich weiß nicht, wie es zugieng — Ich sah und staunte — sie schien zu weinen — meine Augen wurden plötzlich naß — dann

trübe — ich trocknete sie ab — Der schöne Geist war fort —

Wolmer. Sie weinte!

Lux. Ach ja!

Wolmer. Biondetta! ist auch unser Weg der rechte?

Lux (sinnend.) Es könnte doch wohl seyn, daß —

Wolmer. Doch ja! er ist's —

Lux (horchend.) Meinen Sie es auch?

Wolmer. Er soll ja zurückgeführt werden —

Lux (nickend.) Ja, ja — es wäre möglich. —

Wolmer. Diese trübe Aussicht soll sich aufklären —

Lux (vergnügt.) O die Sonne scheint wieder recht hübsch!

Wolmer. Er soll ausschließend lieben und treu bleiben.

Lux (verwundert.) Das sagt mir Röschen alle Tage.

Wolmer. Wo find' ich sie?

Lux. In der Milchkammer.

Wolmer. Fräulein Lidia?

Lux. Sprechen Sie nicht von Röschen? Ach so! (Vertraulich.) Es ist mir beygefallen, daß Fräulein Lidia wohl an dem Monument seyn könnte —

Wolmer. Geschwind! an welchem?

Lux. An dem — ach! verzweifelt — wo sie so gerne ist —

Wolmer. Ich werde Ihnen etwas zur Stärkung des Gedächtnisses verschreiben, mein bester Lux.

Lux. Schönen Dank! — Aber ich hab' es schon — An dem Monument — mit — den Tauben und Pfauen — wie heißt's doch gleich?

Wolmer. Sie meinen das Thal des Tausches?

Lux. Ja, das mein' ich — der verwünschte Nahme —

Wolmer. Ich eile dahin.

Lux. Ich — schleiche nach.

Röschen. Sie hatte sich eingeschlossen.

Hektor. Und öffnete Dir nicht?

Röschen. Durchaus nicht, so schön ich auch bat.

Hektor. Und was sagte sie?

Röschen. Vergieb mir, Röschen, ich kann nicht.

Hektor. Das war alles?

Röschen. Dann schien es mir, als schluchze sie —

Hektor. Sie weinte.

Röschen. Ich bat und bat immer wieder —

Hektor. Sie weinte.

Röschen. Endlich flüsterte sie: Laß mich gutes Röschen, und sage niemand, daß ich hier bin.

Hektor. Adieu, Röschen!

Röschen. Doch Ihnen mußte ich's sagen, Herr Graf; Sie waren so besorgt, so traurig.

Hektor. Dank, Dank! Hast Du nichts mehr hinzuzusetzen — Leb' wohl!

Röschen. Noch eins: Sie könnte krank

werden; so allein! Darum sagt' ich es Ihnen auch.

Hektor. Dank, liebes Weib! Adieu.

Röschen. Ich muß doch sehen, wie das wird.

B. Bergwald. Ruhig, liebe Amalie.

Amalie von Bergwald. Ich suche sie seit drey Stunden vergeblich.

B. Bergwald. Du weißt, daß sie eine gute Fußgängerinn ist —

Amalie. Sie schien diesen Morgen so traurig.

B. Bergwald. Und eine kühne. Sie wird ihre Grillen in Gottes weite Welt getragen haben.

Amalie. Grillen! Du weißt, wie selten sie deren hat!

B. Bergwald. Immerhin selten! Eben darum kann heute der Tag seyn —

Amalie. Sie, die Gute, immer Gleiche.

B. Bergwald. Grillen gehören auch

zur Güte; Menschen und Welt sind überhaupt so wunderlich als wunderbar zusammengesetzt.

Amalie. Ich fürchte, ihr Herz —

B. Bergwald. Da bin ich nun vollends ohne alle Sorgen.

Amalie. Sie liebt — ich bin es gewiß —

B. Bergwald. Um so besser. Das ist ja der schöne Beruf der Weiber —

Amalie. Einen — Undankbaren!

B. Bergwald. Wie pathetisch sogleich! —

Amalie. Und Du — wie kalt!

B. Bergwald. Komm', Kind, laß uns suchen.

Amalie. Das sagst du zur guten Stunde, lieber Leichtsinniger!

B. Bergwald (lächelnd.) Stütze mich kluges Minervchen.

Biondetta (eilig.) Ich finde meinen grauen Arzt, meinen jovialischen Hektor,

meinen Pfau Isidor nirgends — (Lebhaft.) Ruft der Talisman umsonst nach seinen Sklaven? — (Pause des Nachsinnens.) Ich gehe zur kastalischen Grotte. Lidia sucht gewiß Trost bey den Musen, wenn sie anders Trost bedarf.

24.

Himmelssinn.

Lidia. Leben Sie wohl Hektor, und — werden Sie glücklich!

Hektor. Ich kann es nicht seyn, ohne Ihre Vergebung, ohne Ihre Liebe!

Lidia. Guter Graf, das ist ja Romanensprache —

Hektor. Dem Herzen nach gebildet. Mir strömt Sie aus der Seele!

Lidia. Sie täuschen mich —

Hektor. So tief bin ich in Ihrer Achtung gesunken!

Lidia. Wie sich selbst.

Hektor. Die Täuschung ist vorüber.

Lidia. Liebe ist für mein Herz mehr, als ein Spiel —

Hektor. Nie spielte ich mit Liebe —

Lidia. Mein Herz giebt sich nur um ein Herz —

Hektor. Sie haben das Meinige; und was je anders schien —

Lidia. O Gott! nur schien!

Hektor. War — unglückliche Verirrung —

Lidia. Unglücklich machte Sie mich.

Hektor. Sie liebten mich, Lidia!

Lidia. Gern gestand ich es Ihnen, da es Ihnen Freude machte.

Hektor. Und — Sie lieben mich noch!

Lidia. Hektor! ich liebe den Theaterstolz nicht, aber eben so wenig Theaterszenen. — Wir wollen uns gut bleiben, aber uns trennen —

Hektor. Unmöglich!

Lidia. Ich fordere es als Beweis Ihrer Achtung.

Hektor. Geben Sie mir die Ihrige zurück.

Lidia. Die ruhige — ja!

Hektor. Die ist Pein für mich.

Lidia. Kein Pathos, Hektor! Lassen Sie uns natürlich bleiben.

Hektor. O diese Kälte schneidet tief und schmerzlich ein!

Lidia. Nur Fassung ist es, was Sie Kälte nennen.

Hektor. Opfern Sie die ängstliche der Liebe auf.

Lidia. Zum leztenmal, Hektor, keine Romanensprache!

Hektor. Verwerfen Sie meine Worte, Lidia! nur hören Sie mein Herz!

Lidia (innig.). Es sey. Ich will mich auch jezt noch der Beruhigung eines Wesens nachsetzen, das mir —

Hektor. Vollenden, o vollenden Sie, Lidia!

Lidia. Immer die Komplimentensprache des Gefühls.

Hektor. Thun Sie meinem Herzen nicht weh, indem Sie ihm Gerechtigkeit zusichern!

Lidia. Ich habe Ihnen Gehör zuge-

sagt: Lassen Sie Ihr Herz sprechen, und ich werde dann bestimmen können, ob ich mit Ueberzeugung aussprechen darf, was meine Empfindung unwillkührlich begann.

Hektor. O Gott! daß ich mehr könnte, als meine Rechtfertigung in Ihrer Güte, meine künftige Stärke in Ihrer Liebe suchen!

Lidia (gerührt.) Ich wünschte Sie recht zu verstehn, Hektor.

Hektor. Wie beklagenswerth bin ich, wenn Ihnen das zweifelhaft seyn kann, was ich eben sagte!

Lidia. Nicht zweifeln zu dürfen, würde — —

Hektor. Würde? Lidia, lassen Sie mich hören, was ich hoffe!

Lidia (sanft.) Mich — sehr glücklich machen.

Hektor. Geliebtes, göttliches Mädchen!

Lidia (lächelnd.) Keine Schwärmerey, Hektor!

Hektor. Nein, die ist es nicht. Mein innigstes Gefühl spricht nun in heiliger, aber lauterer Wahrheit: es weiht sich auf ewig

einem reinen Herzen voll wahrhaft liebender Güte; einem Herzen, das Verirrungen verzeiht, und Schuld mit Wonne tilgt.

Lidia. Hektor!

Hektor. Ja, dieser sanften Stimme will ich folgen; ihr, nur ihr allein. Mein Herz soll die Fantasie in milder Gefangenschaft halten, wie Lidia mein Herz: keine Bilder sollen mich der süßen Wirklichkeit mehr entführen — Liebend geliebt will ich nur in warmer und wahrer Empfindung, nicht mehr in Eitelkeit und Träumen Befriedigung suchen, und — die bisher entflohene finden.

Lidia (reicht ihm die Hand.) Was mein Herz Ihnen geben kann, sey Ihnen.

Hektor (glühend.) Engel! ich bin auf ewig Dein! Durch Dich auf ewig beseeligt!

Lidia (zärtlich.) Lege Du die Flügel des Leichtsinns ab, und dringe auch mir keine Engelsflügel auf. Der Himmel offenbart sich uns durch die Liebe; aber wo Abgötterey anfängt, hat der reine Himmelssinn aufgehört, oderr immer gemangelt.

Hektor. Schaffe Du mich neu, Geliebte, schaffe mich um, wie dein Herz es fordert.

Li-

Lidia. Schenke mir dein Vertrauen.

Hektor. Ohne Vorbehalt.

Lidia. So ist es das schönste Eigenthum der Liebe. Dein edles Gefühl sey mein!

Hektor. Und hiemit dem Edelmuth gesichert.

Lidia. Dein Kopf sey mir unverhüllt, wie dein Herz.

Hektor. Nichts bleibe Dir verborgen.

Lidia. Ueberlasse den Weltsinn meiner Freundschaft.

Hektor. Das ungerathene Kind einseitiger Erfahrung werde von deiner Liebe gebildet.

Lidia. Darf ich deine Fantasie in Besitz nehmen?

Hektor. Ich bin mit Gut und Schlimm nur Dein.

Lidia. Und deine Hitze, dein Aufbrausen?

Hektor. Lege die Flüchtige in sanfte Fesseln.

Lidia. Darf ich den reinen Sinn gegen die Keime — der Selbstsucht schützen?

Hektor. Pflanze mit zarter Hand,

was ihrer werth ist, und entferne durch sie, was Dich kränkt und irrt.

Lidia. Nur dein Glück sey meine Sorge.

Hektor. Durch mein Glück Dich glücklich zu wissen, sey der Segen meines Daseyns.

Lidia. Wir wollen Werth und Lohn gegeneinander auswechseln.

Hektor. Und wenn ich besser geworden bin durch deine Liebe —

Lidia. Und wenn ich, Dich warnend, selbst besser werde —

Hektor. Wenn Anmuth meine Stärke sichert.

Lidia. Wenn deine Kraft die meinige hält und stützt —

Hektor. Wenn ich, das Leben mit der edelsten Weiblichkeit theilend, nun erst meine Bestimmung ganz erfülle.

Lidia. Wenn das glückliche Weib an dem edeln Manne, den Liebe vollkommen machte, belohnt und mit gerechtem Stolze ruht —

Hektor. O dann entsag' ich jedem Preise. Ich habe den schönsten gefunden.

Lidia. Dann mag immerhin das Laby-

rinth des Lebens seine krausen Gänge um uns verweben, wir haben den einzigen, den sichern Pfad erworben.

Hektor. Geliebte! nie war ich so unaussprechlich reich und ruhig.

Lidia. Du vergiltst mir jeden Kummer der Unruhe vollwichtig.

Hektor. Die Welt zeigt sich mir in einem schönern Lichte.

Lidia. Und Du giebst mir eine neue Schöpfung zurück.

Hektor. Freundschaft, innige, unzerstöhrbare Freundschaft —

Lidia. Sey die Schwester und die Begleiterinn unserer Liebe.

Hektor. Und Beständigkeit —

Lidia. Wo sich Liebe und Freundschaft treu vereinigen, und wahr —

Hektor. Da fehlt sie nie.

Lidia. Sie wird uns nie fehlen.

25.

Hofmährchen.

Otbert. Nun! da bin ich, mein geheimnißvoller Herr Schwager —

Kammerherr von Bantorf. Ich sag' Ihnen herzlichen Dank.

Otbert. Zu Ihren Diensten. Was giebt es nun hier, das Sie mir nicht auch im Zimmer sagen konnten?

Kammerherr. Liebster, Bester, ich bitte Sie!

Otbert. Was schleichen Sie denn so um mich herum?

Kammerherr. Nur nicht so laut!

Otbert. Erschrecken Sie vor sich selbst?

Kammerherr. Nicht so lermend — jedes Blatt, jede Staude, jeder Baum hat Ohren.

Otbert. Darum wären wir besser oben geblieben.

Kammerherr. Wo alles um uns her lebt?

Otbert. Leben giebt Vertrauen.

Kammerherr. Ueberall die Weiber herumschweben.

Otbert. Um so freundlicher!

Kammerherr. Das Haus Ihres Vaters ist ja eine wahre Arche Noah —

Otbert (spöttisch.) Mit allem und allerley Zugehör.

Kammerherr (eben so.) Verzeihen Sie nur, wenn ich Ihnen etwa ein süßes halbes Stündchen raube!

Otbert. Mit so langem Prolog wird eine ganze daraus.

Kammerherr. Aber ich mußte Sie sprechen.

Otbert. So thun Sie es denn endlich —

Kammerherr. Und zwar im Vertrauen sprechen, und sollte mich's — das Leben kosten.

Otbert. Gäben Sie das um diesen Preis.

Kammerherr (zusichernd.) Um das Ihrige gewiß.

Otbert. Ich glaubte meinen Kurs nicht so hoch bey Ihnen.

Kammerherr (bieder.) Ich bin gewohnt, verkannt zu werden —

Otbert. Schicksal des Verdienstes — oder — (lächelnd) verdientes Schicksal!

Kammerherr (traurig.) Aber von Ihnen, guter edelmüthiger Jüngling, den ich so von ganzer Seele liebe, thut mir's wahrhaft weh.

Otbert (trocken.) Zur Sache, wenn es gefällt.

Kammerherr (wichtig.) Wir haben Verlobung —

Otbert (persiflirend.) Wirklich? Läßt sich Melanie scheiden?

Kammerherr (aufbrausend.) Herr!

Otbert (entschlossen.) Herr!

Kammerherr (sich fassend.) Mit Ihrem ewigen Muthwillen —

Otbert (fest.) Ich bitte mir von Ihnen bessern Willen aus, sonst stelle ich Ihnen den Muth näher vor.

Kammerherr (geschmeidig.) Lassen Sie gut seyn, lieber Krieger! gut! daß wir nicht von der Hauptsache abkommen! Es handelt sich von Ihren Brüdern.

Otbert. Nun?

Kammerherr. Hektor und Lidia, Amethiste und Isidor sind erklärte Brautpaare.

Otbert. Durch ihr Herz?

Kammerherr. Und der Eltern und Basen und Oheime Mund.

Otbert. Das freut mich!

Kammerherr. Es gieng alles recht und ächt sentimentalisch zu.

Otbert. Verstehn Sie sich darauf?

Kammerherr. So hübsch schäfermäßig.

Otbert. Ich höre Wolfsgeheul.

Kammerherr. Sie sind also zufrieden?

Otbert. Wenn Eltern und Brüder es

sind; ich sehe nicht, wie Sie daran zweifeln können.

Kammerherr. Ich erklärte mir Ihre Abwesenheit —

Otbert. Ich war auf der Jagd.

Kammerherr. Und Ihre jetzige Unwissenheit anders.

Otbert. Wer immer selbst Larve trägt, glaubt auch an fremde Gesichter nicht.

Kammerherr (fein.) Wir könnten es übel nehmen.

Otbert. Wir? wer sind diese Wir, wenn ich fragen darf?

Kammerherr (vertraulich.) Und — ich muß es gestehn — ich habe es schon so genommen.

Otbert. Welche schnelle Entschlossenheit —

Kammerherr. Und doch ist Ihr Nachtheil noch viel größer.

Otbert. Wenn die Menschen glücklich sind, die ich liebe, so ist mein Vortheil entschieden.

Kammerherr. Ein Drittheil Ihres väterlichen Vermögens steht auf dem Spiele.

Otbert. Durch Hektors Lossagung vom Gelübde etwa?

Kammerherr. Und die Güter der Mutter zerfallen in ein Loos mehr!

Otbert. Ich rechne nicht nach Thalern, wenn es Menschen gilt.

Kammerherr. Romantisch!

Otbert. Ehrlich!

Kammerherr. Das alles ist Bergwalds Werk!

Otbert. Es macht ihm Ehre, Herzen genähert zu haben, die nun zusammenstimmen, und in ihrer Vereinigung besser werden. —

Kammerherr. Ein Schwesterchen — ein Kusinchen zu versorgen — Hm! das trägt ihm schon das verlohrne Neuntheil wieder aus —

Otbert. Engherziger Rechner!

Kammerherr. Hektor hatte die schönsten Aussichten im Orden!

Otbert. Wenn sie nun für ihn nicht schön sind?

Kammerherr. Isidor konnte ein glänzendes Glück bey Hofe machen!

Otbert. Wenn er nun ein stilles hier vorzieht?

Kammerherr. Liebe versiegt bald —

Otbert. In zusammengerunzelten Herzen — ja!

Kammerherr. Wer spricht bey vernünftigen Planen vom Herzen?

Otbert. Der nicht, dem es mangelt.

Kammerherr (nach einer kleinen Pause.) Wollen Sie Vernunft annehmen, lieber Schwager?

Otbert. Wenn Sie mir welche geben können — warum nicht?

Kammerherr. Das schmeichle ich mir allerdings.

Otbert Aus Ihrer Hofpraxis müssen Sie wissen, daß den Schmeichlern nicht zu trauen ist.

Kammerherr. Nun genug des Wizzes!

Otbert. Und, bey'm Himmel! auch der Geduld. Kurz und gut, Herr, was wollen Sie? was soll ich?

Kammerherr. Ihr wahres Interesse sehn, das ich Ihnen zeigen will.

Otbert. Durch den Hohlspiegel des Ihrigen? Heraus mit der optischen Täuschung!

Kammerherr. Um Gotteswillen! nicht so laut!

Otbert. Schreckt Sie das Wort? Sie trösten sich ja mit der Sache.

Kammerherr. Die steinreiche Nolten liebt Sie.

Otbert. Bedarf dieses Hofmährchen des Geheimnisses noch?

Kammerherr. Sie bietet Ihnen die Hand.

Otbert. Wenn Sie es erlauben, so danke ich.

Kammerherr. Lernen Sie doch Ihre

Freunde kennen. Sie werden es bereuen, den Spröden gespielt zu haben, aber zu spät.

Otbert. Glauben Sie, daß jedermann spielt?

Kammerherr. Alles steht in Ihrer Hand. Die Nolten betet Sie an; bestimmen Sie sich zur schnellen Heirath, und werden Sie so reicher als Ihr Vater selbst.

Otbert. Sprechen Sie aus des Fräuleins Auftrag?

Kammerherr. Nur mein Herz spricht.

Otbert. Das arme Kind hatte lange eine schwere Zunge: galt es doch beynahe für stumm.

Kammerherr. Nur zu; mich beleidigen Sie bey meiner guten Meinung nicht.

Otbert. Und wozu soll ich denn so gewaltig reich werden?

Kammerherr. Schöne Frage! Um sich und andern Gutes zu thun, um unabhängig von Menschen und Verwandten, von Schicksal und Ränken zu seyn, und allem

ru-

ruhig zusehen zu können, was um Sie her betrieben wird.

Otbert (für sich rechnend.) Prinz Adolf ist wahrscheinlicher Erbfolger, und gewisser Günstling des alten regierenden Herrn — mein Herr Schwager wäre gerne der Günstling der aufgehenden Sonne, und würde somit auch noch von der untergehenden vergoldet — Prinz Adolf lag einst in des Fräuleins von Nolten Ketten, und brach sie, um zu Melaniens Füßen zu schmachten — Melanie ist ein gutes Mädchen gewesen, aber ein wenig sehr zur Weltdame geworden, und Schwager Bantorf ist ohnehin ein entschiedener Weltherr — Ich heyrathe die Nolten, die Nolten ist zufrieden gestellt; sie tauscht meinen Nahmen gegen ihr Geld ein: das Weltschwesterchen Melanie lächelt dem erlauchten Schmachter zum Danke für den bereicherten Bruder Erlösung, und der erlauchte Erlöste nimmt den Weltschwager Bantorf zum Hof- und Haushammel an — So hat jeder, was ihm taugt, und alle sind zufrieden. Recht artig; wirklich recht gut ausgedacht und fein zusammengesetzt.

Kammerherr (behaglich.) Nicht wahr?

Otbert (immer sinnend.) Vortrefflich ineinander verarbeitet.

Kammerherr (freundlich-zutraulich.) Nicht wahr, lieber Bruder?

Otbert. O ja. — (nach einer kleinen Pause schnell auf den Kammerherrn hinein.) Ich soll zum nichtswürdigen Sklaven werden, und das Joch am Pfluge ziehn, daß ihr erndtet — Errathen?

Kammerherr (überrascht.) Lieber Schwager!

Otbert. Daraus wird nichts — Verstanden?

Kammerherr (mit verbissenem Unmuth.) Was Sie nun da wieder —

Otbert Mit der Thür in's Haus fallen! Hm? Ja, ja, diese Frage steht deutlich in den krausen Hieroglyphen auf dieser Stirn geschrieben. Erbärmliche Rechenmaschinen! Ihr vergeßt, daß ich weiß, was ich soll und

was ich will, und den kurzen und geraden Weg liebe. Ich werde euer schmuziger Leibeigne nicht.

Kammerherr. Welche Ausdrücke!

Otbert. Welche Sachen! Wer diese nicht scheut, trage jene. Also Herr Schwager, hätte unsere geheime Unterredung das sehr öffentliche Ende, daß (sehr laut) ich die Nolten nicht heyrathe —

Kammerherr (abwehrend.) Ums Himmelswillen!

Otbert. Sie nicht zum Günstling mache —

Kammerherr. Sind Sie von Sinnen?

Otbert. Daß ich zu meinen Brüdern und ihren Geliebten eile, ihnen Glück zu wünschen, und mir — merken Sie wohl — für die Zukunft alle solche Vertraulichkeiten und Ränke in und außer dem Hause, in und außer dem Labyrinth verbitte; — sonst . . .

Kammerherr (etwas hoch.) Sonst?

Otbert (trocken.) Sehn Sie, muß ich meine Zuflucht zu meiner Ariadne und Ihrem Theseus nehmen — (ihm in's Ohr.) Ich habe ein Paar treffliche Pistolen, die so heißen. (Er geht lachend.)

Kammerherr. Verdammter Trotzkopf!

Druckfehler.

S. 13	Z. 2	statt	deren lies Damen=.
— 14	— 2	—	gewesen lies geworden.
— 20	— 5	—	ergab' lies ergeb'.
— 23	— 23	—	alle lies alles.
— 31	— 18	—	kurz lies trotz.
— 40	— 3	—	von lies war.
— 49	— 22	—	oder lies um.
— 50	— 4	—	rasend lies rastend.
— 69	— 8	—	versprechen l. versprachen.
— 80	— 12 ꝛc.	—	Alessandre l. Alessandra.
— 135	— 15	—	habe lies bin.
— 135	— 19	—	gebührend lies gebährend.
— 161	— 7	—	diesem lies dieser.
— 187	— 16	—	abgezogen l. abgegangen.
— 216	— 3	—	Nun lies Nein!
— 219	— 24	—	genießt lies preist.
— 223	— 15	—	dem lies des.
— 233	— 3	—	sah lies seh'.
— 234	— 15	—	Putzstand lies Putztand.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bentzel-Sternau, Christian Ernst <<von>>,

Gespräche im Labyrinth aus dem Klarfeldischen Archive

Bd.: 1

Gotha (1805)

P.o.germ. 95 sa-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10105366-8